

Die Arachniden

Carl Ludwig Koch, Carl Wilhelm Hahn







DIE
ARACHNIDEN.

Getreu nach der Natur abgebildet und beschrieben.

(Fortsetzung des Hahn'schen Werkes.)

Von

C. L. KOCH,
K. B. Kreis-Forstrath in Regensburg.

Dritter Band.

Erstes Heft
mit sechs fein ausgemalten Tafeln.

NÜRNBERG,
in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung.
1 8 3 6.

Druck der Campeschen Officin.

Vorwort.

Herr Dr. C. W. Hahn, dessen schönes Werk über die Arachniden beifällig aufgenommen worden ist, hat im ersten Hefte des ersten Bandes den Plan, nach welchem dasselbe ausgeführt werden sollte, vorgelegt. — Er starb aber schon im Beginnen des Unternehmens, und konnte sich der Beendigung desselben nicht erfreuen.

Das Werk des Verstorbenen, wovon 12 Hefte in 2 Bänden bereits die Presse verlassen haben, führt den Titel die Arachniden, ohne Beschränkung auf ein gewisses Land oder auf eine gewisse Ordnung oder Abtheilung dieser so ausgebreiteten Thierklasse. Ich weiſs nicht, wie weit die von ihm vorbereiteten Materialien reichten, doch scheint aus den mir zu Handen gekommenen Andeutungen hervorzugehen, daſs das groſse Heer der Milben nur wenig der Gegenstand seiner Forschungen war, und daſs die auſsereuropäischen Arten bei der Bearbeitung weniger berücksichtigt werden sollten; wenigstens stehen solche zu den übri-

gen in einem nicht günstigen Verhältnisse. — Wie ich aus Bemerkungen der Verlagshandlung zu entnehmen Gelegenheit hatte, so erstreckte sich die Absicht des Verfassers, in Hinsicht auf Ausführlichkeit blos über die drei vordern Ordnungen dieser Thierklasse, und rücksichtlich der letztern, nämlich der Milben, nur soweit, als diese zur Bildung des Systems erforderlich seyn mochten.

Den hier bezeichneten Weg verfolgend, habe ich die Bearbeitung der Fortsetzung des Werkes übernommen, mufs aber im Voraus bemerken, dafs ich keine Vollständigkeit für die Aufzählung der aufsereuropäischen Arten versprechen kann, wenn ich mich nicht fremder Unterstützungen und Mittheilungen zu erfreuen haben sollte.

Ich werde dem in der Vorrede zum ersten Bande gefafsten Entschlufs getreu nachkommen, keine Abbildungen anderer Werke zu kopiren, sondern alle Zeichnungen nach der Natur, entweder nach dem lebenden Thiere oder nach einem gut conservirten Exemplar entwerfen. Zur Unterscheidung werde ich bei allen Arten, welche ich nicht nach dem lebenden Thiere entnehmen konnte, dem Namen der Art jedesmal das Zeichen * beifügen.

Was die bildlichen Darstellungen der

Merkmale der Gattungen betrifft, so werden solche nicht, wie es bisher der Fall war, bei der gelieferten ersten Art einer Gattung, ohne beigefügte Erläuterung, erscheinen, sondern erst am Schlusse des Werks zur Verdeutlichung des Systems unter Einschaltung eines Verzeichnisses der abgebildeten oder beschriebenen Arten.

Herr Dr. Hahn hat selten den Mann und das Weib von ein und derselben Art abgebildet, sondern bei den Beschreibungen blos des einen oder des andern erwähnt. Ich werde von allen jenen Arten, von welchen mir beide Geschlechter bekannt sind, auch von beiden Abbildungen entwerfen. Es ist nur zu bedauern, dafs es in dieser Hinsicht oft schwer hält, zur Gewifsheit zu gelangen, wenigstens ist es mir nicht immer gelungen, mittelst Zusammenbringen des Mannes und des Weibes das Geschäft der Begattung zu beobachten. Um so mehr wird es den Eigenthümern des Werkes erwünscht seyn, sich im Besitze von Abbildungen beider Geschlechter zu befinden, zudem da sich nur wenige Arten dieser Thierklasse kennbar aufbewahren lassen, daher gute Bilder wirkliches Bedürfnifs sind, und gewissermafsen die Stelle von Sammlungen vertreten müssen.

Der Kürze wegen wird zukünftig bei den Beschreibungen die Bezeichnung der Gröfse des Thiers unter Hinweisung auf die Abbildung hinweggelassen werden, indem der dem Bilde zur Seite stehende Strich ohnehin nichts anders als die natürliche Gröfse bedeuten kann; fehlt ein solcher, dann stellt das Bild die natürliche Gröfse selbst vor.

Ich wiederhole die Schlufsbemerkung in der Vorrede zum ersten Bande, dafs keine Kosten gespart werden sollen, dem Werke die möglichst gröfste Vollständigkeit zu geben, und bitte die Freunde der Naturgeschichte mich durch Mittheilungen ausländischer Arten, die ich dankbar und unverletzt zurückstellen werde, gefälligst unterstützen zu wollen.

Regensburg, im Januar 1836.

Der Verfasser.

Galeodes araneoides.

Tab. LXXIII. Fig. 164. *mas.* **Tab. LXXIV. Fig. 165.** *foem.*

Vorderleib und Beine ockergelb, der Hinterleib graubraun, eine Längsreihe doppelter Rückenflecken schwarz; die Taster länger als die vier Vorderbeine; die Frefszangen sehr dick.

Galéode Aranéoide *Oliv.* Encycl. méthod. Hist. nat. Tom. VI. pag. 580.

Galeodes araneoides *Latr.* Gen. Crust. et Ins. T. I. p. 135.

Solpuga arachnodes *Herbst* Naturs. der ungefl. Ins. Heft. 1. p. 37. t. fig. 2.

Solpuga araneoides *Fabr.* Ent. Syst. Suppl. p. 294.

Der Kopf am Vorderrande fast gerade, oben etwas platt, hinten und an den Seiten abwärts gedrückt und behaart. Der Augenhöcker kastanienbraun. Das Bruststück nieder, sehr kurz, nur als ein unten um den Kopf sich ziehender Rand sichtbar. Die Fresszangen sehr dick, hinten fast kugelförmig, rauh behaart, die Zangen stark, mit gekrümmten Spitzen und gezähnt. Der Hinterleib lang, dick, aufgeblasen, eiförmig, vorne halsartig verengt, die Ringe gewölbt, schwach und sparsam behaart, die Narbe gross, zweilappig, die Lappen hinten gerundet, mit Randhärchen besetzt, die Spalte lang durchziehend, vorn oval eingedrückt. Die Taster beinförmig, dicker als die Beine, länger als die vier vorderen; feinhaarig, einzelne Haare sehr lang, überdiess mit einzelnen dünnen Dornen. Die

zwei Vorderbeine dünn, etwas schmächtig, fein behaart; das Endglied ohne Kralle; das zweite Paar etwas kürzer, kaum stärker, und wie die folgenden mit starken Krallen; das dritte Paar länger als das erste; das Endpaar länger als die Taster, doch nicht so dick; unten auf den Hüften eine Reihe schwammförmiger, fein gestielter, an der Spitze stumpfer Blättchen. Die Brust von dem Wurzelgliede der Taster und den Hüften der vier Vorderbeine ganz bedeckt, daher nicht sichtbar.

Kopf, Brustrücken und Fresszangen schön ockergelb, auf letzteren zwei Schattenstreifen bräunlich; die Zangenspitzen braunschwarz, an der Wurzel röthlich und sich in die gelbe Grundfarbe verlierend. Der Hinterleib oben und unten graubraun, auf jedem Ringe oben ein braunschwarzer, in der Mitte durch eine feine weissliche Linie getheilter, etwas viereckiger Fleck; alle zusammen eine schöne Fleckenreihe der Länge nach vorstellend. Taster und Beine sammt den Haaren und Dornen ockergelb, die vier Vorderbeine etwas blasser.

Herr Dr. Schuch, Regimentsarzt in Griechenland, ein sehr eifriger Naturforscher, theilte mir mehrere Exemplare mit, die er sehr wahrscheinlich in den dortigen Gegenden sammelte; sie sehen sich in der Färbung ganz gleich, in der Gestalt aber waren sie sehr verschieden, dass ich nicht zu entscheiden wage, ob sie als Mann und Weib zu ein und derselben Art gehören, oder ob sie als zwei verschiedene Arten zu behandeln sind. Ich sehe sie vorläufig als Geschlechtsverschiedenheiten an und halte die weit schlanker gebauten Exemplare Tab. LXXIV. für die Männchen.

Die Unterscheidungsmerkmale des letzteren bestehen in Folgendem:

a) Die Fresszangen sind bei weitem weniger dick, länglich eiförmig und haben auf dem Rücken statt der Haare lange ziemlich dicke Dornen.
b) Der Hinterleib ist viel dünner und schlanker.
c) Die Beine und Taster sind beträchtlich länger, auch stärker behaart.
d) Die Dornen der Taster sind viel länger und dicker.
e) Die gestielten Blättchen an den Hüften der Hinterbeine grösser.

Meta hispida.

Tab. LXXV. Fig. 166.

Der Vorderleib rothbraun; der Hinterleib schwarz, auf dem Bauche zwei Querflecken gelb. Die Beine pechbraun.

Ziemlich gross. Der Vorderleib breit, an den Seiten fast regelmässig gerundet; der etwas vorstehende Kopf klein, hinter diesem auf dem Brustrücken eine Quergrube. Der Hinterleib etwas aufgetrieben, fast kugelrund, mit kurzen, steifen Härchen dicht bedeckt. Die Beine etwas lang, von nicht ungewöhnlicher Form.

Der Vorderleib mit den Tastern dunkel rothbraun, eben so die Brust und die Fresszangen, nur etwas dunkeler. Der Hinterleib oben und unten braunschwarz; auf dem Bauche zwei Querstreifen oder Querflecken gelb; die Beine dunkel pechbraun, fast schwarz, etwas ins Braunrothe ziehend.

Das Männchen ist zur Zeit noch unbekannt.

Vaterland: Griechenland. Hr. Dr. Schuch entdeckte sie in der Gegend von Nauplia.

Meta Schuchii.

Tab. LXXV. Fig. 167.

Der Vorderleib rothbraun; der Hinterleib olivenbraun, ringförmige Züge auf dem Rücken und Zakkenlinien in den Seiten gelb. Die schwarzbraunen Beine mit rothen Fersen und Tarsen.

Gestalt und Grösse ganz von *M. hispida*, dem Hinterleib aber fehlt die Borstenbedeckung.

Der Vorderleib oben und unten mit den Tastern dunkelbraunroth. Der Hinterleib olivenbraun, an der Wurzel ein grosser olivengelber Fleck, mit einem braunen Strich durchschnitten; auf dem Rücken feine ringförmige oder auch etwas eckige Figuren und feine Zacken oder Wellenlinien und Fleckchen in den Seiten hellgelb; der Bauch heller als die Rückenfarbe, etwas ins Olivengelbe ziehend, mit einem vorn spitz ausgehenden gelben Querfleck. Die Beine schwarzbraun mit braunrothen Fersen und Tarsen.

Vaterland: Griechenland.

Auch diese schöne Spinnenart verdanken wir der Entdeckung und den eifrigen Bemühungen des Herrn Dr. Schuch in Griechenland. Hierdurch vermehrt sich die Zahl der Arten der gegenwärtigen Gattung *Meta* auf fünf. Die drei mir bekannten Arten bewohnen düstere Keller, bedeckte Brunnen u. dgl. Ob dies auch bei den zwei griechischen Arten der Fall ist, darüber hoffe ich später Nachricht geben zu können.

Micryphantes camelinus.

Tab. LXXVI. Fig. 168. *mas.*, Fig. 169. *foem.*

Der Vorderleib schwarzbraun; der Kopf in einen aufrechten Stiel verlängert; der Hinterleib schwarz, die Beine roth.

Zu den grössern gehörig. Der Kopf von sonderbarer Gestalt, nämlich in einen senkrecht aufwärts gekrümmten, und geschwungenen dünnen Stiel verlängert; in der Mitte der Länge dieses Stielchens ein Knötchen, und an diesem seitwärts die Seitenaugen, an der Spitze eine etwas vorwärts gebogene kugeliche Verdickung mit den mittlern Augen. Bei dem Weibchen ist die Kopfverlängerung kürzer, dicker, kegelförmig schief vorwärts stehend, und alle Augen an der Spitze etwas zusammengedrängt. Der Brustrücken etwas gewölbt, platt, sehr glänzend, mit einem schmalen Rückengrübchen. Der Hinterleib länglich eiförmig, glänzend, mit kurzen Borstchen besetzt, beim Männchen dünner. Das dritte Glied der weiblichen Taster etwas verdickt, das vorletzte der männlichen mit einer zahnförmigen Ecke, das Endglied mit kurzer Decke und höckerigem Knoten. Der Vorderleib schwarz, ins Rothbraune ziehend; der Hinterleib oben und unten sattschwarz; die drei vorderen Glieder der Taster und alle Beine schön bräunlichroth, die zwei Endglieder der ersteren braun.

Der Unterscheidungscharakter des Männchens ist bereits oben erwähnt worden. Dessen Endglied der Taster ist schwarzbraun, die Decke etwas heller als der Knoten, letzter unten an der Seite mit einem schwarzen Ringe und einem weisslichen Fleckchen in diesem.

Vaterland. Ich fand beide Geschlechter in hiesiger Gegend, in feuchten Stellen der Gärten; er hält sich gerne in Vertiefungen und Gräben auf, ist aber nicht gemein.

Micriphantes punctulatus.
Tab. LXXVI. Fig. 170.

Schwarz glänzend, der Vorderleib punktirt; die Beine bräunlichroth.

Von mittlerer Grösse. Der Vorderleib gewölbt, glänzend, punktirt, die Punkte an den Seiten grösser, daher die Fläche hier etwas uneben; der Kopf vorstehend, etwas hoch. Der Hinterleib eiförmig, dick, mit feinen kaum bemerkbaren Härchen besetzt. Taster und Beine von ganz gewöhicher Gestalt.

Der Vorder- und Hinterleib oben und unten sattschwarz. Die Beine und Taster braunroth mit schwärzlichen Spitzen der Glieder.

Das Männchen babe ich noch nicht finden können.

Vaterland. In Nadelholzwaldungen der hiesigen Gegend, gern auf feuchten Stellen unter Moos auf der Erde. Kommt selten vor.

Sphasus lineatus.
Tab. LXXVII. Fig. 171. *mas.*, Fig. 172. *foem.*

Rostfarbig, auf dem Brustrücken zwei Längsflecken, auf dem Hinterleibe die Einfassung eines dunklen Rückenfleckes und zwei Schiefstreifen in den Seiten gelb.

Oxyopes lineatus *Latr.* Gen. crust. et ins. I. p. 117. n. 2. tab. 5. fig. 5.

Gestalt und Grösse von *Oxyopes variegatus* B. II. H. 3, nur die Beine verhältnissmässig länger und bei dem Manne an dem dritten Gliede der Taster ein langes, fin-

gerförmiges Anhängsel. Bei jenem ist statt dieses nur ein Zähnchen vorhanden.

Der Vorderleib rostroth oder rostbraun, auf dem Kopfe ein Mittelstrichchen, hinter den äussern Augen ein Längsstrichchen, auf dem Rücken des Bruststücks zwei grosse ziemlich gleichbreite Längsflecken, der Rand an den Seitenkanten hin und das Gesicht ockergelb, auf letzterm zwei schief abwärts ziehende Streifen braun.

Die Brust braun mit einem gelben Längsstreif. Die Fresszangen gelb mit einem bräunlichen Strich der Länge nach. Die Taster ockergelb, das Endglied ins Röthliche ziehend mit bräunlichen Spitzen der Glieder. Der Hinterleib rostroth oder rostbraun, vorn auf dem Rücken ein fast rautenförmiger ziemlich grosser Längsfleck dunkeler, zuweilen am Rande hin verloren schwarz, in der Mitte selten mit einem gelblichen Wischchen; die Einfassung dieses, zwei Schiefflecken oder Streifen beiderseits eines Rückenbandes und ein Längsfleck vorn über den Seiten gelb; das Mittelband heller rostroth mit gelben Mondstreifchen nach der Quere und meistens mit einem gelben Fleckchen auf diesen; über den Spinnwarzen noch ein Fleckchen gelb. Der Bauch gelb mit einem braunen Längsstreif, dieser in der Mitte zuweilen heller oder gelblich, mit einer schwarzen Mittellinie. Die Spinnwarzen gelb. Die Beine rostgelb oder rostroth, die Schenkel an der Spitze und Ringe an den Schienbeinen und Fersengliedern braun, letztere aber nicht ungewöhnlich etwas verloschen.

Das Männchen sieht dem Weibchen in der Färbung gleich, nur ist die Grnndfarbe dunkeler, auch ist ersteres schlanker gebaut und hat längere Beine. Dessen Taster sind mehr rostroth, das Endglied aber ist schwarz, und nur die Decke an der Wurzel röthlich.

Vaterland. Das südliche Frankreich, Griechenland.

Opilio tridens.

Tab. LXXVIII. Fig. 173.

Die Taster astlos; der Körper weisslich mit langem weisspunktirtem Sattelflecke, am Vorderrande drei aufrechte lange Zähne; die langen Beine fein borstig.

Der Vorderleib ziemlich gewölbt, an der Kante des Vorderrandes drei ziemlich lange, schief vorwärts stehende, spitze Zähne, der mittlere am längsten; der Augenhügel klein, mit niederen schwach gezähnten Kammrändern. Der Hinterleib gewölbt, hinten sich eiförmig zuspitzend. Die Fresszangen etwas dünn. Die Taster ohne astförmige Ekken, das zweite Glied unten mit feinen Dornen Die Beine von mittlerer Länge, dünn, ohne Zahnreihen, statt dieser die Schenkel, Knie und Schienbeingelenke nur fein borstig.

Der Körper weisslich, braun gemischt; der Sattelfleck auf dem Rücken dunkelbraun, sich über den Vorderleib bis über die Augenhügel, auf dem Hinterleibe aber sich nicht über die drei letzten Ringe verbreitend und ringweise der Quere nach von einer gelblichen Linie durchschnitten; auf den Zwischenräumen weisse Wärzchen ziemlich in Querreihen geordnet; die Seiten mit braunen, zuweilen weiss punktirten Querflecken, und hinter dem Sattelfleck eine dunkelbraune Fleckenmischung; vor dem Augenhügel am Vorderrande das gewöhnliche Gabelfleckchen in schmaler Andeutung mit kleinen Wärzchen beiderseits; vor dem Augenhügel beiderseits ein dunkelbranner Schieffleck; der Augenhügel zwischen den Kammreihen braun. Unten der Körper unrein weiss mit branner Fleckenmi-

schung nach den Querfalten, einem dunklern Längsstreif und beiderseits dieses mit drei weissen Wärzchen. Die Fresszangen bleichgelb, oben an der Wurzel braun gemischt. Die Taster gelblich, das zweite Glied vor der Spitze mit einem braunen Fleck, das dritte und vierte mit braunen Längskanten. Hüften und Schenkel gelblich, letztere an der Spitze braun, Knie und Schienbeine gelbbräunlich mit dunkelbraunen Längskanten und braunem Ringe an der Spitze; die vordern Tarsenglieder gelblich, die übrigen ins Braune übergehend.

Vaterland. Wahrscheinlich ganz Süddeutschland; ich fand ihn in den Waldungen der Gegend von Regensburg, wo er jedoch selten vorkommt.

Fig. 173 *a.* den vergrösserten Augenhügel und die drei Zähne am Vorderrande des Vordertheils vorstellend.

Opilio rufipes.

Tab. LXXVIII. Fig. 174.

Gross, länglich, hinten kegelförmig spitz, braun mit dunklerm Sattel; die Taster lang, ästig; die Beine lang, gelbroth.

Der lange Körper schmal, hinten kegelförmig oder spitzeiförmig; der Vorderleib über der Einlenkung der Beine blos ausgebuchtet, ohne Zähne oder Stacheln. Der Augenhöcker breit, hoch, etwas vorwärts gedrückt, in der Mitte der Länge nach ausgehöhlt, die vorstehenden Kammränder mit kurzen, breiten, scharfen Zähnchen besetzt. Die Fresszangen etwas lang, ziemlich dicht behaart, die Härchen aber kurz und steif. Die Taster fast länger als der Körper,

das Wurzelglied sehr kurz, stachelich; das zweite ziemlich lang, etwas gebogen, reihenweise mit kurzen Zähnchen versehen, unten eine Reihe langer, sehr scharfer Stacheln; das dritte und vierte Glied vor der Spitze nach innen mit einem ziemlich langen Aste, am dritten der Ast kürzer als am vierten, die Aeste fein borstig; das Endglied lang, dünner, etwas gebogen, kurz haarig. Die Beine lang, nur mit feinen, kurzen, kaum sichtbaren Borstchen besetzt.

Der Körper oben gelblich, dicht mit dunkelbraunem Staube oder Punktchen bedeckt, dabei der Vorderleib schwarz fleckig, mit einem weissen Bogen vorn an der Wurzel des Augenhöckers und einem schwarzen Gabelstreifchen an der Spitze. Der Hinterleib an den Seiten mit etwas unregelmässig gestellten, schiefen Reihen schwarzer Pünktchen mit gelblichen Einfassungen. Der Sattelfleck braun, lang, hinten schmäler und durchbrochen, in der Mitte erweitert, verloren schwarz eingefasst, auswärts gelblich begrenzt, im Innern der Länge nach heller, mit unordentlich gestellten schwarzen Fleckchen und Pünktchen, welche der Quere nach liegen. Die Körperfläche unten rauchfarbig schwärzlich braun, in den Ringfalten gelblich, mit schwarzen Querfleckchen. Die Hüften gelb mit braunen Fleckchen; die Beine durchaus röthlich oder gelbroth, auch röthlich gelb. Die Taster bräunlich, mit gelblichem Anstrich, schwärzlichen Aesten und gelbem Endgliede. Die bräunlichen Fresszangen mit gelblicher Mischung.

Vaterland. Deutschland. Ein Bewohner dichter Fichtenwaldungen in gebirgiger Lage. Ich fand ihn bei Esslarn in der Oberpfalz auf dem Berge Stück in beträchtlicher Höhe, wo er selten vorkommt.

Fig. 174. a. Der Augenhügel von der Seite gesehen, vergrössert. Fig. b. derselbe von oben gesehen. Fig. c. das zweite Tasterglied vergrössert.

Buthus Afer.

Tab. LXXIX. Fig. 175.

Braunschwarz, die Bauchschilde gelbbraun, letztere stark glänzend, das Endglied des Schwanzes kurz eiförmig, braunroth; die Hand der Taster breiter als lang, flach gewölbt, dicht grobkörnig; 15 — 17 Zähne in den Brustkämmen. Länge $5\frac{1}{2}$ — 6 Zoll.

Scorpio afer *Linn.* Syst. nat. I. II. p. 1038. n. 3.
Rösel Ins. Tom. 3. tab. 65.
Fabr. Ent. Syst. II. pag. 434. n. 3.
Herbst H. IV. p. 38. tab. 1. F. 1.
Scorpio indus *Degeer* Uebers. VII. p. 133.

Der Rückenschild des Vorderleibes am Vorderrande tief ausgeschnitten, daher der Vorderrand zweilappig, die Lappen gerundet, mit einem Eindruck hinter den Seitenaugen; auf der Mitte des Rückenschildes eine Längsfurche, beiderseits mit erhöhtem gekörnten Rande; der Augenhügel länglich, die durchziehenden Furchenränder geglättet; der Seiteneindruck zwischen der Kopfplatte und dem Hintertheil stark vertieft; die Fläche fein gekörnt, vor den Mittelaugen aber eine backenförmige Erhöhung geglättet. Die Hinterleibs-Schilde der Quere nach gewölbt, vorn glatt, mit einer erhöhten Querrippe, am Hinterrande fein körnig. Der Schwanz beträchtlich länger als der Körper, achtfach der Länge nach gerippt, die Rippen der vordern Schwanzglieder geglättet, die übrigen gekörnt, die des vorletzten Gliedes gezähnt; der Hinterrand dieses an den Sei-

ten und unten mit längern Zähnen besetzt; das Endglied kurz, dick, herzförmig, oben etwas glatt, mit einem seichten Eindruck, unten und an den Seiten der Länge nach etwas gerippt, auf den Rippen glänzende Höckerchen, in der Mitte unten eine breite Furche; der Stachel lang, dünn, stark gekrümmt. Die Bauchschilde glänzend, in der Mitte etwas flach, im Ganzen flach gewölbt. Die Brustkämme mit 15 — 17 Zähnen. Das zweite Glied der Taster etwas kurz, der Rückenkante nach gewölbt, mit gekörnter Fläche; das dritte Glied auf dem Rücken etwas gebogen und flach, unten etwas bauchig erweitert, oben den Seiten nach mit reihenweisen Körnchen besetzt; das Handgelenk breit, breiter als lang, am Innenwinkel schön gerundet und rückwärts erweitert, die obere Fläche flach gewölbt, dicht mit ungleichen glänzenden ziemlich grossen Körnern bestreut: die Aussenseite breit, oben und unten höckerig kantig, mit fein höckeriger Seitenfläche; der Innenrand etwas geschärft, ebenfalls höckerig, die untere Handfläche fein körnig und mit einem breiten Längseindruck; der innere unbewegliche Finger flach, stark einwärts gebogen, mit kurzgekrümmter Spitze, das Endglied der Taster oder der bewegliche äussere Finger ebenfalls flach, und wie der andere an der Innenseite mit breiten kurzen Zähnen versehen. Die Beine ziemlich lang, dabei etws stämmig. Der Rückenschild des Vorderleibes und die Taster braunschwarz oder schwarz; die Rückenschilde des Hinterleibes und der Schwanz bis zum Endglied schwarzbraun; das Endglied des letztern braunroth, der Stachel ins schwarze übergehend. Die Kinnladen und die Hüften kastanienbraun, das Brustschildchen und die Kämme bräunlichgelb, die Bauchschilde braungelb, an den Seiten ins braune übergehend; das Endschild kastanienbraun. Die Unterseite bei weitem glänzender als

die obere. Die Fresszangen kastanienbraun mit dichter schwefelgelber Wolle an der Innenseite. Die Beine zimmetbraun.

Vaterland: Afrika und Ostindien.

Eresus ctenizoides.

Tab. LXXX. Fig. 176.

Vorderleib, Taster und Beine dunkelbraunroth; der Hinterleib goldfarbig ockergelb, auf dem Rücken sammetschwarz. Länge 12 — 13 Zoll.

Der Kopf oben breit und gewölbt, das Bruststück oben flach, nieder, in der Mitte etwas eingedrückt, an den Seiten wenig gerundet. Der Hinterleib dick, gewölbt, oval. Die Beine etwas kurz, und stämmig, die Schenkel und Schienbeine dick, erstere an der Spitze oben etwas abwärts gedrückt und breit.

Der Vorderleib dunkel braunroth, der Kopf vorn etwas ins schwärzliche vertrieben und mit sammetschwarzen kurzen Härchen belegt; das Bruststück oben etwas heller braunroth, die Brustfläche von derselben Farbe, etwas aufs gelbliche ziehend, und mit einem braunen Längsfleck auf der Mitte. Die Fresszangen röthlich schwarzbraun, sammetschwarz behaart, der Hinterleib vorn und an den Seiten ockergelb, mit schönem goldfarbigem Schimmer; der Rükken tief sammetschwarz, sanft in die gelbe Seitenfarbe übergehend; die ganze Färbung aus kurzen aufliegenden dichten Sammethärchen bestehend. Taster und Beine braun-

roth, erstere so wie die Beine an den Seiten und unten schwarz behaart.

Das Männchen ist noch unbekannt.

Vaterland: Griechenland, woher mir H. Dr. Schuch ein sehr vollständiges in Weingeist aufbewahrtes Exemplar mittheilte.

Eresus luridus.

Tab. LXXX. Fig. 177.

Der Vorderleib rothbraun, der Hinterleib schwärzlich olivenbraun, an den Seiten heller; die Beine dunkelrothbraun, auf dem Rücken der Glieder zwei hellere Streifen. Länge 7 Linien.

Der Vorderleib verhältnissmässig schmäler und länger, der Hinterleib aber dicker und viel aufgetriebener als bei E. 4-guttatus (B. 1. b. 2. p. 45); die Beine verhältnissmässig kürzer.

Fresszangen und Vorderleib rothbraun, erstere und der Kopf oben etwas dunkeler, der Brustrücken heller, besonders gegen die Seiten zu; die Brust mehr braun; die Taster dunkelbraunroth. Der Hinterleib auf dem Rücken schwärzlichbraun, an den Seiten ins hellbräunliche oder graugelbliche vertrieben, durchaus mit olivenfarbigem Anstrich und Schimmer. Die Beine dunkelrothbraun, auf dem Rücken der Schenkel, der Kniegelenke, Schienbeine, und mitunter auch auf den Fersen zwei hellere, aufs gelbliche ziehende Längsstreifen.

Das Männchen ist mir nicht bekannt.

Vaterland: Griechenland.

Herr Dr. Schuch in Nauplia theilte mir zwei in Weingeist aufbewahrte und gut erhaltene Exemplare mit, welche nach der Form und Färbung einander vollkommen gleich waren.

Palpimanus haematinus.

Tab. LXXX. Fig. 178. *mas.* Fig. 179. *foem.*

Roth, der Vorderleib dunkeler, die Vorderbeine reiner roth. Länge des Mannes 2½, des Weibes 3 Linien.

Der Kopf sehr dick, gewölbt, fast kugelförmig, vorn etwas stumpf, mit kurzen steifen Härchen belegt; der Brustrücken nur hinten etwas hervorstehend, nieder, mit einem Eindruck auf der Mitte; hinten beiderseits gerundet, am Hinterrande über der Einlenkung des Hinterleibes etwas ausgeschnitten, beiderseits mit einem Eckchen. Der Hinterleib etwas kurz, oval, breit, mit etwas niederem Rükken, durchaus mit steifen Härchen belegt. Die Beine von mittlerer Länge, das erste Paar bei beiden Geschlechtern sehr dick.

Der Vorderleib dunkel braunroth, die Härchen daran grau. Der Hinterleib oben und unten heller braunroth, die Härchen gelblichbraun, grau glänzend, der Bauchschild vor den Luftritzen glänzend und schön dunkelroth. Die Fresszangen dunkelbraunroth. Die Taster und die drei hintern Beinpaare gelblichroth, das Vorderpaar dunkel zinnoberroth; die Haarbürste an dem Schienbein- und Fersengelenke dunkelbraun.

Das Männchen unterscheidet sich vom Weibe nur durch einen kürzern Hinterleib. Taster mit Decke und Knoten des Endgliedes roth.

Herr Dr. Schuch schickte mehrere männliche und weibliche Exemplare in Weingeist gut aufbewahrt aus Griechenland, wo diese Art keine Seltenheit zu seyn scheint.

Lycosa praegrandis.

Tab. LXXXI. Fig. 180.

Der Vorderleib braun, ein Mittelstreif rostgelb, ein breiter Kantenstreif weifslich; der Hinterleib staubig braungrau, ein zackiger Längsfleck an der Wurzel schwarz, zwei Längsreihen weifser Fleckchen durch geschwungene Querstriche verbunden. Länge des Weibes 15 Linien.

Sehr gross, der Vorderleib etwas lang, gewölbt, mit einem vertieften Längsstreifen auf dem Brustrücken. Der Hinterleib eiförmig, im Verhältniss zum Vorderleib nicht gross, hinten etwas borstig, übrigens sammetartig mit Haarschuppen zart bedeckt. Taster und Beine lang.

Der braune Vorderleib etwas grau staubig, auf der Mitte ein durchlaufender ziemlich gleichbreiter Längsstreif dunkel rostgelb, in diesem das vertiefte Längsstrichchen auf dem Brustrücken schwärzlich ausgefüllt; an den Seiten ein breiter Randstreif gelblichweiss, die Kanten oben schmal bräunlich angelaufen. Die Brust schwarz. Die schwarzbraunen Fresszangen an der Wurzel grau behaart. Die Taster

rostgelb oder rostroth, das Endglied dunkeler mit schwarzer Spitze. Der Hinterleib staubig bräunlichgrau, mit feinem weisslichem Staube gemischt, in den Seiten mehr ins weissliche und an der Spitze ins hell ockergelbe übergehend; auf dem Rücken vorn ein schwarzer Längsfleck mit drei Seitenzacken und einem bräunlichen Längsstreif in der Mitte; eine Reihe weisser Fleckchen über den Seiten liegend, die zwei vordern den zwei hintern Ecken des braunen Flecks gegen über liegend. Die zwei hintern sich mit einem weisslichen Bogenstrich der Quere nach verbindend; vor diesem ein braunes Mondfleckchen und ein brauner Schattenstrich an der weissen Verbindungslinie; der Bauch schwarz, die Spitze aber wie oben weisslich ockergelb. Die Spinnwarzen gelbbraun. Die Hüften braunschwarz. Die Beine rostgelb oder bräunlichgelb mit einem schwarzen Fleck unten an den Schenkeln und Schienbeinen; Fersen und Tarsen unten der Länge nach schwarz.

Das Männchen ist noch unbekannt.

Vaterland: Griechenland.

Herr Dr. Schuch theilte mir die weibliche Spinne mit dem Eiersacke mit; letzterer war gross, etwas rauh und von Farbe grauweisslich.

In dem königl. Museum zu München befindet sich ein in Weingeist aufbewahrtes Weibchen von derselben Grösse und Färbung, nur ist der schwarze Fleck vorn auf dem Rücken des Hinterleibes rostbraun, und nur die Ecken sind schwarz.

Lycosa hellenica.

Tab. LXXXI. Fig. 181.

Der Vorderleib braun, ein zackiger Mittelstreif und ein Seitenstreif rostgelb; der Hinterleib oben braungrau mit zwei Reihen weifser Fleckchen, unten schwarz. Länge des Mannes 8 Linien.

Gross, der Vorderleib lang, der Kopf etwas schmal, der Brustrücken gewölbt, an den Seiten rund erweitert, oben mit einem vertieften Längsstrichchen. Der kleine Hinterleib oval, hinten borstig, übrigens mit Haarschuppen dicht bedeckt. Die Taster lang, die Decke des männlichen Endgliedes viel länger als der kleine Knoten; die Beine sehr lang.

Der rostgelbe Rückenstreif des Vorderleibes breit, auf dem Brustrücken seitwärts eckig, hinten mit einem schwarzen Strichchen in der Längsritze, vorn von den Augen kommend beiderseits ein schwarzer Strich nach der Länge des Kopfes; die Seiten des Kopfes und des Brustrückens braun, mit schwarzen schief seitwärts ziehenden, die Ecken in dem gelben Rückenstreif hervorbringenden Strahlenstrichen, und einem rostgelben breiten Längsbande an dem braunen Kantenrande, bis zur Kopfspitze ziehend. Die Brust und die Fresszangen schwarz, letztere an der Wurzel gelblich. Die Taster rostroth, eben so die Decke des männlichen Gliedes, der Knoten desselben oben schwarzbraun. Der Hinterleib staubfarbig braungrau, an den Seiten ins staubigweisse übergehend; an der Einlenkung ein schwarzer oben ausgebuchteter Fleck, die Ausbuchtung und ein Schnitzchen an den Seiten weiss, rückwärts in

die Grundfarbe vertrieben; auf der Hinterhüfte zwei Reihen weiser Fleckchen in einem schwärzlichen von den Schultern kommenden Schattenstreif liegend. Der Bauch vorn bis zu den Luftlöchern braun, mit einem weisslichen Querstreif, der übrige Theil bis zu den braunen Spinnwarzen sammetschwarz. Die Hüften kastanienbraun; die Beine gelbbraun oder bräunlich rostroth, die Schenkel auf dem Rücken dunkelbraun, Schienbeine, Fersen und Tarsen der vier Vorderbeine unten, ein Ring an der Wurzel und an der Spitze der vier Hinterbeine schwarzbraun; die Spitzen der Fersen und Tarsen ebenfalls schwärzlich.

Ich kenne nur die männliche Spinne, die ich der gefälligen Mittheilung des Herrn Dr. Schuch in Nauplia verdanke, welcher sie sehr wahrscheinlich in der dortigen Gegend gefunden hat. Würde bei dieser nur eine Spur der schwarzen Flecken unten an den Schenkeln und Schienbeinen der vorhergehenden Art vorhanden seyn, und hätte diese den zackigen Rückenstreif des Brustrückens und den schwarzen ausgebuchteten Wurzelfleck von jenem, so liesse sich die Vermuthung rechtfertigen, dass beide als Mann und Weib zu einer Species gehören. Vielleicht geben fernere Mittheilungen hierüber näheren Aufschluss.

Lycosa silvicultrix.

Tab. LXXXII. Fig. 182. *mas.* Fig. 183. *foem.*

Der Vorderleib schwarz mit einem breiten weissen Rückenbande; der Hinterleib weisslich mit einem

schwarzen Gabelfleck an der Wurzel, und zwei braunen Schattenstreifen auf dem Rücken, in diesen schwärzliche weifs aufgeblikte Fleckchen. Die gelblichen Beine beim Weibe schwarz geringelt; beim Manne die Schenkel schwarz. Länge des Mannes $2^1/_4$, des Weibes 3 Linien.

Der Vorderleib etwas lang, schmal, gewölbt; der Hinterleib eiförmig, nicht gross; die Beine sehr lang.

Das breite weisse Band des Vorderleibes zieht sich von der Spitze des Kopfes bis zum Hinterrande des Brustrückens, und verschmälert sich hinten allmählig, ohne übrigens spitz auszulaufen; beiderseits an diesem Bande liegt ein schwarzer Längsfleck, ebenfalls durchlaufend, seitwärts sich in einen breiten weissen Kantenrand verlierend, in diesem meistens noch ein brauner Schattenstrich der Länge nach; die Brust und die Fresszangen braun; die Taster gelblich, mit braunen Fleckchen an den vordern Gliedern und braunem Ring an der Wurzel der zwei Endglieder. Der Hinterleib grauweiss, mit einem dreifach ausgeschnittenen schwarzen Gabelfleck an der Wurzel und weisser Ausfüllung der Ausschnitte; von dieser an beiderseits ein brauner in die Grundfarbe vertriebener breiter Schattenstreif, der Länge nach bis zu den Spinnwarzen ziehend, und in diesem eine Reihe schwärzlicher, meistens weiss aufgeblickter Fleckchen; hinter dem schwarzen Gabelfleck an der Wurzel sieben oder auch nur fünf schwarze Pünktchen, die vier oder sechs vordern paarweise, alle der Länge nach durch eine sehr feine braune Linie verbunden: die Seiten mehr ins weise übergehend und sich unten in die graue Bauchfarbe verlierend. Die Beine bräunlich gelb mit weisslichem Anstrich, ziemlich dicht schwarz geringelt oder gefleckt.

Das Männchen ist beträchtlich kleiner, schlanker und hat längere Beine; die weisse Grundfarbe hat mehr die Oberhand, die schwarzen Zeichnungen sind reiner, und mit weniger braun in die Grundfarbe vertrieben; die schwarzen Pünktchen mit der braunen Linienverbindung fehlen ganz. Die Beine sind bräunlichgelb, die Hüften und Schenkel schwarz oder schwarzbraun, letztere an der Spitze verloren ins braungelbe übergehend; nur die Decke des Endgliedes der schwarzen Taster zieht oben etwas aufs röthliche.

Vaterland. Das südliche Deutschland diesseits der Alpen, hauptsächlich in grössern Nadelholzwaldungen, gerne an mittägigen Bergabhängen. Bei Regensburg und in der Oberpfalz findet man sie ziemlich häufig. Im Mai und Juni haben die Männchen begattungsreife Taster.

Dictyna benigna.

Tab. LXXXIII. Fig. 184. *mas.* Fig. 185. *foem.*

Der Vorderleib dunkelbraun, der Hinterleib röthlichweifs oder grauweifs, braun gemischt, vorn mit einem grofsen dunkelbraunen Rückenfleck. Beine und Taster gelbbraun. Länge des Mannes $1^1/_4$, des Weibes $1^1/_2$ Linien.

Lister. hist. anim. Angl. tit. XXII.
Aranea benigna *Walk.* faun. pag. 2. p. 209. n. 43.
Theridion benignum *Walk.* tabl. d. ar. p. 77. n. 25.
„ „ *Sundevall.* V. A. H. 1831. p. 122.
Dictina benigna *Sundevall.* Consp. arachn. p. 16.

Im Verhältniss des Körpers der Vorderleib klein, mit gewölbtem etwas dickem Kopfe, letzter mit liegenden Härchen bedeckt. Der Hinterleib beim Weibchen aufgetrieben eiförmig, dicht mit Haarschuppen bedeckt. Die Beine von mittlerer Länge und von gewöhnlicher Form.

Kopf und Brustrücken tief schwarzbraun, auf ersterem die liegenden Härchen weiss und meistens streifenweisse geordnet. Der röthlichweisse oder grauweisse Hinterleib braun bestäubt, oder braun fleckig, vorn mit einem grossen ziemlich runden dunkel sammetbraunen, zuweilen auch schwarzbraunen Rückenfleck, und hinter diesem rückwärts sich verschmälernde Querflecken, mit dem Rückenfleck eine Längsstreife formirend; an den Seiten die braunen Fleckchen gedrängter und grösser, gewöhnlich mit weissen Härchen gemischt. Der Bauch in der Mitte schwarz. Die Fresszangen schwarz. Die Beine und Taster gelblichbraun oder röthlichbraun.

Das Männchen ist von schlankerm Baue, hat einen kleinern Hinterleib und ist überhaupt etwas kleiner als das Weibchen; das Endglied der Taster ist sehr verdickt. Die Färbung ist ziemlich dieselbe wie beim Weibe, nur stehen die braunen Flecken gedrängter; die Beine und Taster sind dunkeler, ziehen mehr aufs rothbraune, die Decken des Endgliedes aufs kastanienbraune, der Knoten aber aufs schwarze.

Vaterland. Man fand sie in Schweden, Deutschland und Frankreich; sie kommt wahrscheinlich in ganz Europa vor. In Bayern ist sie allenthalben gemein. Sie bewohnt Weinberge, Gärten und Vorhölzer, und wird auf niedern Bäumen und Gesträuch angetroffen. In der zweiten Hälfte der Monats April und im Mai sind die Männchen begattungsreif.

Dictyna latens.

Tab. LXXXIII. Fig. 186.

Der Vorderleib schwarz, der Hinterleib hell aschgrau mit einem laubförmigen schwarzen Rückenstreif. Beine und Taster schwarz. Länge kaum $1\frac{1}{4}$ Linien.

Lister hist. anim. angl. tit. XVI.

Aranea latens. Fab. Ent. syst. tom. II. pag. 409. n. 9.

Der Gestalt nach der D. benigna ganz gleich, nur etwas kleiner.

Kopf und Brustrücken schwarz oder tief schwarzbraun, der Kopf mit weissen Härchen ziemlich dicht belegt. Der Hinterleib durchaus mit Haarschuppen dicht bedeckt, aschgrau oder grauweiss, auf dem Rücken ein schwarzes vorn und hinten spitz ausgehendes Längsband aus zusammenhängenden seitwärts abgerundeten Querflecken zusammengesetzt. Die Fresszangen, Taster, Brust und Beine schwarz; an der Wurzel der Kniegelenke und Schienbeine ein weissliches Haarfleckchen, das aber nicht ungewöhnlich abgerieben ist.

Das Männchen habe ich noch nicht finden können.

Vaterland. Deutschland. In Vorhölzern in der Gegend von Regensburg ziemlich selten.

Dictyna variabilis.

Tab. LXXXIII. Fig. 187.

Der rostrothe Vorderleib mit breiter gelblichweifser Einfassung; der Hinterleib gelb, mit einer

Längsreihe rostbrauner oder olivenbrauner Querflekken, mit Schiefstrichen und gleichfarbigen Seitenflekken zusammenhängend. Länge 1½ Linien.

Der Gestalt nach mit D. benigna übereinstimmend.

Kopf und Brustrücken rostroth oder rostbraun, an den Seitenkanten eine breite gelblichweise oder gelbe Einfassung; die rostfarbige Rückenfarbe gegen die Seiten zu nicht ungewöhnlich ins braune übergehend. Der Hinterleib gelb mit einer Längsreihe rostbrauner oder olivenbrauner, nicht ungewöhnlich zusammenhängender Querflekken, mit gleichfarbigen oder dunklern Querflecken in den Seiten mittelst Schiefstrichen verbunden; der vordere Seitenfleck am grössten und die Form eines Bogenflecks annehmend. Der Bauch braun, seitwärts mit weissen Härchen gemischt. Taster und Beine hellgelb.

Das Männchen ist mir noch nicht vorgekommen.

Vaterland. Bei Regensburg. Selten auf niedern Bäumen und Gesträuch, gerne am Rande der Wälder.

Opilio lucorum.

Tab. LXXXIV. Fig. 188. *mas.* Fig. 189. *foem.*

Oval, weifslich, mit durchlaufendem, eckigem, braunem Rückensattel, braunem vorn eckigem Ringe um die Augen, scharfzähnigem Augenkamme, stacheligen Rückenwärzchen, astlosen Tastern und scharfzähnigen Schenkeln. Länge des Mannes 2½ des Weibes 3 Linien.

Der Vorderrand des Vorderleibes stark ausgeschnitten, der Ausschnitt bogig gewölbt; die Seitenkanten nach der Einlenkung der Beine schwach ausgebuchtet, etwas faltig und mit einzelnen Zähnchen versehen; die Fläche vorn mit Wärzchen besetzt, auf jedem Wärzchen ein kurzes spitziges Dörnchen; die Augenhügel nicht gross, mit hökkerigen Kammreihen, auf jedem Höckerchen ein schwarzes Stachelchen. Der Hinterleib eiförmig gewölbt, mit Querreihen kleiner Wärzehen, auf diese kurze Stachelborstchen oder Dörnchen, doch kleiner als auf dem Vorderleib. Die Fresszangen von gewöhnlicher Form, kurzborstig. Die Taster ohngefähr so lang als der Körper, ohne Aeste, das erste und das zweite Glied unten warzig, auf jeder Warze eine gekrümmte spitze Borste; die übrigen Glieder fein borstig, an dem dritten Gliede eine Reihe wimperartig gestellter kurzer Härchen. Die Hüften an der Spitze mit einzelnen Zähnchen; die Schenkel mit Längsreihen scharfen Zähnchen; die übrigen Glieder mit sehr feinen Borstchen besetzt.

Der Vorderleib weisslich, braun und schwarz gefleckt. Der Augenhöcker weisslich mit einem dunkelbraunen Ring um die Augen, der Ring vorn in ein Eck erweitert. Der Hinterleib gleichfalls weisslich, in den Seiten schiefe Querreihen schwarzer Pünktchen, dazwischen dunkelbraune Querflecken; der Rückensattel lang, bis zur Spitze des Hinterleibes reichend und sich über den Vorderleib bis fast zum Vorderrande verbreitend, hinter den Augenhügeln stark ausgebuchtet, daher in der Mitte breit, hinten schmäler mit Seitenecken, entweder durchaus braun, oder mit einem hellern Längsstreif, am Rande ins dunkeler braune oder schwarze übergehend, schwärzliche oder dunkelbraune Querstreifen, mit weissen Wärzchen nicht un-

gewöhnlich den hellern Längsstreif durchkreutzend. Die ganze Unterseite weiss, in den Querfalten oder Ringeinschnitten braun oder schwarz gefleckt. Die Fresszangen weiss, an der Wurzel beiderseits bräunlich. Die Taster gelblichweiss, das zweite, dritte und vierte Glied braun gestreift. Die Beine weisslich oder gelblich, die Schenkel, Knie und Schienbeine vor der Spitze mit einem braunen Ringe, die Tarsen verloren bräunlich.

Das Männchen ist dem Weibchen gleichsehend, aber kleiner und kürzer; es hat scharfzähnigere Augenkämme längere Stachelborstchen auf den Wärzchen, hauptsächlich sind die Beine verhältnissmässig viel länger.

Vaterland. Deutschland. In den Waldungen der Oberpfalz keine Seltenheit.

Fig. 188. a. der Augenhügel des Mannes von der Seite gesehen, b. ein Taster desselben, beide vergrössert; Fig. 189. a. der Augenhügel des Weibes von der Seite, b. derselbe von oben gesehen, ebenfalls vergrössert.

Tab. LXXXIV. Fig. A. B. C.
Kennzeichen der Gattung
PLATYGASTER.
Druckwanze.

Platygster, *Schilling.*
Pachymerus, *Burmeister.*
Miris, *Fabr.*
Cimex, *Linn.*

Die Fühler (Fig. A.) viergliederig, das erste Glied etwas dicker als die übrigen aber kürzer, das zweite Glied am längsten, das dritte und vierte fast gleich lang.

Die Saugerscheide (Fig. B.) bis zur Einlenkung des 3ten Fusspaares reichend, das zweite Glied am längsten.

Die Nebenaugen gleich neben den Netzaugen stehend.

Oberflügel (Fig. C.): die Halbdecken ausser der Randnerve mit einer einzigen geraden Längsnerve, die sich aber ohnweit ihres Ursprunges gabelt. Die Halbflügel mit vier etwas geschwungenen Adern.

Die Körperform ist flach, der Kopf klein, der Rückenschild vorne nicht breiter als der Kopf mit den Augen, hinten so breit als der Hinterleib, das Schildchen nicht gross, der Hinterleib breit aber fast platt, unten sanft gewölbt, die Schenkel des vordern Fusspaares verdickt und nach innen gezähnt.

Die Arten dieser Gattung leben an und unter der Rinde der Wurzeln der Nadelholzbäume.



Tab. LXXXIV. Fig. 254.

Platygaster ferrugineus.

Braunrothe Druckwanze.

Braunroth, glanzlos; Kopf, Vorderhälfte des Rükkenschildes und das Schildchen schwarz.

Länge 3 Linien.

Breite $1^1/_3$ Linie.

Cimex ferrugineus. *Linn.* Syst. Nat. I. 2. pag. 730. No. 99.
Platygaster ferrugineus. *Schilling* i. d. Beitr. I. pag. 82. No. 1. Tab. 7. Fig. 7.
„ „ *Herrich-Schäffer*. Nomencl. I pag. 45 et 80.

Vaterland. Verschiedene Gegenden Deutschlands, unter der Rinde am Fuss der Föhren und Fichten, auch selbst an der Rinde der Stämme in Ritzen.

Tab. LXXXIV. Fig. 255.

Attus raenarius.

Schwarz, etwas metallisch glänzend, der Rückenschild fein quer nadelrissig, Kopf, Schildchen und Halbdecken grob punktirt, Halbflügel weifslich; Fühler und Füfse bleichgelb, die Schenkel des ersten und zweiten Fufspaares am Grunde schwarz, die verdickten des hintersten Fufspaares aber schwarz und nur am Ende gelb, Schienen und Tarsen gelb, das letzte Tarsenglied aber schwarz.

Länge, etwas über 1 Linie.

Im Sande unter niedrigen Gesträuchen in hiesiger Gegend. Hüpft sehr schnell und ist selten.

Tityus Bahiensis.

Tab. LXXXV. Fig. 190.

Olivenbraun, Taster und Beine gelb, erster und letztere braun geringelt; der Zahn unter dem Schwanzstachel klein.

Länge des Körpers 14‴, des Schwanzes 20‴.

Scorpio Bahiensis *Perty*. Del. anim. artic. pag. 200. t. 39 f. 11.

Der Vorderleib gewölbt, fast so lang als breit, vor und hinter dem Augenhügel ein Eindruck, beiderseits mit einem scharfen, etwas gekörnten Kiele, gleiche erhöhete Streifen an den Seiten, übrigens die Fläche gerieselt und rauh; der Vorderrand fast gerade, in der Mitte nur wenig eingekerbt. Der Hinterleib etwas aufgetrieben, gewölbt, gerieselt, auf der Mitte über alle sieben Ringe ein erhöbter rauher Längskiel, und eine gekörnte Quererhöhung beiderseits auf den sechs vordern Ringen; der siebente Ring mit sieben Längsrippen, ebenfalls scharf gekörnt, die äussere an den Seitenkanten. Der Schwanz lang, die Glieder aufgeblasen, dick. Die vier vordern mit scharfen Längsrippen, alle fein gekörnt. Das fünfte Glied länger, dick, oben und unten stark gewölbt, ohne Längsnaht, die oberen Seitenkanten nicht gekörnt oder gezahnt. Das Endglied weniger dick, unten bauchich, oben flach und etwas herzförmig; der Stachel lang, gebogen, sehr scharf, vor diesem unten ein kurzer Zahn. Die Fresszangen gewölbt, stark. Die Taster ziemlich lang, das dritte Glied etwas dünn, mit gekörnten Längsrippen; das vierte kaum etwas länger, oben gewölbt, unten bauchich,

körnig gerippt; das vierte Glied aufgeblasen, mit starken nicht gekörnten Längsrippen; die Finger etwas lang, dünn, gebogen. Die Brustkämme mit 20 Zähnen. Die Bauchschilde wenig gewölbt, die zwei hintern mit Längsrippen. Die Beine lang. Die Fläche aller Theile glanzlos.

Vorder- und Hinterleib dunkel olivenbraun, der Schwanz etwas heller, das Endglied aufs Röthliche ziehend; der Stachel roth, an der Spitze dunkeler. Die Fresszangen gelb, die äussere Hälfte aufs Braune ziehend. Die Brust gelblich; die Kämme weisslich; die Bauchschilde hellbraun. Taster und Beine gelb, das Endglied der erstern mit röthlichem Anstrich, das dritte und vierte Glied oben mit einem breiten braunen Ring; die Finger des Engliedes an der Wurzel braun; an den Schenkeln und Schienbeinen ein Ring schattenbraun.

Vaterland. Brasilien.

Anmerkung. Von dieser schönen Art befindet sich nur ein Exemplar in dem Museum in München. Hr. Professor Dr. Wagner war so gefällig mir solches zur Abbildung und Beschreibung mitzutheilen.

Androctonus Peloponnensis.

Tab. LXXXV. Fig. 191.

Gelb, gerieselt, scharfe dicht gekörnte Linien auf dem Vorderleib, drei schmale Kiele auf dem Hinterleib; der Schwanz mit gezähnten Kielen, und grob gerieselten Zwischenräumen; die Taster etwas stark, mit kaum aufgeblasenen Händen. Länge des Körpers 14—15''', des Schwanzes 18—20'''.

Der Vorderleib ziemlich hoch, an den Seiten fast etwas zusammengedrückt, mit etwas tiefer Seitenfalte und breitem geschwungenen Seitenumschlage; der Vorderrand gerade, die ganze Fläche mit Körnchen bestreut; der Augenbügel hoch, mittelmässig breit, hohlkehlig, mit scharfen, gekörnten, am Hintergrund des Hügels sich in einer runden Biegung fast vereinigenden, vorn bis zum Vorderende ziehenden Längsnähten, und hier eine muschelförmige ziemlich breite Vertiefung einschliessend; zwei solcher Nähte vom Hinterrande kommend, sich vorwärts nähernd, ziemlich nahe bei den Augen vorbeiziehend und bis zum hintern Seitenauge sich verlängernd ebenfalls scharf und dicht gekörnt. Der Hinterleib gewölbt, aufgetrieben, gerieselt, mit breiten Umschlägen und drei scharfen, schmalen, fein gekörnten Kielen, der äussere vor dem Umschlag sich etwas auswärts biegend, und sich fast mit einem erhöhten Schiefstrichchen am Umschlag eines jeden der sechs vordern Ringen vereinigend; die vier geschwungenen Kiele des Endringes ebenfalls scharf und fein gezähnt, der Mittelkiel sich über $^3/_4$ der Länge ziehend; der starke Umschlag mit geschärftem Rande. Der Schwanz von mittlerer Dicke, die Längsrinnen aber ziemlich breit und durchlaufend, die obere Fläche geglättet und mit scharfen glanzlosen Körnchen bestreut; alle Kiele geschärft, dicht gekörnt, fast gezähnt, die Zwischenräume weniger wie oben geglättet und mit stärkern Körnchen bestreut; der untere Seitenkiel des fünften Gliedes an der Vorderhälfte scharfzähnig, an der hintern grosse stumpfe Zähne, der mittlere davon besonders gross, der Hinterrand an den Seiten fast dreilappig; das Endglied oben schmal herzförmig, vorn beiderseits mit einer kurzen, in erhöhten Pünktchen auslaufenden, etwas gezähnelten Längskante, unten die Flä-

che bauchich, von unten gesehen ziemlich eiförmig erweitert, mit einem etwas breiten Längskiel, auf diesem zwei Reihen sehr feiner Höckerchen, und beiderseits dieses dergleichen Höckerchen ziemlich in Längsreihen geordnet; der Stachel von mittlerer Länge, vom Grunde aus gebogen mit langen ritzenförmigen, deutlichen Giftlöchern. Die Bauchschilde breit, etwas gewölbt, glänzend, die vier vordern mit zwei Längsgruben, der erste davon eingestochen punktirt, das Endschild mit vier fein gekörnten Längsnähten. Die Taster ziemlich stark, das vierte Glied etwas aufgetrieben, fast dicker als die Hand, das zweite, dritte und vierte Glied gerieselt, das erste muschelförmig, oben mit glattem eingedrücktem Rande, unten aber gezähnt; das zweite mit ungleichen Quernähten, das dritte mit scharf gezähnelten Kielen, das vierte noch deutlich gekielt, die Kiele sehr fein gekörnt, der innere aber gezähnt; die Hand nicht aufgeblasen, kaum so dick als das vierte Glied, kaum doppelt so lang als dick, sehr fein gerieselt, mit schwacher Längskante an dem Ballen; die Finger dünn, fast $1\frac{1}{2}$mal so lang als die Hand. Die Beine etwas lang, mit fein höckerigen Längsnähten und fein gezähnten Kanten an der untern Seite der etwas aufgetriebenen Schienbeine. Der Brustkamm mit 20 bis 30 Zähnen.

Gelb, nicht ungewöhnlich mit drei braunen Längsstreifen: drei auf den Rückenkielen, einer in den Seiten; auch die Längsnähte des Kopfes sind nicht ungewöhnlich braun; das Endglied des Schwanzes heller gelb, der Stachel an der Endhälfte dunkel rothbraun.

Vaterland. Griechenland, von woher Herr Dr. Schuch mir mehrere gut erhaltene, in Weingeist aufbewahrte Exemplare gefälligst mittheilte. Die Zahl der Zähne der Brustkämme war an diesen durchaus nicht überein-

stimmend; nicht ungewöhnlich zählte ich an dem Kamme der einen Seite sogar um einen oder zwei mehr als an dem der andern.

Mygale adusta.

Tab. LXXXVI. Fig. 192.

Der Vorderleib schwarzbraun, borstig, der Hinterleib olivenbraun, ein Mittelstrich, drei Seitenflekken und der Bauch braunschwarz; Taster und Beine ockergelb, die Tarsen braun. Länge 7‴.

Kopf und Brustrücken gewölbt, rauh borstig, die Fresszangen stark, lang, mit langer starker Kralle. Der Hinterleib oval, gewölbt, rauh borstig. Die Beine von mittlerer Länge, dicht und rauh borstig. Die Taster lang, und wie die Beine dicht mit Borsten besetzt.

Der ganze Vorderleib schwarzbraun, die Borsten ockergelblich; die Brust schwarz; die Fresszangen dunkel rothbraun. Der Hinterleib braun, etwas aufs Olivenbraune ziehend, eine Längslinie auf der Mitte nnd drei etwas schief liegende Flecken in den Seiten brandfarbig schwarzbraun; der Bauch schwarz. Die Hüften der Taster und der Beine braun, die übrigen Glieder dunkel ockergelb, eben so die Borsten, das Tarsenglied der Taster und Beine oben braun, unten braunschwarz.

Vaterland. Brasilien.

Anmerkung. Ein Exemplar dieser schönen Art befindet sich in dem Staatsmuseum zu München. Es ist in Weingeist aufbewahrt und, den Mangel der Spinnwar-

zen abgerechnet, ganz vollständig. Das Männchen scheint noch unbekannt zu seyn.

Mygale hirtipes.

Tab. LXXXVI. Fig 193.

Vorder- und Hinterleib schwarzbraun, die langen Beine und Taster gelbbraun, dicht lang zottig behaart; an den Hüften der Taster ein orangerother Bart. Länge 8'''.

Aranea hirtipes *Fab.* Ent. syst. II. p. 428. n. 77.

Kopf- und Brustrücken gewölbt, gross, auf letzterm eine tiefe Quergrube, der Hinterleib klein, wie der Vorderleib zottig braun behaart. Die Fresszangen stark, mit kräftigem, starkem Nagel. Die Spinnwarzen mittellang Taster und Beine ziemlich lang, beide mit langen Haaren zottig dicht besetzt. Die Fresszangen auf dem Rücken gleichfalls steif borstig.

Vorder- und Hinterleib oben und unten braunschwarz, die Brust in der Mitte etwas aufs Röthliche ziehend. Die Fresszangen dunkel kastanienbraun. Die Taster gelbbraun, die Hüften schwärzlich, letztere vorn mit einem orangerothen, ziemlich langen Barte. Die Beine braunroth. Die Haare wie bei den Tastern bräunlich ockergelb, an den braunen Hüften dunkeler; die Seitenkanten an den Tarsen der vier Vorderbeine roth. Die Spinnwarzen schwarzbraun.

Vaterland. Brasilien.

Anmerkung. *Myg. hirtipes* wird für das Junge von *Myg. avicularia* gehalten. In Vielem stimmen beide mit einander überein. Nur die Färbung der Beine und die bräunlichgelben Haare an diesen, weichen davon ab. Nur Beobachtungen, die in dem Vaterlande dieser Spinne gemacht werden, können bestimmt hierüber entscheiden. Für die von Fabricius aufgestellten Artrechte würde als Bestätigung dienen können, wenn ein mit begattungsreifen Tastern versehenes Männchen ausfindig zu machen wäre. Ich kenne blos die Weibchen.

Cteniza graja.

Tab. LXXXVI. Fig. 194.

Fresszangen und Vorderleib braunroth; Hinterleib braun, in den Seiten heller; Beine braunroth, glänzend. Länge 12'''.

Der Kopf ziemlich gewölbt, etwas breit; der Brustrücken ziemlich nieder, mit vertieften Querfalten. Die Fresszangen stark, mit deutlichen Zähnen an den Spitzen der obern Kante. Der gewölbte Hinterleib von den Seiten ein wenig zusammengedrückt, licht behaart. Die Beine etwas kurz, stämmig, glänzend, licht borstig, die Glieder auf dem Rücken der Länge nach borstenfrei und polirt.

Die Fresszangen dunkelbraunroth, mit dunklerm Nagel. Der Kopf braunroth, heller als die Fresszangen; der Brustrücken von der Farbe des Kopfes, aber noch heller. Der Hinterleib braun mit olivenfarbigem Anstrich, an den

Seiten heller; die Spinnwarzen gelblichbraun, eben so die Brust. Taster und alle Beine durchaus braunroth.

Vaterland. Griechenland.

Anmerkung. Herr Dr. Schuch in Griechenland theilte mir ein ganz vollständiges weibliches Exemplar mit, welches vermuthlich in der Gegend seines Aufenthaltes, sohin bei Nauplia, gefangen worden ist.

Ocypete setulosa.

Tab. LXXXVII. Fig. 195.

Dunkel ockergelb; die Seiten des Hinterleibs und die Schenkel auf dem Rücken etwas dunkeler. Länge 10‴.

Mycrommata setulosa *Perty*. Del. anim. artic. p. 195. t. 38. f. 13.

Der Vorderleib breit, fast so breit als lang; der Kopf klein, kurz, oben ziemlich flach; der Brustrücken oben flach, in der Mitte etwas eingedrückt, mit einer kurzen Längsrinne; an den Seiten fast kreisförmig gerundet, rauh borstig. Der Hinterleib nicht gross, schmäler als der Vorderleib, ziemlich gewölbt, rauh borstig. Die Beine sehr lang, dabei stark, die Schenkel ziemlich dick, durchaus rauh borstig. Die Taster länger als der Vorderleib, borstig. Die Fresszangen lang, auf dem Rücken mit langen Haaren besetzt.

Kopf und Brustrücken dunkelockergelb, auf letzterm schiefe Strahlenstriche von der Rinne auf dem Rücken ausgehend rothbraun. Der Hinterleib oben und unten ocker-

gelb, an den Seiten dunkeler, aufs Rostrothe ziehend. Die Rückengrübchen braun vertieft. Die Fresszangen, Brust, Taster und Beine ockergelb, letztere auf dem Rücken der Schenkel dunkeler, etwas aufs Rostbraune gehend; die Haarbedeckung rostgelb, die Stachelborsten aber rothbraun. Der Knoten des Endgliedes der Taster kastanienbraun.

Vaterland. Brasilien.

Anmerkung. Das Exemplar, von welchem ich die Abbildung entnommen habe, befindet sich im Staatsmuseum zu München. Es ist ein in Weingeist aufbewahrtes ganz vollständiges und vollkommen ausgebildetes Männchen.

Ocypete ferruginea.

Tab. LXXXVII. Fig. 196.

Der Vorderleib röthlich rostroth, der Hinterleib bräunlichockergelb; die ockergelben Beine an den Schenkeln roth punktirt. Länge $4^{1}/_{4}'''$.

Die Gestalt von *Ocypete setulosa*, aber kleiner; der Brustrücken etwas gewölbter, die Längsritze tiefer und länger, die Querfalten deutlicher und hinten beiderseits der Längsritze ein vertieftes Grübchen. Die Beine wie bei jener.

Der ganze Vorderleib rostgelb, etwas aufs Braunröthliche ziehend; der Kopf vorn, so weit die Augen stehen, braun. Die Fresszangen von der Farbe des Vorderleibs Die Brust blass ockergelb. Der Hinterleib blässer ockergelb, an den Seiten etwas bräunlich gemischt, auf dem Bauche heller, Taster und Beine ockergelb, die Schenkel und zum Theil auch die Schienbeine roth punktirt.

Vaterland. Brasilien.

Anmerkung. Abbildung und Beschreibung sind von einem weiblichen Exemplar genommen, welches in dem Staatsmuseum in München in Weingeist sich aufbewahrt befindet. Es ist vollständig und von *O. setulosa* als Art genugsam verschieden.

Singa hamata.

Tab. LXXXVIII. Fig. 197. *mas.* — Fig. 198. *foem.*

Der Vorderleib kastanienbraun, am Kopfe ins Schwarze übergehend; Hinterleib dunkelbraun, ein Rücken- und Seitenstreif weiss, die Mittelfläche des Rückens heller, mit gelblichen Querstrichen. Länge 3'''.

Lister aran. tit. VII.
Araneus hamatus. *Clerk.* aran. suec. p. 51. 2. pl. 3. t. 4.
Aranea tubulosa *Walck.* Fn. par. II. p. 200. n. 24.
Epeira tubulosa *Walck.* Tab. d. ar. p. 62. n. 41.

Der Kopf platt, glänzend, gewölbt, mit vorstehenden Augenhöckerchen; der Brustrücken vom Vordertheil des Hinterleibs etwas bedeckt, hinten grubenförmig eingedrückt, an den Seiten gewölbt, mit vorstehenden Seitenkanten und zwei schmalen Seitenfalten.

Der Hinterleib länglich oval, gewölbt, glänzend. Die Fresszangen stark. Die Beine von mittlerer Länge, ohne besondere Auszeichnung.

Der Vorderleib dunkel kastanienbraun, am Kopfe ins Schwarze, am Hinterrande ins Röthliche übergehend. Brust und Fresszangen braunschwarz. Der Rücken des Hinter-

leibs vorn und hinten schwarzbraun, ein Längsstreif auf der Mitte und ein solcher über den Seiten weiss, selten gelblich; die Fläche des Mittelrückens heller braun, etwas wellige Querstriche vom Längsstreif ausgehend gelblich, selten weiss; die Seiten gelblich mit braunen schief liegenden Querstrichen, vor diesen ein Längsfleck schwarzbraun. Der Bauch schwarz oder schwarzbraun mit zwei gelben Längsfleckchen. Die Taster bräunlichgelb mit braunen oder schwarzen Spitzen der Glieder. Die Beine ebenfalls bräunlichgelb, die Schenkel auf dem Rücken und ein Ring vor der Spitze, auch die übrigen Glieder an der Spitze schwarz, nicht ungewöhnlich auch an den Schienbeinen der zwei Vorderpaare unten ein Längsstrich schwarz.

Die Färbung des kleinern Mannes ist der des Weibes gleich, nur ist gewöhnlich der weisse Mittelstreif des Rückens vorn breiter und hinten schmäler, nicht ungewöhnlich auch vorn mit einer feinen schwarzen Längsader mehr oder weniger getheilt. Die Beine sind länger. Die Taster bräunlichgelb, die Decke des Endgliedes kastanienbraun, der Knoten aber braunschwarz.

Junge Männchen unterscheiden sich von dem Weibe in der Farbe gar nicht.

Vaterland. Scheint in ganz Europa verbreitet zu seyn. Sie ist keine Seltenheit und wird gewöhnlich am Vorsaume der Waldungen, auch auf Erlen und Weidengebüsch in Wiesen angetroffen.

Anmerkung. Herr Dr. Hahn hat in dem ersten Hefte des ersten Bandes Tab. II. Fig. 6. eine Spinne unter der Benennung Epeira tubulosa beschrieben und abgebildet, welche mit gegenwärtiger viele Aehnlichkeit hat. Hierbei ist Aranea tubulosa Walck. Fn. par. zitirt. Diese aber ist Araneus hamatus Clerk, womit die Diagnose: Ab-

[illegible] dessus longitu[illegible] [illegible] traversée dans le milieu [illegible] même couleur [illegible] [illegible] fällt daher bei der Ep[illegible] [illegible] Der Namen tuminosa kann blei[illegible] [illegible] die Bestimmung seiner Spinne [illegible] Die [illegible]'sche Spinne ist [illegible] die Abbildung davon ziemlich [illegible] in den spätern Heften von dieser ei[illegible] [illegible] nachträglich zu liefern.

[illegible] melanocephala.

Tab. LXXXVIII. Fig. 199.

[illegible] schwarz; der Brustrücken rothgelb; [illegible] braun, drei Längsstreifen und ge[illegible] Querstriche weisslich; die Beine rothgelb. Länge [illegible]

[illegible] ganz von *Singa hamata*, und eben so gross. Der Kopf, die Fresszangen und die Brust schwarz; der Brustrücken durchaus rostroth oder rothgelb. Der Hinterleib rothbraun, vorn und hinten dunkler, drei Längsstreifen, ein schmaler auf der Mitte des Rückens und ein [illegible] über den Seiten, so wie ziemlich gedrängte, als Fleckchen angedeutete Querstriche auf [g]elblichweiss. Die Spinnwarzen dunkelbraun, [un]d ein feiner Ring gelblich. Die Taster gelb, mit Decke und Knoden schwarzbraun. Die

Ich kenne nur das Männchen, welches in der Gegend von Triest gefunden und mir, in Weingeist aufbewahrt, mitgetheilt wurde.

Micryphantes cucullatus.

Tab. LXXXIX. Fig. 200 *mas.* Fig. 201 *foem.*

Der Kopf schwarz mit einer kugelförmigen Erhöhung; Brustrücken kastanienbraun; Hinterleib röthlich olivenbraun; Beine schön zimmetroth. Länge 1¼‴.

Der Kopf des Mannes von sonderbarer Form: vorn erhebt sich solcher in der Gestalt einer Kugel fast senkrecht, vor welcher sich von unten kommend ein schief vorwärts stehendes breites Blech aufwärts krümmt, auf welchem zwei Augen sitzen, ein anderes Auge sitzt seitwärts an der kugelförmigen Erhöhung, die zwei Seitenaugen aber befinden sich an dem gewöhnlichen Platze. Der Brustrücken ist gewölbt und glänzend wie der Kopf, das gewöhnliche Rückengrübchen klein. Der Hinterleib eiförmig mit kurzen Härchen besetzt, dabei doch sehr glänzend. Taster und Beine von nicht ungewöhnlicher Länge.

Der Kopf schwarz, der Brustrücken kastanienbraun, beide Farben in einander sanft verfliessend. Brust und Fresszangen dunkel kastanienbraun, fast schwarz. Hinterleib braunröthlich mit olivenfarbigem Anstrich. Beine und Taster schön zimmetroth, das vorletzte und das Endglied der letztern dunkel rothbraun, der Knoten oben mehr schwarzbraun.

Kopf und Brustrücken des Weibes sind von gewöhnlicher Form. In der Färbung sieht diess dem oben beschriebenen Manne ganz gleich, nur geht der Kopf nicht ins Schwarze über, sondern ist blos etwas dunkeler als der Brustrücken. Auch die Endglieder der dünnen Taster sind wie die Beine schön zimmetroth, an letztern gehen die Spitzen der Schenkel und der Kniegelenke, an den Schienbeinen aber die Wurzel ins Gelbliche über.

Die Fresszangen sind heller, entweder braunroth oder heller kastanienbraun.

Vaterland. In feuchten Stellen der Waldungen. Bei Regensburg in dem Walde Arklee ziemlich selten.

Micryphantes fuscipalpus.

Tab. LXXXIX. Fig. 202.

Schwarz, der Hinterleib fein gerieselt, die Beine braunröthlich, die Taster schwarz. Länge $^3/_4$'''.

Der Vorderleib glänzend, von nicht ungewöhnlicher Form, der Kopf etwas nieder, der Brustrücken an den Seiten etwas runzelich. Der Hinterleib eiförmig, fast ohne Glanz, fein gerieselt, mit zwei grossen Rückengruben neben einander und vier kleinen kaum bemerkbaren vor diesen. Die Beine etwas kurz.

Vorder - und Hinterleib schwarz, eben so Brust, Fresszangen und Taster, letztere doch etwas aufs Braune ziehend. Die Beine braunroth, mit ins Dunkelbraune übergehenden Tarsen.

Das Männchen ist mir zur Zeit noch unbekannt

Vaterland. Feuchte Wiesen. Bei Regensburg in der Gegend des Birkelgutes selten.

Micryphantes tibialis.

Tab. LXXXIX. Fig. 203.

Vorderleib kastanienbraun, Hinterleib schwarz, Beine schön rostroth, die Schienbeine der zwei Vorderpaare schwarz. Länge fast $1\frac{1}{2}'''$.

Der Vorderleib sehr glänzend, gewölbt, der Kopf wenig vorstehend, auf dem Brustrücken ein Grübchen. Die Brust breit, sehr glänzend, etwas gewölbt. Der Hinterleib eiförmig, glänzend. Taster und Beine von gewöhnlicher Länge.

Der Brustrücken dunkel kastanienbraun, der Kopf dunkeler, vorn ins Schwarze übergehend. Die Brust schwarz. Fresszangen und Taster kastanienbraun. Der Hinterleib schwarz, von feinen, kurzen Härchen etwas weisslich schimmernd. Alle Beine schön rostroth, die Knie der vier Vorderbeine pechbraun, deren Schienbeine schwarz.

Ich kenne von dieser schönen Art nur das hier beschriebene Weib.

Vaterland. Auf schattigen Stellen der Feldhölzer. Bei Regensburg in dem Wäldchen zunächst Grass sehr selten.

Opilio terricola.

Tab. XC. Fig. 204.

Gelblichweiss mit bräunlichem, am Rande dunkeler geflecktem Sattel; die Beine braun geringelt; die Taster ästig. Länge $1\frac{1}{4}'''$.

Der Körper etwas gedrängt; der Hinterleib gewölbt, am Vorderrande des Vorderleibs drei schief aufwärts stehende Stacheln, der mittlere davon am längsten. Der Augenhügel schmal, hoch, mit scharfdornigen Kammrändern. Die Taster etwas dünn, das zweite Glied an der Spitze nach innen mit einem ziemlich starken Eck und mit etlichen Dornchen, an der Unterseite eine Reihe langer Stacheln; das dritte Glied mit einem ziemlich langen Aste, das vierte mit einem kürzern; das Endglied von gewöhnlicher Form, aber etwas dünn und etwas kurz. Das zweite Beinpaar ziemlich lang, die übrigen kurz, die Glieder aller mit stachelförmigen Borsten besetzt.

Der Körper oben bleich, fahlgelblich; der Rückensattel durchlaufend, und nur durch braune Randflecken angedeutet, zwischen diesen hellbräunliche weiss gepünktelte Querstreifen, übrigens die ganze Fläche weiss, sehr fein gepünktelt; an den Vorderrandswinkeln über der Einlenkung der Vorderbeine ein nach innen vertriebener schwärzlicher Fleck. Unten die Körperfläche gelblichweiss, in den Querfalten braun schattig. Die Fresszangen blassgelb. Die Taster gelblichweiss, ebenso die Beine, alle Glieder der letztern braun geringelt.

Vaterland. In den Waldungen der bayerischen Provinz Oberpfalz, auf der Erde, unter Steinen, auch in feuchtem Moos, doch nirgends gemein.

Opilio cryptarum.

Tab. XC. Fig. 205.

Gelb mit dunkelbraunem weiss punktirten Sattel und rostgelbem Rückenstreif; die Taster ohne Aeste. Länge 3‴.

Der Körper länglich, der Hinterleib ziemlich oval, gewölbt, auf dem Rücken kleine Wärzchen, auf jedem ein kurzes spitzes Borstchen. Der Augenhügel nicht gross, nicht sehr erhöht, mit fein aber scharf gezähnten Kammreihen. Die Taster von mittlerer Länge, etwas stark, die Glieder ohne Aeste, das zweite unten ohne Zähne oder Stacheln, blos etwas borstig. Die Beine von nicht ungewöhnlicher Länge, das zweite Paar ungefähr fünfmal so lang als der Körper, alle etwas stark, mit scharfzähnigen Schenkeln.

Oben schön gelb, mit durchlaufendem rothbraunen, an dem Rande bin ins Schwarze übergehenden Sattel; in diesem ein vom Augenhügel bis zur Spitze ziehender, spindelförmiger Rückenstreif rostroth oder rostgelb; in der Fläche des Sattels der Quere nach dunklere Schattenstreifen mit Querreihen weisser Wärzchen; der Sattel auf dem Vorderleib sehr breit, fast die ganze Fläche einnehmend, hinter dem Augenhügel ausgebuchtet, hierauf seitwärts stark

erweitert, dann fast rechtwinkelig verengt und gegen das Ende etwas spitz auslaufend; in den Seiten des Hinterleibs dunkelbraune oder dunkelrostbraune, oft ins Schwarze übergehende Querflecken, manchmal unterbrochen, dabei doch gewissermassen Querreihen vorstellend. Der Körper unten gelb, auf der Brust ins Weissliche übergehend. Die Fresszangen gelb, vorn braun gefleckt. Die Taster gelb, das zweite, dritte und vierte Glied dunkelbraun gestreift. Die gelben Hüften unten weisslich; die Beine braun, alle Glieder an der Wurzel ins Gelbliche übergehend.

Vaterland. In der Gegend von Wildbad Gastein im Salzburgischen, ziemlich häufig an den Felsen in der Nähe des dortigen Wasserfalls, blos an düstern schattigen Stellen oder in Klüften.

Anmerkung. Ich fand mancherlei artige Abarten, doch hatten sie blos Bezug auf hellere oder dunklere Färbung; nicht selten sah ich den Sattel blos bräunlich mit schwärzlicher Einfassung, die Seitenflecken rostfarbig, und fast sich in Querreihen ordnenden Punktfleckchen auflösend.

Vaejovis Mexicanus.

Tab. XCI. Fig. 206.

Braun, die Taster braunroth, die Beine gelb. Der Schwanz dick, mit gezähnten Nähten; die Taster dünn, die Hände aufgeblasen, breit gefurcht, die Finger dünn, kaum länger als die Hand. Länge des Körpers 8‴, des Schwanzes 10½‴.

Der ganze Körper flach, nur schwach gewölbt, die Fläche unordentlich mit Körnchen bestreut. Der Vorderleib hinten breit, vorn schmal, mit etwas aufgeworfenem Vorderrande, in der Mitte kaum ein wenig eingedrückt; die Körnchen zum Theil in Schiefreihen beisammen liegend, doch nicht deutlich; der Augenhügel klein, hinten etwas spitz verlängert, eine Längsrinne über diesen vom Vorderrande bis zum Hinterrande ziehend; die Augennähte schmal und glatt. Auf dem Hinterleib der Länge nach ein Eindruck, in diesem eine schmale Längsnaht; die vier geschwungenen Kiele auf dem Endring ziemlich deutlich und dicht, ziemlich hoch gekörnt. Der Schwanz im Verhältniss der Länge sehr dick, oben und in den Zwischenfeldern mit einzelnen Körnchen bestreut, die Kiele der vier vordern Glieder scharf vorstehend, die untern gekörnt, die obern gezähnt, der hintere Winkelzahn des obern Kieles grösser; das fünfte Glied lang, nicht weniger dick als die vordern, die Kiele daran stumpf und blos gekörnt. Das Endglied oben länglich herzförmig, mit etwas scharfen Vorderwinkeln, unten etwas lang bauchig erweitert, etwas runzelig, mit einer gedoppelten schwachen Längsnaht; der Stachel etwas kurz. Die Bauchschilde flach und glatt. Die Taster dünn, lang: das erste Glied muschelförmig; das

zweite faltig, gekörnt, vorn borstig; das dritte mit gezahnten Kanten; das vierte auf dem Rücken etwas gewölbt, an der Innenseite flach, oben und unten mit einer gekörnten Seitenkante; die Hand des Endgliedes aufgeblasen, dick, mit stumpfen Längsrippen und seichten Furchen dazwischen; die Finger kaum länger als die Hand, dünn, gebogen. Die Beine lang, schwach gekielt. 15 Zähne im Brustkamme.

Vorder- und Hinterleib oben braunroth, dunkeler gemischt, die Falten auf ersterm heller. Der Schwanz braunroth, die Nähte dunkelbraun, das Endglied etwas heller braunroth, der Stachel an der Spitze schwarz. Die Bauchschilde und die Beine ockergelb, die Fresszangen gelblich, braun netzartig geadert, am Endrande schwarz, die Zange braun mit rother Spitze. Die Taster braunroth, die Finger an der Wurzel dunkelbräunlich.

Vaterland. Mexiko.

Telegonus versicolor.

Tab. XCI. Fig. 207.

Schwarz und gelbscheckig, glänzend; der Schwanz dick, gelb, schwarz gewässert, das Endglied roth; die Taster braun, gelb gefleckt, die Hände schmal mit rothen Fingern. Länge des Körpers $5\frac{1}{2}'''$, des Schwanzes $7\frac{1}{2}'''$.

Der Vorderleib etwas länger als breit, etwas flach gewölbt, am Vorderrande gerade, mit schwachem Seiten-

umschlag, auf der Fläche keine Nähte, durchaus glatt und glänzend; die Seitenfalte zwischen Kopf und Brustrücken ziemlich tief und fast gerade; hinter dem Augenhügel eine Längsrinne, vor diesem am Vorderrande ein Längsgrübchen; der Augenhügel sehr glatt, sehr glänzend, etwas nieder, ohne Längsnähte. Der Hinterleib flach gewölbt, die Schilde glänzend, glatt, ohne Körner, der Endring kurz, nicht länger als der sechste, ohne Kiel, am Hinterrande zwei Eckchen. Der Schwanz sehr dick, die vordern Glieder sehr kurz, alle stark glänzend, oben mit einer tiefen Längsrinne, an den Seiten und unten keine Kiele oder Nähtchen, nur an dem obern Seitenrande der vier vordern Glieder einige sehr schwache Zähnchen; das Endglied oben länglich herzförmig, unten wenig bauchig, mit zwei seichten Längsfurchen und zerstreuten niedern Hökkerchen; der Stachel kurz, an der Wurzel dick, an der Spitze sehr fein, mit sehr feinen kaum sichtbaren Giftlöchern. Die Taster von nicht besonderer Stärke; das Wurzelglied sehr kurz, glattrandig; das zweite faltig; das dritte etwas aufgeblasen, ohne Zahn am Innenwinkel; das Endglied, wie alle, kiellos, kaum so dick als das vorletzte, mit etwas kurzen, schwachen Fingern; alle Glieder stark glänzend. Die Beine ebenfalls glänzend ohne Nähte, die Schienbeine unten bauchich erweitert.

Der Vorderleib gelblich und schwarz gescheckt, der Augenhügel oben und hinten schwarz. Der Hinterleib schwarz, rostgelb gefleckt, ein grösserer Fleck auf der Mitte jeden Ringes, einen ziemlich breiten Rückenstreif vorstellend. Der Schwanz gelb, zusammenfliessend schwarz geadert; das Endglied rostroth, der Stachel an der Spitze schwarz. Die Bauchschilde ockergelb. Die Taster braun, mit gelben rundlichen Flecken, die Hände breit, gelb ge-

streift; die Finger roth, an der Wurzel braun. Die gelben Beine schwarz gefleckt.

Vaterland. Brasilien.

Acrosoma fissispinum.

Tab. XCII. Fig. 208.

Vorderleib und Beine rostroth; der Brustrücken mit gelber Einfassung; der Hinterleib oben gelb, rostroth punktirt, mit acht Stacheln: einer an den Seitenrändern, zwei an den Hinterrandswinkeln, zwei unten hinter den Spinnwarzen.

Der Kopf kurz, breit, gewölbt, hinten eingedrückt; der Brustrücken mit einem Höcker auf der Mitte, daher buckelig, an den Seiten eine mit der Kante gleichlaufende Furche. Die Fresszangen stark, mit dem Rücken vorstehend; die Taster dünn. Der Hinterleib gewölbt, vorn stumpf, am Vorderrande etwas eingedrückt, hinten breiter, etwas ausgerundet, unten gegen die Spinnwarzen kegelförmig abwärts gezogen; oben reihenweise Grübchen, an den Seiten Längsfalten; im Ganzen acht Stacheln, davon eine ziemlich in der Mitte der Länge über den Seiten schief seitwärts stehend, spitz und nicht sehr lang; zwei an den verlängerten und aufwärts gedrückten Hinterrandswinkeln, der vordere Grösser, und geschwungen gebogen, der hintere kleiner und etwas rückwärts gerichtet; zwei kleinere sehr spitze unter dem Hinterrande. Die ziemlich langen Beine dünn.

Der ganze Vorderleib, Taster und Beine schön rost-

roth, der Brustrücken an dem Höcker heller, an den Seitenkanten eine ziemlich breite hellgelbe Einfassung. Die Brust rostbraun. Die Fresszangen rostroth, auf dem Rükken heller. Der Hinterleib oben gelb, vor den vordern Stacheln schattenbraune zusammengeflossene Flecken auf den Seiten; die reihenweisen Grübchen rostroth vertieft, daher die rostrothe Punktirung; die Stacheln gelblich aufs Röthliche ziehend, diese an der Spitze und Flecken an der Wurzel schwärzlich. Die Unterseite braunschwarz, gelb gestreift und gefleckt.

Vaterland. Brasilien.

Anmerkung. Ein schönes ganz vollständiges weibliches Exemplar besitzt das Staatsmuseum in München, wo solches in Weingeist aufbewahrt ist. Von diesem habe ich die Abbildung und Beschreibung genommen.

Acrosoma crassispinum.

Tab. XCII. Fig. 209.

Der rostrothe Vorderleib gelb gerandet, der ockergelbe Hinterleib mit 8 Stacheln. Die am Hinterrandswinkel lang, dick, fast walzenförmig. Länge 4 '''.

Der Kopf glänzend, breit, nieder gewölbt mit stark vorstehenden Augenhöckern; der Brustrücken glänzend, etwas nieder, in der Mitte mit einem runden Höcker, in diesem ein Grübchen, an den Seiten vorn zwei Quergruben, die hintere davon die grössere. Der Hinterleib länglich, nicht sehr breit, mit 8 Stacheln: einer an den Vor-



derrandswinkeln $^{3}/_{4}'''$ lang, sehr spitzig und schief aufwärts über den Brustrücken stehend; einer an der Mitte der Seitenränder von der Gestalt des erstern und von derselben Länge; einer an den Hinterrandswinkeln $1^{1}/_{2}'''$ lang, dick, fast walzenförmig, nur wenig gegen das Ende dünner werdend, die Spitze hinten eingedrückt, klein, und rückwärts gebogen; einer unter den Hinterrandswinkeln sehr klein und sehr spitzig. Der Bauch mit Längsfurchen, der Spinnwarzenhöcker wenig vorgezogen. Die Beine ziemlich lang und dünn.

Kopf und Brustrücken rostroth, die Augenhöcker heller, an den Seitenkanten eine Einfassung gelblich, fast weiss; die Fresszangen rostroth. Der Hinterleib oben rostgelblich mit röthlichen Grübchen; die Stacheln rostroth, an der Wurzel heller, die grössern an den Hinterrandswinkeln aufs Röthlichgelbe ziehend, nur die Spitzen rostroth, der Bauch rostgelblich, in den Furchen bräunlich. Taster und Beine rostgelblich, die Endglieder etwas dunkeler.

Vaterland. Amerika.

Acrosoma spinosum.

Tab. XCII. Fig. 210.

Vorderleib schwarz mit gelben Seitenrändern; Hinterleib oben gelb, schwarzfleckig, unten schwarz, an den Seiten vier aufrechte Stacheln, die zwei der Hinterrandswinkel sehr lang, stark, roth mit schwarzer Spitze. Länge 6'''.

Aranea spinosa *Linn.* S. N. I. II. p. 1037. n. 47.
Fabr. E. S. II. p. 416. n. 36.
Degeer. Ubs. VII. p. 125. nr. 6. Tab. 39. f. 9, 10.

Der Kopf gewölbt, etwas breit, hinten etwas abgedacht; der Brustrücken ebenfalls gewölbt, vorn etwas eingedrückt, mit einer ziemlich tiefen Rinne parallel mit den Kanten. Der Hinterleib hinten stark erweitert, etwas hohl eingedrückt, an dem Vorderrandswinkel ein kurzer Stachel, die Hinterrandswinkel in einen sehr langen schief aufwärts und schief seitwärts stehenden sehr langen, starken und scharf spitzen Stachel verlängert; zwei feine Stacheln auf dem erhöhten Seitenrande, der vordere schief vorwärts gebogen; unter dem Hinterrandswinkel ebenfalls ein feiner sehr spitzer Stachel. Der Bauch kegelförmig stumpf abwärts verlängert, auf der Spitze die kurzen Spinnwarzen; die Seiten der Länge nach faltig. Die Beine ziemlich lang und dünn, desgleichen die Taster.

Kopf und Brustrücken schwarz, letzter hochgelb, ziemlich breit gerandet. Der Hinterleib oben gelb, mit braunen runden Fleckchen, vorn ins Bräunliche vertrieben, die zwei kleinen Stacheln an den Vorderrandswinkeln gelb. Der Bauch und die Seiten mit den Stacheln schwarz, an den Seiten gelbe Längslinien. Die langen Stacheln an den Hinterrandswinkeln dunkelroth, die Spitze und Flecken an der Wurzel schwarz. Beine und Taster schwarz.

Vaterland. Südamerika.

Anmerkung. Das Staatsmuseum in München bewahrt in Weingeist ein vollständiges weibliches Exemplar, von welchem ich diese Beschreibung und Abbildung entnommen habe. Dieses ist aus Brasilien.

Acrosoma aculeatum.

Tab. XCIII. Fig. 211.

Vorderleib rothbraun, der Hinterleib gelb, vorn schwarz gestreift, mit 8 Stacheln, alle sehr spitzig. Länge 3‴.

Aranea aculeata *Fab.* E. S. II. p. 417. n. 37.

Der Kopf vom Brustrücken kaum zu unterscheiden, beide zusammen eine schöne glatte, glänzende Wölbung vorstellend, an den Seiten sehr seichte Quereindrücke. Der Hinterleib vorn hoch, die Rückenfläche hinten breiter, einen abgestutzten Kegel bildend, mit 8 Stacheln: einer an den Vorderrandswinkeln, schief auswärts und schief aufwärts stehend, fast eine Linie lang, kegelförmig, sehr spitz; einer an den Seiten zwischen dem Vorder- und Hinterrande in der Mitte, kleiner, etwas seitwärts stehend, sehr spitz; einer an den Hinterrandswinkeln 1¼‴ lang, etwas dicker kegelförmig, sehr spitz; einer unter dem Hinterrandswinkel, kurz, ebenfalls sehr scharf. Der Bauch gegen die Spinnwarzen kegelförmig vorgezogen. Die Beine dünn, ziemlich lang.

Kopf und Brustrücken braunroth, letzter ohne hellfarbige Seiteneinfassung: Fresszangen und Brust dunkeler rothbraun. Der Hinterleib oben gelb, vorn drei bis in ein Viertel der Länge ziehende Streifen schwarz; die Grübchen rostbraun; die Stacheln braunschwarz, an der hintern Seite bis zur Spitze hinauf gelb; der schwarzbraune Bauch gelb gefleckt; die Beine und Taster gelblich, mit rostrothem Anstrich, die Endglieder etwas dunkeler.

Vaterland. Amerika.

Acrosoma saccatum.

Tab. XCIII. Fig. 212.

Vorderleib rothbraun, Hinterleib gelb, an jedem Hinterrandswinkel zwei Zähne übereinander. Taster und Beine ockergelb. Länge $2\frac{1}{2}'''$.

Kopf und Brustrücken ziemlich in einer Wölbung, beide stark glänzend, erster etwas breit; die Augenhöckerchen etwas vorstehend; auf dem Rücken des Brustrückens vier Grübchen. Der Hinterleib hinten erweitert, doch weniger als gewöhnlich, oben weniger platt, fast ein wenig gewölbt; an dem Vorderrandswinkel keine Zähne, eben so an den Seiten; an jedem Hinterrandswinkel aber oben ein aufrechter an der Wurzel stark erweiterter Zahn und unter diesem ein zweiter, kleinerer, rückwärts stehender, von derselben Gestalt; der Bauch gegen die Spinnwarzen kegelförmig abwärts gezogen, an den Seiten mit Längsfalten. Die Beine dünn und nicht lang.

Kopf, Brustrücken, Brust und Fresszangen braunroth, der Hinterleib gelb, die Rückengrübchen braunroth vertieft, die Zähne an der Spitze rostroth. Der Bauch ebenfalls gelb, in den Falten braungefleckt. Taster und Beine ockergelb, die Glieder an der Spitze roströthlich.

Vaterland. Brasilien.

Anmerkung. In der Münchner Sammlung befindet sich ein weibliches Exemplar, von welchem ich Abbildung und Beschreibung entnommen habe.

Acrosoma aureolum.

Tab. XCIII. Fig. 213.

Vorderleib schwarz, mit gelben Seitenrändern; Hinterleib schwarz, goldgelb gefleckt, gerieselt, mit 14 Stacheln. Länge $2^3/_4$'''.

Der Kopf breit, ziemlich gewölbt; der Brustrücken mit tiefen Seitenfalten, einem tiefen Rückengrübchen und zwei scharfen Höckerchen vor dem Hinterrande. Der Hinterleib vorn hochgewölbt, hinten ziemlich flach, dicht grob gerieselt, daher rauh und glanzlos; am Rande 14 Stacheln: einer an den Vorderrandswinkeln klein, sehr spitz, schief vorwärts stehend; der folgende an den Seitenrändern, ungefähr in $1/_3$ der Länge, gegen $3/_4$ Linien lang, kegelförmig, sehr spitzig, schief seitwärts stehend; die zwei hierauf an jeder Seite folgenden klein, doch etwas grösser als die auf den Vorderrandswinkeln; die drei hintern übereinander auf jeden Hinterrandswinkel, die zwei obern an der Wurzel erweitert, etwas mit der Spitze rückwärts gedrückt, der vordere davon der grössere von allen, fast eine Linie lang; der letzte schief abwärts stehend, klein. Der Bauch etwas kegelförmig, die Spinnwarzen auf einem kurzen Cylinder. Die Beine und Taster ziemlich lang, die Schenkel der erstern unten gezähnt.

Vorder- und Hinterleib schwarz, erster mit gelbem Saume an den Seiten, letzter an den Seiten goldgelb gerandet und mit goldgelben Flecken auf der hintern Hälfte in eine Längsreihe geordnet. Der erste, dritte und vierte Stachel goldgelb, an der Spitze etwas dunkeler, die übrigen schwarz, die zwei grössern an den Hinterrandswinkeln

an der Spitze roth. Der Bauch schwarz, auf den Falten gelbe Längsstrichchen. Taster und Beine schwarzbraun.

Vaterland. Brasilien.

Anmerkung. Ein weibliches Exemplar befindet sich in dem Staatsmuseum zu München.

Acrosoma pictum.

Tab. XCIII. Fig. 214.

Vorderleib schwarz mit weissen Seitenrändern; Hinterleib schwarz, weifs gefleckt, mit 12 Stacheln. Länge kaum $2\frac{1}{2}'''$.

Der Vorderleib ziemlich lang, der Kopf etwas breit, flach gewölbt, an den Seiten hinten stark eingedrückt; der Brustrücken mit tiefen Seitenfalten und einem tiefen runden Mittelgrübchen. Der Hinterleib gewölbt, besonders vom Vorderrand bis zum nächsten Stachel, die ganze Fläche glänzend und dicht eingestochen punktirt; an dem Rande 10 Stacheln: einer auf den Vorderrandswinkeln sehr klein, vorwärts stehend; der folgende ohngefähr in $\frac{1}{3}$ der Länge auf den Seitenrändern, fast $\frac{1}{2}$ Linie lang, kegelförmig, sehr spitz, schief seitwärts stehend; die folgenden sehr klein, endlich an den Hinterrandswinkeln drei übereinander, alle unten erweitert, sehr spitz auslaufend und mit der Spitze ein wenig abwärts gebogen. Der Bauch faltig, eingestochen punktirt, gegen die Spinnwarzen zu abwärts kegelförmig verlängert. Die Beine dünn, nicht lang, die Schenkel unten gezähnt.

Kopf und Brustrücken schwarz, etwas aufs Rothbraune zieheud, mit gleichbreiter gelblichweisser Einfassung an den Seitenkanten. Der Hinterleib schwarz mit weissem Seitenrande und einer Längsreihe dreieckiger weisser Fleckchen auf der hintern Hälfte; der kleine Stachel auf den Vorderrandswinkeln und der dritte am Seitenrande weiss; der zweite vorn schwarz, hinten weiss, die drei am Hinterrandswinkel schwarz. Der Bauch schwarz, auf den Falten weiss gestrichelt. Beine und Taster bräunlich gelb, erstere an den Spitzen der Glieder braun.

Vaterland. Brasilien.

Anmerkung. Ein Weibchen dieser Art befindet sich im Staatsmuseum zu München.

Theridium simile.

Tab. XCIV. Fig. 215.

Vorderleib rostroth; Hinterleib rostgelb, auf dem Rücken ein wellenrandiges vorn gezähntes in einem rostbraunen Längsschatten liegendes Längsband weiss, in diesem ein durchbrochener Längsstreif rostroth. Beine gelb mit rostbraunen Spitzen der Glieder. Länge $1\frac{1}{2}'''$.

Kopf und Brustrücken glänzend, ersterer etwas kurz und gewölbt, letzterer wenig gewölbt, an den Seiten kreisförmig gerundet. Der Hinterleib ziemlich kugelförmig, stark gewölbt, mit sehr feinen, kurzen Borstchen besetzt. Die Beine von nicht ungewöhnlicher Länge, etwas dünn.

Der ganze Vorderleib rostroth, der Brustrücken an

den Seitenkanten kaum ein wenig dunkeler. Der Hinterleib gelb, rostroth bestaubt, die rostrothe Mischung in den Seiten vorn in einem Längsfleck und hinter diesem in zwei in die Grundfarbe verfliessende Querstreifen zusammengehäuft; auf dem Rücken ein hinten etwas wellenrandiges, ohngefähr in $1/3$ der Länge beiderseits in einen ziemlich starken und spitzen Zahn erweitertes Längsband weiss, in diesem ein zwischen der Zahnerweiterung der Quere nach durchbrochener Längsstreif rostroth, zuweilen nur aus zwei rostrothen etwas welligen feinen Linien bestehend; beiderseits an diesem weissen Bande ein rostbrauner ziemlich breiter seitwärts in die Grundfarbe etwas vertriebener dunkeler Schatten, zuweilen zwei rostbraune Längs-Streifen vorstellend. Die Beine gelb, alle Glieder an der Spitze rostroth, manchmal an den Schienbeinen des Vorderpaars auch ein Ringchen von derselben Farbe. Die Taster rostgelb mit rostbrauner Spitze.

Die Färbung ändert in Hinsicht des Rückenstreifs manchfaltig ab: zuweilen verliert sich die weisse Farbe bis auf den Seitenzahn, welcher beständig weiss bleibt, ganz und erscheint gelblich; eine schöne Abart ist es, wenn der Streif vom Seitenzahn an bis zur Spitze hochgelb erscheint.

Das mit begattungsreifen Tastern ausgebildete Männchen ist mir noch nicht vorgekommen; das jüngere sieht dem Weibchen gleich. Im Monat Juni findet man die Weibchen mit befruchteten Eiern.

Vaterland. Bei Regensburg auf Gebüschen in den Feldhölzern oberhalb Salern keine Seltenheit.

Theridium pallidum.

Tab. XCIV. Fig. 216.

Vorderleib bräunlichgelb, mit einem breiten schwarzen Seitenstreif; Hinterleib ockergelb, auf dem Rücken weisse Fleckchen, hinten etliche Querfleckchen schwarz, eine Längsreihe bildend. Beine hell bräunlich gelb. Länge $2\frac{1}{3}$'''.

Der Kopf länglich, vorn gewölbt, der Brustrücken etwas nieder, hinten eingedrückt, beide glänzend. Der Hinterleib in der Mitte des Rückens hoch, vorn etwas flach, hinten fast abgedacht. Die dünnen Beine sehr lang.

Kopf und Brustrücken etwas durchsichtig hornartig bräunlichgelb, an den Seiten mit den Kanten gleichlaufend ein ziemlich breiter Längsstreif schwarz, vorn bis zu den Seitenaugen ziehend und hier spitz auslaufend; die Augen mit einem schwarzen Ring umgeben. Die Fresszangen gelbbräunlich, vorn mit einem schwärzlichen Strichchen. Die Brust schwarz. Der Hinterleib rostgelb oder ockergelb, oben dicht mit wachsartigen weissen Fleckchen bestreut, sich seitwärts in zwei Bogen herab verlängernd; auf der Höhe des Rückens beiderseits ein schwarzes Fleckchen und hinter diesen zwei andere etwas näher beisammen, hierauf bis zur Spitze schwarze Querflecken, seitwärts zum Theil zusammengeflossen, und einen hinten sich zuspitzenden Längsstreif oder Dreieck vorstellend; an den Seiten schwarze Schattenstreifen in unregelmässige Bogen bis zum Bauche sich verlängernd. Der Bauch braun. Beine und Taster bräunlich gelb, die äusserste Spitze der Schenkel und Schienbeine fein schwarz.

Ich kenne blos das hier beschriebene Weibchen, welches im September erwachsen vorkommt, sehr wahrscheinlich überwintert und erst im Frühjahr seine Eier absetzt.

Vaterland. Bei Regensburg. Auf niederm Gebüsche am Rande der Feldhölzer, sehr selten.

Theridium vittatum.

Tab. XCIV. Fig. 217.

Gelb, ein Längsstreif auf dem Vorderleib schwarz, ein wellenrandiges weissgesäumtes Längsband auf dem Hinterleib rostbraun. Beine gelb, Schenkel und Schienbeine an der Spitze rostroth. Länge $1\frac{1}{2}$‴.

Der Gestalt nach mit *Therid. simile* vollkommen übereinstimmend, der Zeichnung nach aber wesentlich verschieden. Der Vorderleib gelb mit schmalen braunen Seitenkanten, und einem durchlaufenden breiten, braunschwarzen Längsbande. Der Hinterleib gelb, in den Seiten mit rostrother Mischung, auf dem Rücken ein durchlaufendes stark wellenrandiges, schmal weissgesäumtes breites Längsband dunkelrostroth, an dem Rande dunkeler gefleckt und in der Mitte schmale Längsfleckchen ebenfalls dunkeler; auf dem Bauche ein breiter Längsstreif braun. Die Brust gelb, an der Einlenkung der Hüften hin schwärzlich. Die Beine gelb, Schenkel und Schienbeine an der Spietze ziemlich breit rostroth, Fersen und Tarsen aber nur an der äussersten Spitze schwarz. Die Taster gelb, nur die Spitze des Endgliedes schwarz.

Das vollkommen begattungsreife Männchen ist mi. noch nicht vorgekommen.

Vaterland. Bei Regensburg, auf Gebüsch in Gärten und Feldern, selten.

Micriphantes rufipalpus.

Tab. XCV. Fig. 218. *mas.* — Fig. 219. *foem.*

Vorder- und Hinterleib schwarz, Taster und Beine roth. Länge kaum $^2/_3$‴.

Eine der allerkleinsten Spinnen, die ich kenne. Der Kopf beim Männchen vorn etwas aufwärts gedrückt, doch unbedeutend, beim Weibe blos gewölbt; der Brustrücken ziemlich hoch, mit einem deutlichen Rückengrübchen. Der Hinterleib eiförmig. Vorder- und Hinterleib glänzend. Die Beine von gewöhnlicher Länge nur etwas stärker.

Kopf, Brustrücken und Hinterleib sattschwarz. Beine und Taster roth, die Schenkel an der Spitze und die Kniee schwärzlich angelaufen; das Endglied der Taster des Mannes braunschwarz, die Decke aufs Röthliche ziehend.

Das Weibchen ist nur wenig grösser als das Männchen und nur an der Kopfbildung von diesem verschieden, doch an den Geschlechtstheilen des Endgliedes der Taster leicht zu erkennen.

Im Herbste schon haben viele Männchen begattungsreife Taster, die übrigen entwickeln erst solche im Frühjahr, zu welcher Zeit das Geschäft der Fortpflanzung erfolgt.

Vaterland. Bei Regensburg in den Wiesen der Dónaugegend, ohnweit dem Birkelgut und bei Weinting gemein.

Micryphantes flavo-maculatus.

Tab. XCV. Fig. 220.

Vorderleib rostroth mit schwarzen Seitenkanten; Hinterleib olivenbraun, gelb fleckig; Taster und Beine rostroth. Länge 1‴.

Diese und die folgende Art werden bei strenger Prüfung und unter scharfer Berücksichtigung ihrer Augenbildung und Augenstellung, schwerlich bei der Gattung *Micryphantes* eingereihet bleiben können, so sehr die übrigen Charaktere dafür sprechen. Wenn übrigens aber auch in Erwägung gezogen wird, dass durch die sehr unregelmässige und oft sehr sonderbare Kopfbildung, besonders der Männchen der hierher gehörigen Arten, auch die Stellung der Augen sehr veränderlich ist, und nur wenige mit einander übereinstimmen, so wird sich dadurch die getroffene Locirung wenigstens in so lange rechtfertigen, als nicht die nicht unbeträchtliche Anzahl von Arten in systematischer Hinsicht näher beleuchtet und jeder der ihr zukommende Platz angewiesen seyn wird. Ich hoffe darüber eine besondere Auseinandersetzung, sobald die Abbildungen und Beschreibungen der mir bekannten Arten geliefert seyn werden, einem der Hefte dieser Arachnidenfaune beifügen zu können, gestehe aber auch, dass gerade diese Gattung diejenige ist, mit welcher ich am wenig-

sten bekannt und bei meinen bisherigen, eben nicht vollständigen Forschungen vermuthen muss, dass es noch eine Menge von Arten selbst in hiesiger Gegend geben könne, welche noch gar nicht bekannt sind.

Die Augen von *M. maculatus* formiren zwei Reihen, beide rückwärts gebogen; die vier mittlern sind gross, stehen fast im Quadrat, die hintern aber, was bei keiner der übrigen Arten der Fall ist, etwas näher als die zwei vordern beisammen; die zwei Seitenaugen sind etwas kleiner als die mittlern, das vordere davon diesen auf kaum halbe Augenbreite genähert, das hintere aber mehr seitwärts stehend; beide äussere Augen übrigens ziemlich dicht beisammen. Der Kopf ist kurz, etwas höher als der Brustrükken gewölbt und glänzend wie dieser; dieser ist breit, etwas kurz, hinten niedergedrückt, an den Seiten gerundet, mit etwas geschärften Kanten. Der Hinterleib im Verhältniss des Vorderleibs gross, länglich, eiförmig, glänzend und mit kurzen Borsten besetzt. Die Beine etwas kurz.

Der Vorderleib gelblich braunroth, der Kopf etwas dunkeler als der Brustrücken, die durch die Augen begrenzte Spitze aufs Braune ziehend, die Seitenkanten des Brustrückens schwarz. Der Hinterleib olivenbraun, in den Seiten gelb gemischt, auf dem Rücken eine Längsreihe paarweiser Fleckchen gelb, das zweite Paar gemeiniglich zusammen geflossen, zwischen diesem und dem dritten nicht ungewöhnlich ein feines Längsstrichchen; über den Seiten drei gelbe Querflecken, nicht immer von gleicher Form, unten sich zuspitzend und etwas strichförmig sich rückwärts krümmend. Der Bauch gelb, braun gemischt. Fresszangen und Brust röthlich gelb, letztere braun eingefasst. Hüften und Schenkel röthlich gelb, letztere an der Spitze dunkeler, die Kniegelenke noch dunkeler, Schienbeine und

Fersen gelblich braunroth, das Tarsenglied dunkelbraun. Die röthlichgelben Taster an der Spitze ins Pechbräunliche übergehend.

Männchen fand ich noch keine.

Vaterland. Bei Regensburg, in Wäldern stets auf der Erde, gerne in feuchtem Moos. Nicht gemein.

Micryphantes pantherinus.

Tab. XCV. Fig. 221.

Vorderleib dunkelbraun; Hinterleib olivengelb, dicht reihenweise olivenbraun gefleckt. Taster und Beine zimmetroth. Länge fast 1‴.

Der Vorderleib etwas länglich, ungemein glänzend; der Brustrücken gewölbt, ein tiefes enges Rückengrübchen etwas hinter der Mitte; die Seiten gerundet, mit vorstehenden Kanten; der Kopf hinten eingedrückt, vorn stark sattelartig erhöht, dadurch die Mittelaugen auseinander gedrückt und den äussern mehr genähert, alle Augen übrigens gewissermassen um die Kopfspitze liegend. Der Hinterleib gewölbt, länglich eiförmig, glänzend, ungemein fein borstig. Die Beine nicht lang, von gewöhnlicher Gestalt.

Der ganze Vorderleib braun, mit rötblichem Schimmer, der Kopf und die Seitenränder etwas dunkeler, einwärts in den Grund vertrieben. Der Hinterleib gelblich, oben und unten dicht olivenbraun gefleckt, die Flekken auf dem Rücken in Längsreihen geordnet. Die Spinnwarzen gelbbräunlich. Brust und Fresszangen dunkelbraun.

Beine und Taster gelblich zimmetroth, die Schenkel, Kniegelenke und Schienbeine ins Gelbe übergehend.

Das ausgebildete Männchen kenne ich nicht.

Vaterland. Die Donaugegenden. In grössern Waldungen, im Schweighauser Forste zwei Stunden von Regensburg ziemlich selten.

Nemastosa bicuspidatum.

Tab. XCV. Fig. 222.

Schwarz mit weissen Tastern; auf dem Rücken zwei aufrechte Höcker stachelartig spitz. Länge 2‴.

Phalangium biscaspidatum *Koch* in *Herrich-Schäff.* D. Ins. H. 124. n. 16.

Der Körper breit, kurz, gewölbt, der Vorderleib in den Hinterleib fast unkenntlich übergehend, die Grenze zwischen beiden nur durch einen sehr seichten Quereindruck angedeutet; die ganze Fläche ungemein fein und dicht gerieselt; daher von sammetartigem Aussehen; die drei hintern Leibringe mit tiefen Einschnitten abgesetzt und schmäler als die nicht von einander getrennten vordern; auf dem Rücken ohngefähr in der Mitte der Länge zwei ziemlich hohe, stachelartig sich ausspitzende, aufrechte, mit der Spitze kaum etwas rückwärts gebogene Höcker. Der Augenhügel klein, zwischen den kleinen Augen etwas deutlicher gerieselt. Der Bauch gewölbt, mit deutlich abgesetzten Ringen. Die Fresszangen ziemlich stark, glänzend, das Endglied auf der Kniebiegung spitz vorstehend. Die Beine ziemlich lang. Die Taster dünn.

Der ganze Körper tief schwarz, nur die weiche Haut in den Einschnitten weisslich. Die Fresszangen schwarz, das Endglied aufs Braune ziehend. Die Taster weiss, die Endglieder mit bräunlichem Anstrich. Die Hüften schwarz; die übrigen Glieder bis zu den Tarsen braunschwarz, die Schenkel an der ersten Hälfte ins Weissliche übergehend, mit erhöhten, engen, schwarzen oder braunen Ringchen, die Schienbeine an der Wurzel gelbbräunlich; die Tarsen braun.

Vaterland. In den Waldungen oberhalb dem Bade Gastein im Salzburgischen, unter abgelösten Baumrinden auch in faulem Holze. Sehr selten.

Nemastoma bimaculatum.

Tab. XCV. Fig. 223.

Körper, Beine und Taster schwarz, auf dem Vorderleib zwei Flecken weiss. Länge kaum 1‴.

Phalangium bimaculatum *Fab.* Ent. syst. II. p. 431. n. 1.
Panz. Faun. germ. H. n. 22.
Hermann. Mem. apt. p. 105. n. 6. t. 8. f. 4.
Opilio bimaculatus *Herbst.* Nat. d. ungefl. Ins. Heft. 2. p. 25. t. 3. f. 3, 4.

Der Körper gewölbt mit rund erhöhten Leibringen, die vier hintern deutlich abgesetzt; die Fläche dicht und deutlich gerieselt, ganz ohne Glanz; der Augenhöcker ziemlich hoch, ebenfalls gerieselt, weit vorn, fast am Vorderrande. Die Taster lang und dünn, mit verdickten Schienbeinen.

Der Körper tief schwarz, unter den Hinterleibswinkeln, in den Falten ein Fleckchen gelbbräunlich; auf dem Vorderleib zwei ziemlich grosse, etwas eckige Flecken weiss, beim lebenden Thier mit bläulich grünem Schimmer; unten der ganze Körper ebenfalls tief schwarz. Fresszangen und Taster schwarz, das Endglied der letztern dunkelbraun. Die Beine schwarz, die Schenkel an der Wurzel fein weiss geringelt, die Tarsen dunkelbraun.

Das Männchen unterscheidet sich vom Weibchen durch die Bildung der Fresszangen. Bei ersterm ist, wie bei *Opilio cornutus*, das Endglied an der Wurzelbiegung in eine vorstehende Spitze verlängert, beim Weibe aber abgerundet.

Vaterland. England und Deutschland. Bei Regensburg in Feldhölzern nicht gemein.

Buthus megacephalus.

Tab. XCVII. Fig. 224.

Schwarz mit röthlichem Anstrich; die Hände gross, stark gekörnt; die Schenkel unten glatt. Länge des Körpers 2″ 2‴, des Schwanzes 2″ 4‴.

Roesel Band 3. p. 370. Tab. LXV. Fig. 1, 2.

Der Vorderleib kaum länger als breit, am Vorderrande flach, zweilappig, die Lappen gerundet, etwas niederer als der Rücken, am Rande runzelig und mit steifen Borsten besetzt; der Seitenrand gegen die gerundeten Hinterrandswinkel geschwungen, mit einem etwas schmalen, runzeligen, mit steifen Borsten besetzten Umschlage; der Kopf oben ziemlich flach, mit einer breiten, sanften, den Augenhügel umziehenden Vertiefung und etwas aufgetriebenen Backen; in dieser Vertiefung eine durchlaufende, über den Augenhügel ziehende Längsfurche, an dieser hinten am Kopfe zwei Beulen; die ganze obere Fläche glatt und glänzend, die Seiten flach abhängig und mit feinen spitzen Körnchen bestreut; die Seitenfalte zwischen Kopf und Brustrücken tief, die zwei hintern Kopfbeulen umziehend. Die Augen etwas hinter der Mitte der Kopflänge liegend, der Hügel klein, mit zwei erhöhten glatten Näthen. Die Rückenschilde des Hinterleibs gewölbt, mit hohem Umschlag am Vorder- und Seitenrande; an diesem der Quere nach eine Vertiefung, und am Hinterrande hin eine wulstförmige Erhöhung; an den Seiten eine Bestreuung feiner spitzer Körnchen, überdies auf dem Endringe hinten vor dem Hinterrande vier spitze, zahnartige, ziemlich hohe Höcker, die zwei mittleren etwas grösser als die

äusseren nnd mit etwas kantigverlängerter Wurzel einwärts zu. Der Schwanz länger als der Körper, die fünf vordern Glieder sich allmählig, doch nur wenig verschmälernd, das erste am breitesten; die Kiele der drei vordern nicht gezähnt, blos mit ungleichen, niederen, zusammengeflossenen, stumpfen Höckern versehen, auf dem vierten die Höcker der Kiele etwas höher nud etwas geschärft; das fünfte anderthalbmal so lang als das vierte, mit scharfzähnigen Längskielen; die Zwischenflächen an den Seiten glatt; das Endglied oben flach, etwas dicker als das fünfte, herzförmig, unten ziemlich rund, bauchig, mit breiten Längsfurchen und niedern, geschärften Zwischenkielen, letztere mit einer einfachen Reihe nicht gedrängt stehender Zähnchen; der Stachel stark, von der Wurzel aus etwas gerade, dann regelmässig ziemlich stark gebogen; die Giftlöcher gross und etwas breit, an der Wurzel des Stachels, an den Seiten und unten an dem Endgliede lange Borsten. Die Bauchschilde der Quere nach flach gewölbt, auf den vier vordern zwei breite nicht durchlaufende Längsfurchen, auf dem Endschilde zwei niedere Längskiele. Die Taster sehr stark und gross, das Wurzelglied glattrandig; das zweite vorn mit drei höckerigen und borstigen Querkanten; das dritte scharfkantig, an den Kanten gezähnt und borstig, auch auf der vordern Fläche zerstreute zahnartige Körnchen; das vierte auf dem Rücken breit, mit schwachen Längsrippen und runzeliger auch mitunter etwas gekörnter Fläche; die Hand des Endgliedes gross, länger als breit, die obere Fläche nieder gewölbt, durchaus dicht mit groben Körnern bedeckt: die innere Hand ziemlich aufgetrieben, mit kleinen spitzen Körnchen bestreut, zum Theil in Längsreihen gestellt und mit langen Borsten besetzt; die Finger flach, etwas breit, der innere kürzer, der äus-

sere länger als die Breite der Hand; Finger und Hände mit langen gelblichen Borsten versehen. Die Beine stämmig, borstig, die Schenkel unten glatt und nicht gezähnt, nur die des Vorderpaars mit schwachen Höckerchen; 13 bis 14 Zähne im Brustkamme.

Schwarz, aufs Braunrothe ziehend, das Endglied des Schwanzes braunroth, mit schwarzbraunem Stachel und einem gelbröthlichen Fleckchen beiderseits an der Wurzel des letztern. Die Bauchschilde olivenbraun; die Brustkämme gelb, die Hüften unten braungelb; die Fresszangen rostbraun, die Zange dunkeler, die Wurzel gelblich.

Variirt mit bräunlichrothen Rückenschilden des Hinterleibes.

Vaterland: Ungewiss, vermuthlich Ostindien.

Anmerk. Bei Buth. Afer Heft 3 des gegenwärtigen Bandes habe ich Rösels Ins. Tom. 3. t. 65. als dorthin gehörig irriger Weise citirt. Damals kannte ich den hier beschriebenen Buth. megacephalus noch nicht. In dem Staatsmuseum zu München befinden sich zwei sehr gut erhaltene Exemplare dieser ganz eigenen mit Buth. Afer bisher verwechselten Art, und zwar jenes, wovon ich die hier beigefügte Abbildung entnommen habe, so wie auch die seltenere Abart mit rothen Rückenschilden, wie solche Rösel sehr gut abgebildet hat.

Buthus cyaneus.

Tab. XCVIII. Fig. 225.

Schwarz mit blauem Anstrich; die Hände breit, flach gewölbt, tief lederartig runzelig; die Schenkel

unten gezähnt. Länge des Körpers 2″, des Schwanzes ebenfalls 2″.

Der Vorderleib etwas länger als breit, am Vorderrande tief ausgeschnitten und ziemlich flach zweilappig, die Lappen gerundet und gekörnt, etwas niederer als die Kopffläche, kaum etwas glänzend; die Fläche oben ziemlich glatt, glänzend, der Augenhügel in einer breiten länglichen Vertiefung, eine Längsfurche vorwärts und rückwärts an diesem und über denselben ziehend, den Hintertheil des Kopfes in zwei flache, glänzende, hinten gerundete Erhöhungen theilend; der Seiteneindruck zwischen Kopf und Brustrücken tief und breit; die Seiten stark abfallend, fein körnig, schwach glänzend; der Randumschlag etwas schmal, doch deutlich: der Augenhügel eiförmig, beiderseits der Längsfurche eine glänzende, nicht gekörnte Rippe. Die Fresszange stark, mit seidenartigen Franzen an der Innenseite. Die Rückenschilde etwas flach gewölbt, mattglänzend, an den Seiten mit feinen Körnchen bestreut, am Hinterrande der Quere nach eine dicke Rippe; auf den vier letzten Ringen ein seichter, flacher Eindruck, mit einem flachen Höcker in der Mitte, doch sehr undeutlich; auf dem Endring hinten beiderseits ein erhöhtes, gezähntes Schiefstrichchen. Die Schwanzglieder etwas kurz, und dick, das vordere am kürzesten, die drei folgenden allmählig etwas länger, das erste von oben gesehen viel breiter als lang; die Seitenrippen scharf vorstehend und gezähnt, das fünfte Glied ziemlich gleich breit, die Seitenrippen scharf und unordentlich scharfzähnig, oben neben den Randzähnen einzelne zahnartige Höcker, an diesen lange Borsten; das Endglied länglich herzförmig, oben ziemlich flach, an der Wurzel etwas eingedrückt, unten reihenweise körnig und bis über die Hälfte des Stachels mit langen Borsten

versehen; der Stachel ziemlich lang, mit deutlichen Giftlöchern. Die Bauchschilde flach, stark glänzend, zwei seichte Längsgruben auf den vier vordern; der Schild des Endringes schwach gerippt. Die Brustkämme bis zur Hälfte des zweiten Gliedes der Hüfte reichend, vierzehnzähnig. Die Taster stark und lang; das Wurzelglied mit geschwungenem Rande und mit steifen, langen Borsten am Vorderrande; das zweite Glied vorn mit drei körnigen Querreihen und drei Reihen steifer Borsten; das dritte stark mit scharfen gezähnten Kanten, auf der Fläche nur einzelne feine Körnchen; das vierte etwas länger, oben der Länge nach flach gefurcht und etwas uneben, am Innenwinkel einzelne scharfe Zähne mit langen Borsten, die Hand breit, fast so breit als lang, oben flach gewölbt, tief lederartig grobrunzelig, unten der Ballen mit flachen Längserhöhungen; die übrige innere Handfläche ziemlich hohl, sehr glänzend, am Innenrande unordentlich mit scharfen Zähnen besetzt; der äussere Finger fast so lang als die Hand, der innere kürzer, beide flach, mit etwas undeutlichen Längsrippen, und hin und wieder fein körnig oder runzelig; Hand und Finger mit ziemlich langen Borsten besetzt. Die Beine stämmig, die Schenkel unten gezähnt, starke Borsten an diesen und an den folgenden Gliedern.

Vorderleib, Rückenschilde, Taster, der Schwanz unten und die Beine schwarz, mit schönem blauem, lackartigem Anstrich, die Schwanzglieder oben, das Endglied des Schwanzes, der innere Handlappen und die innere Hand unten, die Kniee, die Spitzen der Tarsenglieder, das Endglied der Tarsen und die Fresszangen braunroth, die Seidenhaare an letzteren schön hellgelb. Die Bauchschilde schwarzbraun, in der Mitte ein grosser Fleck braunroth; die Brustkämme bräunlich gelb.

Vaterland: Java.

Anmerk. Der Gestalt nach mit B. Afer ziemlich verwandt, aber ohne die mancherlei andern Abweichungen leicht an der runzeligen obern Handfläche und an den unten gezähnten Schenkeln von diesem zu unterscheiden. Das Exemplar, wovon ich gegenwärtige Beschreibung und Abbildung entnommen habe, befindet sich in der reichen Sammlung des Herrn J. Sturm zu Nürnberg.

Acrosoma triangulare.

Tab. XCIX. Fig. 226.

Vorderleib rostbraun; Hinterleib triangelförmig, mit hohl eingedrücktem Rücken, scharfgezähnten Seitenkanten und dreifachgezähnten lang vorgezogenen Hinterrandswinkeln. Länge 3‴.

Der etwas kurze Kopf ziemlich gewölbt, hinten eingedrückt; der Brustrücken hoch gewölbt und etwas bukkelig. Der Hinterleib abgestutzt kegelförmig, vorn schmal, am Vorderrande ausgeschnitten und mit einem nadelförmigen, kleinen, etwas schief aufwärtsstehenden Stachel an den Vorderrandswinkeln; die Fläche des Rücken tief hohl, oder rinnenförmig eingedrückt, besonders hinten; die Hinterrandswinkel verlängert und dreifach gezahnt, die Zähne nahe beisammen; der Hinterrand tief ausgeschnitten und so wie die Hinterrandswinkel fein borstig; an den Seitenkanten vier scharfe sägartige Zähne: der erste stets klein, zuweilen blos als Höckerchen vorhanden, zuweilen auch

fehlend; auf der Rückenfläche drei Paar ziemlich genäberte runde Grübchen, das hintere Paar am grössten; neben den Seiten hin eine doppelte Reihe kleinerer Grübchen, ein einfaches hinter den Vorderrandswinkeln, ein gleiches vor den Hinterrandswinkeln, am Hinterrande vier kurze Reihen ganz kleiner Grübchen, übrigens die Fläche unordentlich fein eingestochen punktirt. Der Bauch gegen die Spinnwarzen zu kegelförmig, an den Seiten mit Längsfurchen und kleinen Grübchen in diesen. Taster und Beine mittelmässig lang und dünn.

Der Kopf mit den Fresszangen und der Brustrücken rothbraun oder dunkel rostroth, gegen die Seiten zu in's Braune übergehend. Der Hinterleib gelb, die Grübchen und Punkte schwarzbraun ausgefüllt, die Zähne schwarzbraun; in der Rückenhöhlung ein bräunlicher Schatten, zuweilen in starker Anlage, und die Grübchen verdunkelnd; der Hinterrand und die Seitenränder aber stets hellgelb, besonders ein noch hellerer gelber Fleck am Rande vor den Hinterrandswinkeln. Die Brust kastanienbraun. Die Taster dunkel ockergelb, die Endglieder aufs Rostbraune ziehend; die Beine ockergelb, Schienbeine, Fersen und Tarsen mit rostbräunlichem Anstrich.

Vaterland: Brasilien.

Anmerk. In dem Staatsmuseum zu München befinden sich vier in Weingeist aufbewahrte und sehr gut erhaltene weibliche Exemplare. Ich hatte solche alle bei der Abbildung und obiger Beschreibung vor mir. Sie dürfen nicht mit Acrosoma planum und A. excavatum verwechselt werden: ersteres hat einen hohen flachen Rücken des Hinterleibs, längere, geschweift gebogene Stacheln an den Hinterrandswinkeln, an dessen Wurzel das Hintere kleine Seitenzähnchen steht, einen nicht ausgeschnittenen sondern

geraden Hinterrand. Der Rücken des Hinterleibs bei Acrosoma excavatum ist hinten sehr breitgedrückt, stark hohl, am Hinterrande sanft ausgebogen, mit einem kurzen Vorsprung und ein Zähnchen beiderseits an diesem; die Hinterrandswinkel sind nicht verlängert, und der Zahn an diesen ist breit und scharf; das Zähnchen hinter diesem steht schon am Hinterrande, und der Zahn vor diesem gehört den sägeartig gezähnten Seiten. Diese Art ist auch grösser als die zwei in Vergleich gestellten, und der Bauch, obschon gegen die Spinnwarzen ebenfalls kegelartig sich spitzend, doch viel niederer als bei diesen.

Acrosoma excavatum.

Tab. XCIX. Fig. 227.

Kopf gelb, Brustrücken, Taster und Beine rostroth; Hinterleib gelb, die Grübchen rostroth, die Seitenränder gezähnt; der Zahn an den Hinterrandswinkeln etwas grösser. Länge 3 $^{3}/_{4}$‴.

Der Kopf gewölbt, hinten etwas eingedrückt, der Brustrücken hochgewölbt, fast buckelig. Der Hinterleib breit, einen abgestutzten Kegel den Rändern nach vorstellend, auf dem Rücken hohl eingedrückt, mit acht grössern paarweise gestellten Grübchen, die zwei hintern davon gross; kleinere Grübchen nach Querreihen an den Seiten, vier solcher Reihen sehr kleine Grübchen am Hinterrande der Länge nach; an den Seitenrändern sechs Zähne, der Zahn

am Hinterrandswinkel am grössten, unter diesem nach hinten zu ein kleinerer; die Vorderrandswinkel nadelförmig zugespitzt, horizontal über den Hintertheil des Brustrükkens hervorstehend. Der Bauch nach den Spinnwarzen zu kegelförmig erweitert, doch nicht sehr stark. Taster und Beine dünn, von mittlerer Länge.

Der Kopf und die Fresszangen gelb, der Brustrükken rostroth, an den Seiten hin verloren dunkeler; die Brust rostbraun. Der Hinterleib oben und unten gelb, alle Grübchen auf beiden Seiten rostroth ausgefüllt, daher rostroth, punktartig gefleckt; die Zähne schwarz, der vierte aber rostroth, vor dem ersten Zahn noch ein schwarzes Höckerchen, doch nicht recht deutlich. Taster und Beine rostroth, die Fersen und Tarsen etwas dunkeler.

Vaterland: Brasilien.

Anmerk. Ein sehr schönes weibliches Exemplar befindet sich in dem Staatsmuseum zu München, wo es in Weingeist aufbewahrt und gut erhalten ist. Von diesem habe ich Beschreibung und Abbildung entnommen.

Acrosoma planum.

Tab. XCIX. Fig. 228.

Vorderleib, Taster und Beine rostroth, Hinterleib oben orangegelb, die Seiten und sechs Grübchen schwarz; die Seitenkanten gezähnt. Länge 3 ¼‴.

Kopf und Brustrücken in einem Zuge hoch gewölbt, oder stark buckelig; der Hinterleib mit flachem, hohem, vorn weit über den Brustrücken erhöhten Rücken, tief punktirter Fläche, tiefen Grübchen, und mit 12 Randstacheln: einer davon an den Vorderrandwinkeln wagerecht, gerade und sehr spitz, zwei auf den Seiten sehr klein, rückwärts gebogen; drei an den Hinterrandswinkeln; der mittlere von letztern grösser, kaum eine Linie lang, der hintere etwas kleiner, der vordere sehr klein; der Bauch stark abwärts erweitert, mit vorstehendem Warzenhügel; die Rückenfläche von oben gesehen einen abgestutzten Kegel vorstellend. Taster nnd Beine etwas dünn, von mittlerer Länge.

Der ganze Vorderleib, die Taster, Fersen, Zangen und Beine rostroth, die Seitenkanten des Brustrückens etwas heller. Die Brust kastanienbraun. Der Hinterleib oben schön orangegelb, an den Seitenkanten mit einem breiten schwarzen Längsstreif; in dem gelben Felde sechs grössere Grübchen schwarz ausgefüllt; die übrigen Grübchen kleiner, mehr in dem schwarzen Seitenstreif liegend und tiefer schwarz als dieser; die schwarzen Stacheln an der Spitze röthlich, doch kaum bemerkbar. Der schwarze Bauch gelb fleckig, hinten unter dem Hinterrande gelb, mit schwarz vertieften Grübchen.

Vaterland: Brasilien.

Anmerk. Ein gut erhaltenes in Weingeist aufbewahrtes Weibchen dieser schönen Art befindet sich im Staatsmuseum zu München. Von diesem habe ich gegenwärtige Beschreibung und Abbildung entnommen.

Linyphia phrygiana.

Tab. C. Fig. 229. mas. Fig. 230. foem.

Der Vorderleib gelblich, ein vorn vierfach gegabelter Längsstreif braun; der Hinterleib gelb, braun geadert, auf dem Rücken ein aus Laubfiguren zusammengesetztes Längsband olivenfarbig, seitwärts schwarz schattirt. Länge des Mannes fast 2, des Weibes kaum 3‴.

Kopf und Brustrücken glänzend, etwas länglich, erster gewölbt, letzter an den Seitenkanten gerundet, auf dem Rücken eine deutliche Grube. Der Hinterleib beim Weibe hoch gewölbt, an den Seiten fast etwas zusammengedrückt, beim Manne mehr länglich und etwas walzenförmig, doch hinten schmäler als vorn. Taster und Beine ohne besonderes Merkmal, letztere ziemlich lang.

Der Vorderleib bleichgelb, etwas durchsichtig, mit einem durchlaufenden vierfach gegabelten dunkelbraunen Rückenstreif, die zwei mittlern Gabelstriche zu jedem der Mittelaugen, die äussern aber zum hintern äussern Auge ziehend; die Seitenkanten des Brustrückens ebenfalls fein dunkelbraun. Der Hinterleib blassgelb, auf dem Rücken ins Weisse vertrieben, in den Seiten netzartig braun geadert, auf dem Rücken ein schönes olivenbräunliches aus laubförmigen Flecken zusammengesetztes Längsband, die Flecken vorn fein gestielt, an dem vordern Rande, auch an den Seiten schwarz angelegt, gefleckt oder schattirt; in den Seiten vorn ein brauner Schieffleck und hinter diesem oft etwas erloschene Querflecken bräunlich. Der Bauch olivenbraun, seitwärts gelb, vor den braunen Spinnwarzen zwei braune Punktfleckchen. Brust und Fresszan-

gen gelb. Die Beine blassgelb oder blass grünlich, schwach schwärzlich geringelt oder gefleckt, die Schenkel unten schwarz punktirt, die Hüften und Kniegelenke rostgelb. Die Taster gelblich, das Endglied dunkeler, die Spitzen der drei letzten Glieder braun.

In der Zeichnung ist der Mann dem Weibe ziemlich ähnlich, der Rückenstreif auf dem Vorderleib aber nicht so deutlich ausgedrückt, auch sind die schwarzen Kanten nur sehr schwach vorhanden oder fehlen ganz. Das Laubband auf dem Rücken ist dunkeler, röthlich und mehr schwarz schattirt, die Beine sind viel länger, bleichgelb, die Glieder an der Spitze bräunlich dunkeler und an den Schienbeinen des Hinterpaars die bräunlichen Ringe nur schwach angedeutet; die Taster haben die Farbe der Beine, eben so die Decke des Endgliedes, der Knoten aber ist hellkastanienbraun.

Vaterland: Bei Regensburg, wo sie am Saume der Wälder auf niederm Gebüsche oder auch in Feldhölzern angetroffen wird. Gegen das Ende des Monats Mai sind die Männchen mit begattungsreifen Tastern versehen. Sie gehört zu den seltenern.

Micryphantes rurestris.

Tab. CI. Fig. 231. mas. Fig. 232. foem.

Schwarz, glänzend, Beine braunröthlich; die zwei vordern Glieder der Taster gelblich, die drei Endglieder schwarz. Länge des Mannes 3/4''', des Weibes 1'''.

Der Kopf wenig erhöht, gewölbt, mit vorgezogener etwas glatter Stirne, die Scheidungslinie zwischen Kopf

und Brustrücken schwach angedeutet, letzter gewölbt, gleich dem Kopfe sehr glänzend, mit einem Rückengrübchen. Der Hinterleib eiförmig, über der Einlenkung etwas hoch, glänzend, mit etwas Metallschimmer, und mit sehr feinen, kurzen, grauschimmernden Härchen besetzt. Taster und Beine ziemlich lang.

Vorder - und Hinterleib schwarz, letzter zuweilen etwas aufs Bräunliche ziehend. Die zwei vordern Glieder der Taster weisslich oder gelblich, die drei Endglieder braunschwarz oder schwarz. Die Beine hell bräunlich roth, etwas aufs gelbliche ziehend, die Tarsen von derselben Farbe, ohne braunen Anstrich.

Das Männchen ist etwas schlanker gebaut und hat verhältnissmässig längere Beine; die zwei vordern Glieder der Taster wie bei dem Weibe gelblich, die folgenden mit Decke und Knoten des Endgliedes schwarz.

In Kartoffeläckern der hiesigen Gegend nicht selten. Schon im Oktober haben die meisten Männchen vollständig ausgebildete Taster; sie überwintern und erst im folgenden Frühjahr scheint das Geschäft der Begattnng vor sich zu gehen.

Micryphantes erythrocephalus.

Tab. CI. Fig. 233.

Vorderleib zimmetroth, Hinterleib schwarz; Taster und Beine braunroth; die Schienbeine an der Wurzel gelb. Länge fast 2'''.

Der Kopf schwach gewölbt, kaum höher als der Brustrücken, beide zusammen lang, etwas schmal, doch

mit gerundeten Seitenkanten, auf dem Rücken des letztern eine längliche Grube. Der Hinterleib lang, oval, etwas breiter als der Vorderleib, fein behaart, mit sechs Rückengrübchen; Taster und Beine lang, dabei etwas stämmig.

Kopf und Brustrücken schön zimmetroth; die Brust zimmetbraun, die Fresszangen dunkel zimmetroth. Hinterleib schwarz mit dunkelbraunen Spinnwarzen. Taster und Beine braunroth, die zwei Endglieder der erstern dunkeler, die Schienbeine der letztern an der Wurzel gelb.

Vaterland: Ich fand diese seltene Art tief im Innern eines Gebirgforstes von Bayern, ohnfern der Böhmischen Grenze, im Forstamte Vohenstraus. Sie hält sich nahe an der Erde auf, wird auch unter nicht fest aufliegenden Steinen angetroffen. Ich sah blos Weibchen.

Micryphantes tessellatus.

Tab. CI. Fig. 234.

Strohgelb, der Hinterleib rostbraun gefleckt, über den Spinnwarzen ein ovaler Fleck weiss; Beine röthlichgelb. Länge $^3/_4'''$.

Der Vorderleib glänzend, länglich, ziemlich gewölbt mit vorgezogener Stirn und gedrängt stehenden Augen; auf dem Brustrücken ein rundes Grübchen. Der Hinterleib eiförmig. Beine ohne besonderes Merkmal.

Kopf und Brustrücken strohgelb, die Spitze des erstern dunkeler. Der Hinterleib ebenfalls strohgelb, auf dem Rücken eine weissliche Längslinie in Verbindung mit einem ovalen weissen Fleck über den Spinnwarzen; beiderseits dieser Linie auf dem Rücken rostbraune viereckige

Flecken und seitwärts von diesen dergleichen grössere, von länglicher Form und schiefliegend. Taster und Beine röthlichgelb, die drei Endglieder der erstern rostroth, der Knoden des Endgliedes dunkeler.

Bisher ist mir nur das vollständig ausgebildete Männchen vorgekommen.

Vaterland: In Kartoffelfeldern der hiesigen Gegend selten.

Opilio corniger.

Tab. CII. Fig. 235. mas. Fig. 236. foem.

Bleichgelb mit einem rostgelben Sattel; die Taster geeckt, am Endglied der Fresszangen beim Manne ein spitzes Horn. Länge des Weibes 3 bis 3 1/4''', des Mannes kaum 1 3/4'''.

Phalangium cornigerum *Hermann.* Mem. apter p. 102. pl. VIII. f. 2. et E, F, G.

Der Körper im Ganzen betrachtet eiförmig, etwas gewölbt; der Vorderleib etwas kurz, am Vorderrande ausgeschweift; der Augenhügel hoch, (*c*) ziemlich breit mit einer tiefen Rückenrinne und scharf gezähnten Kammreihen, in jeder Reihe 8 oder 9 Zähnchen. Die Fresszangen etwas lang, licht borstig, bei dem Manne (*a*) über der Zange am Endglied ein spitzes kegelförmiges Horn. Die Taster *b*) von gewöhnlicher Länge, das dritte Glied mit einem stark vorstehenden Eck, die zwei vordern Glieder unten der Länge nach mit feinen Zäpfchen, auf diesen spitze steife Borstchen. Die Beine lang, dünn; die Schienbeine reihenweise gezähnelt; die folgenden Glieder mit

sehr feinen kurzen Borstchen besetzt, letztere aber nur bei guter Vergrösserung sichtbar.

Der Körper oben bleich strohgelb, etwas bräunlich staubig; auf dem Vorderleib vor den Augen ein feines Gabelstrichchen und neben diesem kleine braune Fleckchen; auf dem Rücken des Hinterleibs ein langer, doch nicht durchlaufender Sattelfleck dunkelrostgelb, zuweilen dieser hinten und an den Seiten mit bräunlichem Randschatten, vorn beiderseits etwas ausgeschnitten, in der Mitte etwas breiter; hinter dem Augenhügel zwei braune Fleckchen; oben in den Querfalten schwarze Pünktchen; die Fläche unten weiss mit schmalen braunen Faltenfleckchen. Der Augenhöcker bleich gelblich, mit dunkelbraunem Ring um die Augen. Die Fresszangen bleichgelblich, mit schwarzen Spitzen der zwei Zangenfinger. Die Beine hellrostgelb, die Endglieder der Tarsen ins Bräunliche übergehend.

Das Männchen unterscheidet sich vom Weibchen leicht durch das kegelförmige Horn an den Fresszangen, ist aber überdies verhältnissmässig kürzer, binten stumpfer und hat gewöhnlich längere Zähnchen auf den Kammreiben. In der Färbung ist es etwas dunkeler, besonders in den Seiten.

Vom Monat Juni bis in den Herbst findet man beide Geschlechter in erwachsenem Zustande.

Vaterland: In Vor- und Feldhölzern der hiesigen Gegend nicht gemein. Hermann fand ihn unter abgefallenem Laub in Waldungen, kannte aber nur den Mann.

Scorpius Massiliensis.

Tab. CIII. Fig. 237. mas., Fig. 238. foem.
Fig. 239. var.

Braun, die Taster braunroth, die Beine gelb; vier Grübchen in einer Linie auf der innern Hand; der Schwanz lang, mit einem Seitenkiele und schmächtigem Endgliede.

Körperlänge beim Weibe $9^3/_4$, Schwanzlänge $7^1/_2$‴.
Körperlänge beim Manne $8^1/_2$, Schwanzlänge $9^1/_2$‴.

Der Vorderleib etwas schmal, am Hinterrande nicht breiter als lang, der Quere nach ziemlich stark gewölbt, mit aufgetriebenen rundhügeligen Backen, einem breiten ziemlich tiefen Quereindruck von den Mittelaugen etwas rückwärts an die Seitenränder ziehend; die Längsfurche vor und hinter den Mittelaugen tief; die Hinterrandsbeulen des Kopfes ziemlich hoch, hinten gerundet, die geschwungene Querfurche zwischen Kopf- und Brustrücken tief und von der hintern Längsfurche ausgehend; der Seitenumschlag ziemlich breit, vorstehend, auf seiner Fläche fein gekörnt; die Fläche des Kopfes und des Brustrückens sehr fein gerieselt, oben wenig bemerkbar, an den Seiten aber deutlicher; die Backen glatt, und glänzender als die übrige Fläche; der Augenhügel schmal, sich hinten weit und spitz auslaufend in die Längsfurche verlängernd, vor den Augen breiter und etwas durch die Längsfurche am vordern Theile gespalten. Die Zangen stark, länger als

breit mit starken gezähnten Fingern. Die Hinterleibsschilde der Quere nach gewölbt, glatt, nicht gekörnt oder gerieselt, die Vorderrands- und die Seitenumschläge deutlich, der Rückenkiel zwar nieder doch deutlich, die Grübchen beiderseits an diesem seicht; auf dem Endschilde der Rükkenkiel viel schwächer, am Hinterrande in der Mitte ein Eindruck, und beiderseits an diesem ein kurzes etwas gekörntes Kielchen, hinten als ein vorstehendes Eckchen etwas deutlicher. Der Schwanz kurz, dünn, beim Weibe die fünf vordern Glieder zusammengenommen nur wenig länger als die doppelte Länge des Vorderleibs, die Flächen nicht gekörnt, alle Kiele fein gezähnelt, ein Seitenkiel und drei Kiele auf der Unterseite an allen fünf vordern Gliedern deutlich, der des Oberrandes geschärft; das Endglied dünn, nicht dicker als das vorhergehende, sich sanft in den Stachel verlierend; der nicht stark gekrümmte Stachel lang; die obere Fläche dieses Gliedes eben, unter der Seitenkante, etwas dicht an dieser, eine schmale und seichte Längsfurche, unten zwei gleichlaufende Furchen sehr schwach. Die Bruststücke von gewöhnlicher Form, die Brustkämme mit 9, zuweilen auch nur mit 8, seltener mit 10 Zähnen. Die Taster ziemlich lang: das Wurzelglied kurz, mit geschwungenen muschelförmigen gekörnten Rändern; das zweite Glied dick, kurz, mit höckerigen Querkanten; das dritte und vierte Glied oben und unten mit ebnen fein körnigen Flächen, und scharfen gekörnten Kanten, übrigens von der Form wie bei Sc. Italicus; auf der untern Fläche des vierten Gliedes am äussern Rande in einer gebogenen Linie 13 Grübchen. Das Handglied beim Weibchen klein, oben und unten stark glänzend, sehr fein und kaum bemerkbar etwas gerunzelt und mit einem ziemlich deutlichen Längskiele in der Mitte der etwas erhöhten

obern Fläche; die Kanten scharf, und bei guter Vergrösserung ein wenig gezähnt; auf der untern Handfläche von dem innern Wurzeleck des äussern Fingers anfangend eine nach der Aussenkante ziehende Reihe von vier runden kleinen Grübchen, in jedem ein weissliches Wärzchen mit einer Borste aus der Mitte; fünf solcher Grübchen an der Aussenseite als Fortsetzung dieser Reihe über der Kante, letzte aber näher beisammen und einen Bogen beschreibend; in der Sehne dieses Bogens ein sechtes Grübchen mit dem dritten und vierten im Dreieck stehend; auch ein solches Grübchen steht an dem äussern Einlenkungseck des äussern Fingers auf der Handfläche, nahe an dem Eck, welches alle andere in diese Gattung gehörige Arten haben; die untere Handkante hoch und geschärft, der Ballen bis zur innern Handkante deutlich gekörnt; die Finger etwas kurz, stark, die innere Kante fein gezähnelt, der Hauptzahn beim Weibe wenig vorstehend und gerundet. Die Bauchschilde flach, glänzend, breit, an den Seiten gerundet, mit sehr kleinen Luftlöchern, und mit weit von einander entfernten tiefen Längsgrübchen. Die Seitenhaut sehr weich und sammetartig. Die Beine ziemlich lang, dick, die Schenkel an der obern und untern Kante gezähnt, die Schienbeine aber nur unten und viel schwächer.

Herr Professor Dr. Wagner zu Erlangen fand diese schöne Species in der Gegend von Marseille. Ich habe vier mir gütigst mitgetheilte Exemplare, alle vollständig, und in Weingeist aufbewahrt vor mir, wovon sich eins von den übrigen drei merklich unterscheidet. Ich halte solches für das Männchen. Bei diesem ist der Vorderleib etwas länger als beim Weibe, auch ist der Schwanz beträchtlich länger und dicker, übrigens eben so gekielt; das Endglied ist länger und beträchtlich dicker als das des Weibes und

merklich dicker als die übrigen Glieder, doch ziemlich von der Form des Weibes, aber unten bauchig erweitert. Die vier vordern Glieder der Taster sind wie beim Weibe, aber das Handglied ist fast noch so gross, verhältnissmässig viel breiter und dicker, übrigens von derselben Beschaffenheit; der Hauptzahn der Finger viel stärker und der Ausschnitt an der Innenseite des innern Fingers weit grösser; die Grübchenreihe an der äussern Kante der Unterseite ist ganz dieselbe.

In der Farbe sind beide Geschlechter gleich. Der Kopf dunkel olivenbraun, hinten heller, ins Röthliche übergehend; der vorstehende Theil des Bruststückes ebenfalls röthlich; die Rückenschilde des Hinterleibs braun, fast dunkel olivenbraun, mit gelblichen Querfleckchen, zuweilen aber auch einfarbig braun. Der Schwanz bräunlichgelb oder auch gelbbräunlich mit braunen Längsstreifen nach dem Zuge der Kiele, die Körnchen der Kiele dunkelbraun; das Endglied gelb, oben mit bräunlichem Anstrich. Die Bruststücke mit den Brustkämmen hellgelb. Die Bauchschilde hell ockergelb, in den Grübchen dunkeler. Die Fresszangen gelblich mit bräunlichem Schatten und braunem Aussenrande. Die Taster braunroth, alle Kanten daran schwarz; die Spitzen der Finger heller röthlich. Die Beine ockergelb; die Kanten der Schenkel unten und oben schmal schwarzbraun.

Vaterland. Die Gegend von Marseille.

Anmerk. In der zoologischen Sammlung des Hrn. Sturm zu Nürnberg befindet sich ein weibliches Exemplar aus der Gegend von Montpellier, welches ich mit der oben beschriebenen Art verglichen habe und bei gleichgeformtem Vorder- und Hinterleib folgenden Unterschied fand: der Schwanz ist beträchtlich länger, und hat eben-

falls Seitenkiele, ohne sich übrigens im geringsten zu unterscheiden; das Handglied der Taster ist sehr gross, mit schärferem Längskiel auf der obern Fläche und mit längern Fingern. Die Färbung des Vorderleibs ist olivenfarbig bräunlich gelblich; die Rückenschilde des Hinterleibs und die fünf vordern Ringe des Schwanzes hell olivenbraun, das Endglied des letztern und die Beine hellockergelb; die Taster roth mit gelbrothen Fingern.

Wesentliche Unterschiede sind der längere Schwanz und die sehr grossen Hände. Ob es jedoch eine eigene Art ist, läst sich aus dem einen Exemplar nicht ableiten. Ich mache auf die hier bezeichneten Abweichungen aufmerksam, vielleicht gelingt es mit der Zeit, hierüber nähere Erläuterung geben zu können. Vorläufig sehe ich sie als eine Abart an. Tab. CIII. Fig. 239.

Scorpius Naupliensis.

Tab. CIV. Fig. 240. foem.

Dunkelbraun, die Taster dunkel rothbraun, die Beine braungelb; 8 oder 9 Grübchen in der innern Handreihe; der kurze Schwanz mit einem Seitenkiel.

Beim Weibchen die Körperlänge 9, die Schwanzlänge 6‴.

Der Kopf hinten kaum breiter als lang, glatt, mit aufgetriebenen Backen, der Augenhügel nieder, glänzender als die übrige Fläche, hinten stielartig schmal in die Längsfurche verlängert, am Vordertheil etwas gespalten; die Längsfurche vor dem Hügel tief und schmäler als

die hintere, letztere breit; die Beulen am Hinterkopfe hoch, weniger breit als bei den übrigen Arten, hinten sich nicht abründend, sondern auswärts schmäler werdend und sich in den Hinterrand des Brustrückens schwingend; die geschwungene Seitenfurche zwischen Kopf und Brustrükken tief. Die Schilde des Hinterleibs der Quere nach gewölbt, glatt, mit geschwungenen Umschlägen am Vorderrande, einem Längskiele auf der Mitte und einer seichten Vertiefung beiderseits an dieser. Die Fresszangen stark. Die Bruststücke ohne Auszeichnung, 8 oder 9, seltener 7 oder 10 Zähne in den Brustkämmen. Die Bauchschilde breit, glatt, glänzend, mit zwei Längsgruben und kleinen Stigmaten. Der Schwanz dünn, nicht lang, die fünf vordern Glieder zusammen genommen etwas mehr als doppelt so lang wie der Vorderleib, alle glänzend, glatt, mit ziemlich geschärften Kielen und einem etwas schwächern Seitenkiele, dieses am fünften Gliede aber undeutlich; die obern Kanten und die Kiele des fünften Gliedes schwach gezähnelt; das Endglied nur wenig dicker als das vorhergehende, unten bauchig, gegen den Stachel zu sich sanft ausspitzend; der Stachel etwas kurz und schwach gebogen, mit ungemein kleinen Giftritzen. Die Taster stark, mit ebenen sehr schwach gerieselten Flächen und gezähnten Kanten am dritten und vierten Gliede; das erste und zweite Glied von gewöhnlicher Form, die Querreihen des zweiten etwas scharfkörnig; 12 Grübchen in der Reihe an der äussern Kante der Unterseite des vierten Gliedes; die Handglieder oben fast eben, mit einer sehr schwachen, kaum merklichen kielartigen Erhöhung auf der Mitte, aber mit deutlichen Querrunzeln; die obere Handfläche etwas schmal, mit scharfer aber schwachgebogener über den innern Finger fortsetzender Kante; die Kanten fast glatt;

die Finger wenig gebogen, kurz, stark, mit schwachem Zahne am Innenrande; acht oder neun Grübchen in der Reihe der untern Handfläche, fünf als Fortsetzung an der Seitenfläche, letztere sehr nahe beisammen, einen ziemlich starken Bogen beschreibend, mit einem, zuweilen auch zwei Grübchen auf der Sehne des Bogens. Die Beine etwas kurz und stämmig mit schwachen Zähnchen an der untern Kante der Schenkel.

Vorderleib, Rückenschilde und die fünf vordern Schwanzglieder dunkelbraun, die Umschläge der Rückenschilde etwas heller; das Endglied des Schwanzes gelb, oben, ein Seitenlängsfleck und eine Längslinie unten braun; die Bauchschilde hell ockergelb; die Taster dunkelrothbraun mit schwarzen Kanten und rothen Spitzen der Finger. Die Beine olivenbräunlich, in der Mitte an den Seiten der Länge nach gelblich gemischt, die Tarsen gelb.

Vaterland. Griechenland, wo ihn Hr. Dr. Schuch entdeckte, aber bisher blos weibliche Exemplare nach Deutschland schickte.

Scorpius Italicus.

Tab. CIV. Fig. 241. mas., Fig. 242. foem. Fig. 243. var.

Braunschwarz, die Beine und das Endglied des Schwanzes bräunlichgelb; 9 Grübchen in der innern Handreihe; der Schwanz etwas kurz ohne Seitenkiel.

Körperlänge beim Weibe fast 12, Schwanzlänge $9\frac{1}{2}'''$.

Körperlänge beim Manne fast 9, Schwanzlänge $8\frac{1}{2}'''$.

Scorpio Italicus *Herbst.* Natursyst. der ungefl. Ins. Heft 4. p. 70. Tab. 3. Fig. 1.

Der Vorderleib hinten wenig breiter als lang, glänzend; fein gerieselt, oben fast glatt, der Riesel kaum bemerkbar; der Vorderrand gerade, nach den Fresszangen gebogen; der Hügel der Seitenaugen fast über den Seitenrand vorstehend, stärker glänzend; der Seitenumschlag breit, mit deutlich vorstehenden und fein gekörnten Kanten; der geschwungene Seiteneindruck tief, ziemlich breit, furchenartig, in der Tiefe glatt, ohne Riesel, stärker glänzend; der Hügel der Mittelaugen länglich, flach gewölbt, stärker glänzend, hinten sich spitz verlängernd, vor und hinter dem Augenhügel die Mittelfurche tief, die vordere den Augenhügel an der Spitze etwas theilend; die zwei hintern Kopfhöcker gewölbt, hinten etwas gerundet, hinter diesen der Hinterrand des Brustrückens aufgeworfen. Der Hinterleib bei dem Weibe stark aufgetrieben, die Rückenschilde der Quere nach ziemlich gewölbt, glänzend, ungemein fein runzelich, auf der Mitte eines jeden Ringes, mit Ausnahme des letzten, ein geglätteter Längskiel, vorn beiderseits an diesem ein Grübchen, hinter dem Grübchen und an diesem eine kleine Beule; der Vorderrands-Umschlag breit, erhöht, stärker glänzend, eben so der Seitenumschlag; der Endring hinten beiderseits gegen die Schwanzeinlenkung eingedrückt, oben etwas flach gewölbt, glänzend, mit breitem Vorderrands- und stark vorstehenden Seitenumschlägen, am Hinterrande deutliche Körnchen, und oben vor diesem zwei schwache, nicht sehr deutliche Eckchen. Das Brust-

stück kürzer als lang, hinten zweitheilig, die Theile an der Innenseite gerundet, am Hinterrandswinkel scharf eckig; der Schild der Zeugungstheile halbrund, mit enger Spalte; der Kammschild breit, fast viereckig, hinten schmäler als vorn, zuweilen hinten etwas gerundet; die Kämme mit deutlichen Gliedern, etwas kurz, gewöhnlich mit 8 Zähnen, zuweilen mit 9, selten mit 10. Die Bauchschilde breit, glänzend, mit gerundeten Winkeln an den Seiten, und kleinen Luftlöchern, einwärts an diesen eine tiefe Längsgrube, sobin zwei auf jedem Schilde; auf dem Endschilde die Gruben undeutlich, neben den Seitenrändern hinten eine seichte Furche Die Seitenhaut sehr zart, sehr fein sammetartig. Der Schwanz etwas kurz, das vordere Glied von oben gesehen am dicksten, an der Wurzel fast so breit als lang, die drei folgenden stufenweise etwas länger, das vierte jedoch nicht doppelt so lang als das erste, das fünfte anderthalb mal so lang als das vierte, das Endglied mit dem Stachel ohngefähr so lang als das vorhergehende; oben alle Glieder glatt, glänzend, mit einzelnen ungemein feinen, etwas gespitzten, doch kaum sichtbaren Höckerchen und mit breiter nicht sehr tiefer Mittelfurche; die Mittelfurche des Endgliedes schmal, seicht, vor dem Ende ausgeebnet, am Hinterrande aber als ein schwaches Längsgrübchen wieder sichtbar; der obere Rand der vier vordern Glieder von der Seite gesehen, sich in einem hohen Bogen schwingend, mit etwas geschärfter gekörnter Kante; die Seiten dieser vier Glieder geglättet, und ohne Seitenkiel, nur an dem Wurzeleck der Anfang einer kielartigen Erhöhung, aber kurz und sich bald in die Seitenfläche verlierend, und sich mit einem tiefen eingestochenen Punkte, worin eine Borste steckt, endigend; die Seitenfläche selbst, so wie die Fläche unten glatt und glänzend; die drei

Kiele der Unterseite auf dem vordern Ringe fehlend; die Randkiele dieser auf dem zweiten, dritten und vierten Ringe deutlich, nicht gekörnt, auf dem vierten aber stellenweise sehr fein gezähnt; die Mittelrippe dazwischen nicht geschärft, daher undeutlich, mit einzelnen paarweise eingestochenen Punkten, mit einer Borste in jedem; die Seitenfläche des fünften Gliedes glatt, glänzend, kaum sichtbar mit ungemein feinen Körnchen bestreut; die untere Fläche dieses Gliedes deutlicher gekörnt und mit drei schärfern gezähnten Kielen, die Zähnchen des Mittelkiels verworren und fast doppelreihig; der Afterrand bogig ausgeschnitten und gezähnelt; das Endglied beim Weibe nicht dicker als das vorhergehende, unten lang bauchig erweitert, oben flach, glänzend, mit einer ziemlich tiefen, vor dem Stachel spitz auslaufenden Längsrinne und unter dem obern Rande an den Seiten eine breite deutliche Furche, eben so unten zwei gleichlaufende weniger breite und weniger tiefe Furchen, mit einem fein gekörnten Mittelkiele dazwischen, die Seiten und untere Fläche mattglänzend, ein deutliches Grübchen an den Seiten vor der Hälfte der Länge; der Stachel nicht sehr stark gebogen, sich sanft in den dickern Theil des Gliedes verlierend, sehr spitz, mit ungemein feinen Giftritzen; unten vor dem Stachel und an demselben schief stehende Borsten, jede aus einem kleinen eingestochenen Punkte kommend. Die Fresszangen etwas kurz, ohne die Scheere kaum länger als breit, gewölbt, die Scheere kurz, stark, mit gezähnten Fingern, an der Wurzel des Innern oben eine breite, ziemlich runde Grube. Die Taster stark, das Wurzelglied ziemlich vorstehend, mit geschwungenem, muschelförmigem, vorne und hinten zugespitztem und ungleich fein gekörntem Rande; das zweite Glied von gewöhnlicher Gestalt, dick, mit star-

ken Quereindrücken und gekörnter Fläche der vorstehenden Theile; das dritte Glied mit ebenen gekörnten Flächen und scharfen, stärker gekörnten Kanten; eben so die Flächen des vierten Gliedes ziemlich eben, ebenfalls wie das vorhergehende aber feiner gekörnt, die Kanten geschärft und gezähnt, die Rückenkante aber nicht geschärft, eber abgerundet nnd verworren gekörnt, an der Innenseite ein kegelförmiger auswärts gebogener Zahn; auf der Unterseite in der Reihe der äussern Kante 12 Grübchen.

Die Hände gross, oben ziemlich flach, fein runzelig, glänzend, auf der Mitte der Fläche der Länge nach eine schwache kielartige Linie; die Kanten geschärft, die Schärfe stellenweise zahnartig eingedrückt, daher fast ein wenig gezähnelt; die innere Hand etwas aufgetrieben, glänzender als oben, auf der Mitte der Handfläche eine gebogene, etwas abgerundete und fein gekörnte starke Längsrippe und von dem Innenwinkel der Einlenkung des äussern Fingers anfangend nach dem Aussenrande ziehend eine etwas gebogene Längsreihe eingestochener runder Grübchen, in jedem ein Körnchen mit einer Borste, 9 an der Zahl, und weitere 5 als Fortsetzung der Reihe über der Seitenkante an der äussern Seitenfläche; die Finger kürzer als die Hand, gebogen, auf dem innern eine Fortsetzung der äussern Handkante nnd eine Reihe runder Grübchen, aber etwas weitschichtig stehend; der äussere Finger länger und schmäler, auf der obern Fläche fein eingestochen punktirt, beide an dem Innenrande mit einem grossen gerundeten Zahne und sehr fein gezähnelter Kante, mit gleichweit gestellten grössern Zähnchen dazwischen; die Spitzen beider Arme etwas hakenförmig einwärts gebogen. Die Beine ziemlich lang ohne Kiel, die Schenkel oben und unten gekörnt, ebenso die unten bauchig erweiterten Schienbei-

ne, doch feiner und schwächer; unten an diesen gewöhnlich nur zwei Borsten, die folgenden Glieder borstiger; die Krallen nicht sehr lang aber sehr scharf

Das Männchen ist von dem Weibchen der Gestalt nach wenig verschieden, nur ist der Kopf verhältnissmässig ein wenig schmäler, der Schwanz aber etwas länger; die fünf vordern Glieder dieses haben ganz die Form wie beim Weibchen, das Endglied aber ist sehr stark aufgetrieben, unten stark bauchig erweitert, mit seichtern Furchen; von der Mittelfurche auf der obern Fläche ist nur vorn und hinten eine grubenartige Längsvertiefung sichtbar, auch ist der kurze, stark gekrümmte Stachel viel schwächer.

In der Färbung sehen Männer und Weiber einander gleich: Kopf, Brustrücken und die Schilde des Hinterleibs sind dunkel kastanienbraun, auf dem Vorderleib die Seitenumschläge und die zwei Beulen am Hinterkopfe heller, letztere gemeiniglich etwas aufs Röthliche ziehend. Der Schwanz ebenfalls dunkel kastanienbraun mit gelblich olivenbraunem Endgliede, letzteres oben dunkeler, dessen Seitenfurche aber reiner gelb; der Stachel an der Wurzel gelb, an der Spitze ins Braunrothe übergehend. Die gelblichen Fresszangen olivenbraun gemischt. Die Bruststücke ockergelb. Die Brustkämme viel heller, fast weisslich. Die Bauchschilde ockergelblich. Die Seitenhaut grau. Alle Beine bräunlich ockergelb, die vordern Glieder der Hüften mit bräunlichem Anstriche, die Schenkel und die Schienbeine oben und unten braun.

Vaterland. Oberitalien, besonders die Gegend von Triest.

Anmerk. Obige Beschreibung und Abbildung ist von Exemplaren entnommen, welche bei Triest vorkommen.

Hr. Prof. Dr. Wagner zu Erlangen fand aber bei Marseille zwei Stück, Mann und Weib, welche mit diesen im Allgemeinen übereinstimmen, nur ist der Schwanz bei demselben Bau verhältnissmässig viel länger. Die Färbung ist ganz wie bei dem Triester. Die Abbildung Tab. CIV. Fig. 243 a. stellt den Mann, b. den Schwanz des Weibes vor. In dieser Form dürfte vorläufig blos eine Abart von Sc. Italicus zu erkennen seyn.

Scorpius Aquilejensis.

Tab. CV. Fig. 244. mas.

Gelb, die Kanten an den Tastern braunroth; 3 Grübchen in der Handreihe; der Schwanz lang, unten und oben gekielt.

Länge des Körpers beim Manne 9‴, des Schwanzes $10^1/_2$‴.

Die Gestalt des Vorder- und Hinterleibs, Fresszangen, Beine und Taster dieses schönen Scorpions sind wie bei Scorpius Italicus; die Flächen an dem dritten und vierten Tastergliede ebenso, nur weitschichtiger und feiner gerieselt; die Kanten der Taster ebenfalls scharf und gezähnt; die obere Handfläche ebenso gebaut, fast ein wenig stärker runzelig; die untere Handfläche von demselben Baue, aber es befinden sich nur drei Grübchen in der gewöhnlichen Reihe, wovon das hintere weiter als das vordere von dem mitlern entfernt steht; das übrige der Handfläche ist mehr gerunzelt und dabei schön glänzend; die

Grübchen an der äussern Kante der untern Fläche des vierten Gliedes sind ungemein klein, und schwer zu sehen, indem die Fläche etwas aufgetrieben, am Rande hin schwach runzelig, und stellenweise etwas gekörnt ist: an dem einen Taster zählte ich 8, an dem andern nur 7 dieser Grübchen, davon fehlte nämlich eins in der Mitte, dessen Stelle ausgeebnet war, die vorhandenen Grübchen aber befanden sich an ihrem rechten Orte; die Finger sind dünn, dünner als bei jenem und an der Innenseite viel tiefer ausgebuchtet. Der Schwanz ist sehr lang, viermal so lang als der Vorderleib: das erste Glied von oben gesehen kaum dicker als die folgenden, länger als dick, die drei folgenden stufenweise länger, das vierte von vorn betrachtet über doppelt so lang als breit, das fünfte ein und ein balbmal so lang als das vierte, alle fünf oben mit einer seichten Längsrinne; die Flächen glänzend, nicht gekörnt, unten drei Kiele, der mittlere davon wenig geschärft, die drei untern des fünften Gliedes und die obern Kanten aller fünf fein gezähnt. Das Endglied ganz wie bei dem Manne von Sc. Italicus. Neun Zähne am Brustkamme.

Der Körper oben sammt Kopf und Brustrücken gelb, theilweise etwas schattig dunkler; auf dem Hügel der Mittelaugen von einem Auge zum andern ein Querfleck und der Hügel der Seitenaugen schwarz; der Schwanz ebenfalls gelb, das Endglied heller mit rother Spitze des Stachels. Die Beine, Brust und Bauchilde hellgelb; die weiche Bauchhaut graugelblich. Die Taster gelb, die Zähnchen der Kanten dunkelrothbraun; die Hände etwas dunkeler gelb, mit zwei rostgelblichen Streifen der Länge nach auf der obern Handfläche und mit rostbraunen Kanten; unten an der äussern Handfläche die Einlenkungswinkel am

äussern Finger und die anstossenden Eckchen der Hand braunschwarz; die Borsten weisslich.

Dies ist die Beschreibung des Mannes; das Weib ist noch unbekannt.

Vaterland: die Gegend von Triest.

Anmerk. Diese seltene Art entdeckte Herr Prof. Dr. Wagner an der Universität zu Erlangen, in der bezeichneten Gegend, aber nur das männliche Thier. Durch die gefällige Mittheilung eines in Weingeist aufbewahrten und vollständig erhaltenen Exemplares wurde ich in Stand gesetzt deren Abbildung und Beschreibung zu entnehmen.

Scorpius rufus.

Tab. CVI. Fig. 245. foem.

Braunroth, die Beine und das Endglied des Schwanzes ockergelb; drei Grübchen in der innern Handreihe; der lange Schwanz an den Seiten zusammen gedrückt.

Länge des Körpers $8\frac{1}{2}$, des Schwanzes $7\frac{3}{4}$'''.

Der Form nach sind Vorder- und Hinterleib, so wie
ine mit Sc. Italicus ganz übereinstimmend. Der
mm zählt 8 Zähne. Die Taster sind verhältniss-
dünner und die Hände kleiner als bei jenem; letz-
ind verhältnissmässig breiter, auf der obern Fläche
r und haben kürzere mehr gebogene Finger; die
Hand ist stark glänzend und zählt nur drei Grüb-
der gewöhnlichen Reihe, vorn die zwei vordern

sich einander näheren; in der Reihe des vierten Gliedes an der äussern Kante der Unterseite aber befinden sich 10 solcher Grübchen. Der längere Schwanz ist an den Seiten zusammengedrückt, daher von oben gesehen linienförmig mit tiefen Längsrinnen auf der obern Fläche, die Seitenflächen eben, ungemein fein gerieselt, dabei doch ziemlich stark glänzend; die obern Kanten sehr fein gezähnt, die untern geschärft am vierten und fünften Gliede ebenfalls fein gezähnelt, an den zwei vordern wenig scharf und stellenweise blos mit punktförmigen Eindrücken; die Seitenkiele fehlen, doch sind an der Wurzel die Anfänge solcher vorhanden. Das Endglied von der Seite gesehen, etwas dicker als das vorhergehende, unten bauchig, gegen den Stachel sich sanft ausspitzend und in diesen übergehend; der Stachel etwas kurz, ziemlich stark gebogen; auf der obern Fläche des Endgliedes eine sich hinten ausspitzende tiefe, breite Rinne.

Der ganze Vorderleib, die Rückenschilde und der Schwanz braunroth, das Endglied dunkelockergelb, vorn mit bräunlichem Schatten; die Taster heller braunroth, fast etwas gelbroth, mit dunklern Fingern und rothbraunen, fast schwärzlichen Kanten. Die Beine einfarbig ockergelb.

Das Männchen kenne ich nicht. Das Weibchen erhielt der verstorbene Herr Graf Jenison von Wien mit der Etiquette Sc. domesticus. Jetzt befindet sich dieses Exemplar in der Sammlung des Herrn Stadtphysikus Dr. Herrich-Schäffer dahier.

Vaterland. Zweifelhaft, wahrscheinlich Ungarn.

Scorpius concinnus.

Tab. CVI. Fig. 246. foem.

Dunkel rothbraun, ein breiter Längsstreif an der Innenseite der Tasterglieder roth, Beine gelbbraun; drei Grübchen in der innern Handreihe; der Schwanz etwas kurz mit undeutlichem Seitenkiel.

Länge des Körpers $8^1/_2$, des Schwanzes $7^1/_4$'''.

Körper, Taster und Beine wie bei der vorgehenden Art, auch in der gewöhnlichen Reihe der innern Hand ebenfalls drei, aber an der äussern Kante der Unterseite des vierten Gliedes der Taster nur 8 Grübchen. Der Schwanz ist kürzer und breiter als bei Sc. rufus, die drei vordern Glieder kaum etwas länger als breit, das vierte merklich länger als das dritte, die vier ersten oben mit einer breiten Rinne, das fünfte lang, oben eben, nur am Anfang eine sich bald verlierende Rinne; die Seitenflächen nicht eben, wie bei der vorhergehenden Art, sondern mehr gewölbt, glatt und glänzend, an der Wurzel mit Anfängen von Seitenkielen, die sich aber noch vor der Hälfte der Länge schon abrunden, doch noch sichtbar bleiben; die Seitenkiele der untern Fläche deutlicher, die des fünften Gliedes etwas gekörnt, auch der Raum zwischen diesen etwas gerieselt; das Endglied kürzer als bei Sc. rufus, auch etwas dicker, oben ohne die breite tiefe Längsrinne, statt dieser nur ein Eindruck an der Wurzel; der Stachel ziemlich stark gebogen.

Vorder- und Hinterleib, so wie der Schwanz dunkel rothbraun, das Endglied des letztern gelbbräunlich, mit braunrothem Stachel. Die Fresszangen gelb. Die Taster

braunschwarz, an der Innenseite und an der Innenseite der Hand ein breites Längsband sammt den Fingern roth. Die Beine gelbbraun, Schenkel und Schienbeine oben dunkeler.

Auch diese Art erhielt der verstorbene Herr Graf Jenison von Wien, ohne Bezeichnung des Vaterlandes. Das noch vorhandene, übrigens vollständige Exemplar ist ein aufgestecktes Weib, welches sich jetzt in der Sammlung des Herrn Dr. Herrich-Schäffer befindet. Von diesem Exemplar habe ich diese Beschreibung und Abbildung entnommen.

Scorpius Tergestinus.

Tab. CVII. Fig. 247. mas. Fig. 248. foem.

Vorderleib, Schwanz und Taster rostroth, Rükkenschilde rostgelb, Beine gelb; drei Grübchen in der untern Handreihe, die zwei vordern davon einander genähert, das zweite ausser der geraden Linie.

Körperlänge beim Weibe 7, Schwanzlänge 8‴.

Körperlänge beim Manne 6, Schwanzlänge 7‴.

Scorpio germanicus *Herbst.* Natursyst. der ungefl. Ins. Heft 4, p. 71. Tab. 3. Fig. 2.

Der Kopf, Brustrücken und Rückenschilde der Form nach wie bei Sc. Italicus, der Vorderleib jedoch etwas schmäler, die Fläche glänzender und nicht gerieselt. Die Bruststücke wie bei jenem; an jedem Brustkamme 8 oder 9 Zähne. Die Brustschilde gross, breit, flach, glänzend,

auf jedem zwei tiefe Längsgrübchen; die Stigmaten sehr klein. Die Fresszangen kurz und stark, die Zangenfinger gezähnt, eine ausgefressene Grube oben auf der Wurzel des innern Fingers. Der Schwanz etwas lang, etwas dünn und glänzend; die drei vordern Glieder stufenweise länger, doch ziemlich gleichlang, das vierte merklich länger als das dritte, das fünfte so lang als der Vorderleib, das Endglied des Weibchens mit dem Stachel kaum so lang als das fünfte, fast dicker, unten bauchig, gegen den Stachel verloren dünner, oben ein flacher Längseindruck, unten die gewöhnliche Borste; das zweite, dritte, vierte und fünfte Glied an der obern Kaute fein höckerig, an allen keine Seitenkante, an dem zweiten, dritten und vierten Gliede unten zwei, an dem fünften aber drei Kiele, die des letztern fein höckerig, fast gezähnelt; unten auf dem Endgliede die zwei gewöhnlichen Längsfurchen in paralleler Richtung. Die Taster wie bei Sc. Italicus, die Flächen aber ungemein fein gerieselt; die Kanten bis zum Handgelenke schön gekörnt; die Hände klein, dem Bau nach wie bei Sc. Italicus; nur drei Grübchen in der Reihe der untern Handfläche, daran die zwei an der Einlenkung des äussern Fingers ziemlich genähert, das dritte in der Hälfte der Länge der äussern untern Handkante und nahe an dieser liegend; an der äussern Kante der Unterseite des vierten Gliedes eine Reihe von 10 solcher Grübchen. Die Beine von gewöhnlicher Länge und Form, Schenkel und Schienbeine an der obern und untern Kante fein sägeartig gezähnt.

Das Männchen ist wie das Weibchen gebaut, aber kleiner, schlanker und länger geschwänzt; das Endglied des Schwanzes viel dicker, sackförmig aufgetrieben, mit kürzerm stärker gekrümmten Stachel.

Der Vorderleib hell rostroth, das Augenbügelchen bräunlich; die Rückenschilde des Hinterleibs rostgelblich, etwas schattig bräunlich gemischt; der Schwanz rostroth, das Endglied gelb mit rother Stachelspitze. Die Bruststücke und Brustkämme gelb. Die Bauchschilde weniger rein gelb, die Grübchen in der Tiefe braun. Die Fresszangen und Beine gelb, die gezähnten Kanten an den Schenkeln rostbraun. Die Taster rostroth, die Ballen der Hände unten heller; die Kanten aller Glieder rostbraun.

Vaterland. Er kommt in der Gegend von Triest vor, und scheint keine Seltenheit zu seyn. Dem Herrn Prof. Wagner in Erlangen verdanken wir die Entdeckung dieses niedlichen Thierchens; derselbe theilte mir gefälligst fünf Exemplare, alle in Weingeist gut erhalten, zur Untersuchung und Abbildung mit.

Herbst hatte bei Entwerfung seiner Beschreibung den Tyroler Scorpion nicht vor sich, denn in Hinsicht des Schwanzes bemerkt solcher, dass die Seitenränder erhöhet und gekörnt seyen; diess ist bei Sc. Tergestinus der Fall, aber nicht bei dem Tyroler Scorpion. Eine Verwechselung beider Arten ist übrigens bei ihrer grossen Aehnlichkeit und fast übereinstimmenden Grösse leicht möglich.

Scorpius Sicanus.

Tab. CVII. Fig. 249. mas.

Rostroth, Beine und das Endglied des Schwanzes, so wie zwei Längsstreifen auf der Handfläche

gelb; drei Grübchen in der untern Handfläche in fast gleichen Entfernungen von einander liegend.

Körperlänge beim Manne $7^1/_2$, des Schwanzes 9'''.

Diese und die vorhergehende Art sind der Form nach mit einander sehr verwandt. Bei gegenwärtiger sind die Taster verhältnissmässig länger und die Hände daran viel grösser, breiter und dicker; auf der Unterseite der Hand ebenfalls drei Grübchen in der gewöhnlichen Reihe, aber in ziemlich gleichen Entfernungen von einander liegend, doch die zwei vom äussern Finger an etwas näher beisammen, aber nicht so genähert, wie bei jenem; an der äussern Kante der Unterseite des vierten Gliedes nur 9 solcher Grübchen in der hier befindlichen Reihe. Der Schwanz länger, und mit viel dickerm Endgliede beim Manne; unten die gewöhnlichen drei Kiele sehr undeutlich, fast fehlend, nur am fünften Gliede geschärft und etwas höckerig. Acht Zähne im Brustkamme.

Vorderleib, Rückenschilde, Schwanz und Taster rostroth, der Kopf und die Taster etwas dunkeler; Fresszangen, Beine und das Endglied des Schwanzes hellockergelb; an dem dritten und vierten Gliede des Innern der Flächen und zwei Längsstreifen auf der obern Handfläche rostgelb. Der Hügel der Mittel- und der Seitenaugen schwarz.

Vaterland. Herr Prof. Dr. Wagner zu Erlangen theilte mir vier in Weingeist aufbewahrte, in der Gegend von Messina gesammelte und sehr gut erhaltene Exemplare mit. Hierdurch wurde ich in den Stand gesetzt, von dieser schönen Art gegenwärtige Beschreibung und Abbildung zu liefern. Schade, dass kein weibliches Exemplar dabei war.

Scorpius Germanus.

Tab. CVIII. Fig. 250. mas. Fig. 251. foem. Fig. 252. var.

Kastanienbraun, die Taster braunroth; 3 Grübchen in der Reihe der untern Handfläche; der Schwanz ohne Kiele.

Länge des Körpers des Weibchens 6‴, des Schwanzes 4½‴.

Länge des Körpers des Mannes 5¾‴, des Schwanzes 5½‴.

Schaeffer, Elem. ent., Tab. II. Fig. 3, 4, 5 et Tab. CXIII. Fig. 1, 2, 3.

Diese Art ist die kleinste der gegenwärtigen Gattung. Vorder- und Hinterleib sind etwas flach; erster etwas breiter als lang, glänzend, glatt, nicht gerieselt, mit etwas aufgetriebenen Backen und Hinterrandsbeulen des Kopfes, letztere hinten wenig gerundet; die Mittelfurche tief, im Innern schmal und stärker glänzend; der Hügel der Mittelaugen nieder, stärker glänzend, hinten rückwärts pfriemförmig verlängert, vorn durch die eingreifende Furche zwischen den Backen etwas gespalten; der Seitenumschlag vorstehend, etwas schmal und glänzend; der Hügel der augen klein, kaum merklich über den Rand hervorstehend. Die Hinterleibsschilde glänzend, nicht gerieselt, mit etwas breiten, glänzenden Vorderrandsumschlägen, hinter diesen auf jedem Schilde, mit Ausnahme des Endschildes, ein flacher Eindruck und in diesem ein deutliches Längskielchen; das Endschild an den Hinterrandswinkeln eingedrückt,

mit stark vorstehenden Seitenkanten und einem flachen, wenig bemerkbaren Eindruck oben vor dem Hinterrande. Die Fresszangen nicht stark vorstehend, nicht sehr stark, die Zähnchen an den Zangengliedern klein. Die Bruststücke von ganz gewöhnlicher Form, nur sieben Zähne in jedem Brustkamm. Die Bauchschilde ziemlich gewölbt, mit abgerundeten Seiten, sehr glänzend, mit zwei sehr seichten Längsgrübchen. Der Schwanz dünn, die drei vordern Glieder zwar stufenweise länger, aber kaum merklich, das vierte merklich länger als das dritte, das fünfte bei weitem nicht so lang als der Kopf; die fünf vordern zusammengenommen beim Weibe aber doppelt so lang als dieser, beim Manne eine Linie länger; alle Glieder ohne Längskiele, selbst die obern Kanten abgerundet und nicht gekörnt, die Mittelrinne aber deutlich, die des fünften Gliedes schmal, nur vorn und hinten sichtbar, die obere Fläche dieses Gliedes fast eben; das Endglied mit dem Stachel etwas länger als das vorhergehende, oben flach, glänzend, mit einer schmalen, sehr seichten Mittelrinne, unten bauchig erweitert, beim Weibe doch kaum dicker als das vorhergehende Glied, mit etwas kurzem, ziemlich stark gekrümmtem, schwachem Stachel; beim Manne das Endglied sehr dick, über doppelt so dick als beim Weibe. Die Taster auf der obern und untern Fläche des dritten und vierten Gliedes eben, auf der obern Fläche des dritten Gliedes etwas weitschichtig und fein gerieselt, alle Glieder etwas glänzend, mit geschärften Kanten, die Kanten der vier vordern Glieder unordentlich aber deutlich gekörnt; die Hände nicht gross, bei dem Manne und Weibe gleichgross, die Finger gekrümmt, alle Kanten geschärft, der Ballen gekörnt: oben auf der Handfläche eine abgerundete Längsrippe; die untere Handfläche ausgefüllt, drei Grübchen in der gewöhn-

lichen Längsreihe, die zwei vordern etwas genähert, das dritte in die Hälfte der Länge der äussern Handkante und nahe an diese hingeschoben; an der Unterseite des vierten Gliedes fünf Randgrübchen.

Das Männchen unterscheidet sich von dem Weibchen blos durch den verhältnissmässig längern Schwanz hauptsächlich durch das sehr dicke Endglied an diesem.

Die Färbung bei beiden ist ein dunkeles Rothbraun oder kastanienbraun, auf den Backen nnd am Hinterkopf braunroth vorstechend; der Schwanz etwas hellfarbiger als die Rückenschilde, das Endglied trübgelb, meistens mit olivenbrauner Mischung. Die Hüften und das vordere Bruststück gelb, mit brannem Anstrich; das zweite und die Kämme hellgelb; die Bauchschilde gelblich, mit einem ockergelben Fleck an den Luftlöchern. Die Fresszangen dunkel ockergelb. Die Taster braunroth mit schwarzen oder schwarzbraunen Kanten, das Handglied heller brannroth, an der Einlenkung der Finger dunkeler, die Finger an der Spitze ins Hellröthliche übergehend. Die Beine dunkel ockergelb, die Schenkel manchmal oben mit brannem Anstrich.

Männer nnd Weiber ändern in der Farbe zuweilen ab, indem beide heller und auch durchaus braunroth vorkommen: eine solche Abart habe ich bei Tab. CVIII. Fig. 252. vorgestellt.

Vaterland. Das südliche Tyrol, anch in Oberitalien. Hr. Prof. Dr. Wagner zu Erlangen fand auch ein Exemplar bei Marseille; dieses ist ohne Unterschied dem aus Tyrol gleich, nur von Farbe etwas heller.

Von der Gattung Scorpius sind mir zur Zeit blos europäische Arten bekannt, welche ich bis auf zwei in das gegenwärtige Heft aufgenommen habe. Ihre Auseinandersetzung war bei so grosser Verwandtschaft mehrerer Arten nicht ohne Schwierigkeit, deswegen dürfte nachstehende Uebersicht, gegründet auf einzelne Hauptcharaktere, nicht ohne Werth seyn. In dieser findet man sie nach der Zahl der Schwanzkiele und der Grübchen, welche sich auf der untern Handfläche der Taster, zunächst dem äussern Kiele befinden, und von dem innern Einlenkungswinkel des äussern Fingers anfangend eine Längsreihe bilden, zusammengestellt, welche Grübchen bei allen Arten dieser Gattung vorkommen, und hinten auf der Seitenfläche in einer gebogenen Linie fortsetzen. Diese Grübchen unterscheiden sich von andern dadurch, dass in ihrer Tiefe ein weissliches Knötchen angebracht ist, in welchem ein ziemlich langes Borstchen steckt. Eine andere Reihe solcher Grübchen befindet sich am äussern Rande der Unterseite des vierten Tastergliedes, welche nach ihrer Zahl und Entfernung von einander nicht unwesentliche Unterscheidungscharaktere darbieten.

Hiernach entsteht nun folgende Reihenfolge:

A. Sieben Kiele am Schwanze.

a. Acht Grübchen in der Reihe der untern Handfläche.

1. Scorpius Naupliensis. Dunkelbraun, Beine und Endglied des Schwanzes gelb; 12 Grübchen in der Reihe des vierten Tastergliedes.

b. Vier Grübchen in der Reihe der untern Handfläche.

2. Sc. **Massiliensis.** Olivenbraun, Beine und Endglied des Schwanzes gelb, letzteres sehr dünn, 13 Grübchen in der Reihe des vierten Tastergliedes.

α. Das Weib mit kleinen Händen. (Scorp. Massiliensis.)

β. Das Weib mit sehr grossen dicken Händen. (Scorp. Monspessulanus.) Vorläufig als Abart betrachtet.

c. Drei Grübchen in der Reihe der untern Handfläche.

3. S. Sc. Carpathicus. Braunroth, 10 Grübchen in der Reihe des vierten Tastergliedes.

B. Fünf Kiele an den fünf vordern Schwanzgliedern (nämlich der Kiel an der Seitenfläche fehlend).

a. Acht oder neun Grübchen in der Reihe der untern Handfläche.

4. Sc. Italicus. Braunschwarz, die Beine und das Endglied des Schwanzes bräunlichgelb; 12 Grübchen unten am vierten Tastergliede.

α. Neun Grübchen; der Schwanz kurz. (Sc. Italicus.)

β. Acht Grübchen; der Schwanz lang. (Sc. Provincialis.) Schwerlich eigene Art.

b. Drei Grübchen an der untern Handfläche.

5. Sc. Aquilejensis. Hellgelb; 8 Grübchen unten am vierten Tastergliede.

6. Sc. rufus. Braunroth, die Beine und das Endglied des Schwanzes ockergelb; 10 Grübchen unten am vierten Tastergliede.

7. Sc. concinnus. Dunkelbraun; ein breiter Längsstreif an der Innenseite der Taster roth; 8 Grübchen unten am vierten Tastergliede.

8. Sc. Tergestinus. Rostroth; 10 Grübchen unten am vierten Tastergliede.

9. Sc. Sicanus. Rostroth; 9 Grübchen unten am vierten Tastergliede.

10. Sc. Tauricus. Gelb; 7 Grübchen unten am vierten Tastergliede.

C. Keine Kiele am Schwanze.

11. Sc. Germanus. Kastanienbraun; 5 Grübchen unten am vierten Tastergliede.

Anmerk. Die zwei Arten Sc. Carpathicus und Sc. Tauricus konnten in das gegenwärtige Heft, indem es der Raum nicht mehr gestattet, nicht aufgenommen werden. Die Abbildung und Beschreibung davon werden in dem nächsten Hefte nachfolgen.

Verzeichniss

der

im III. Bande beschriebenen und abgebildeten Arten.

Berichtigungen.

Seite 9 lies: Latrodectus hispidus, statt Meta hispida.
„ 10 lies: Latrodectus Schuchii, statt Meta Schuchii.
Tab. LXXV. Fig. 166 lies: Latrodectus hispidus, statt Meta hispida.
„ LXXV. Fig. 167 lies: Latrodectus Schuchii, statt Meta Schuchii.
„ LXXXV. lies: Fig. 190. statt Fig. 191.
„ LXXXV. lies: Fig. 191. Androctonus Peloponnensis, statt Fig. 190. Tityus Peloponnensis.
„ XCV. Fig. 220. lies: flavo-maculatus, statt maculatus.
Seite 70 lies: Memastoma, statt Nemastosa.
Tab. XCVI. lies: Nemastoma, statt Nemastomas.
„ CI. lies (bei der Abbildung) 233, statt 234.
eben so .... 234 „ 233.
Daselbst unten lies: M. erythrocephalus, statt M. sylvarum.
Tab. CII. lies: Opilio corniger, statt Phalangium cornigerum.

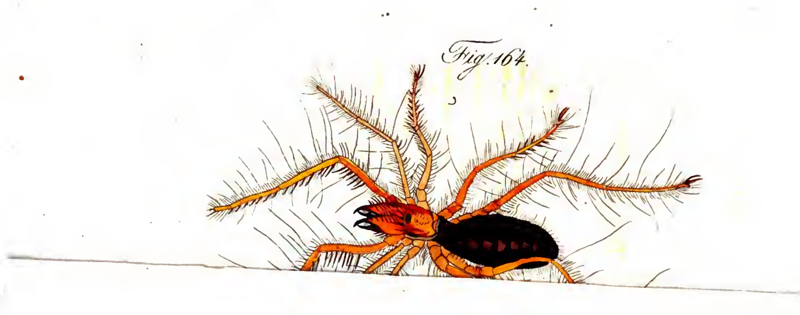
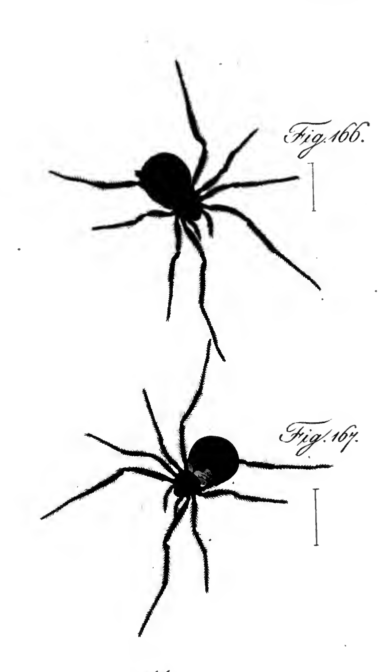


Fig. 164.

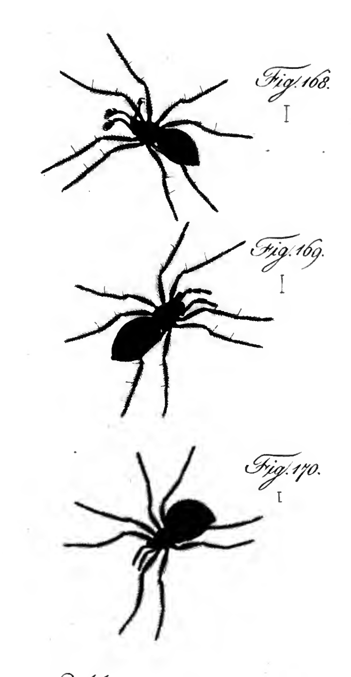
Fig. 165.





Meta.

* Fig. 166. hispida, * Fig. 167. Schuchii



Micryphantes.

Fig. 168. camelinus mas, Fig. 169. foem.
Fig. 170. punctulatus foem.

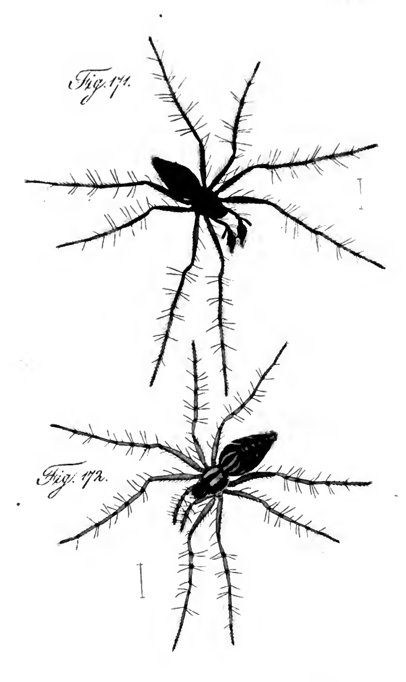
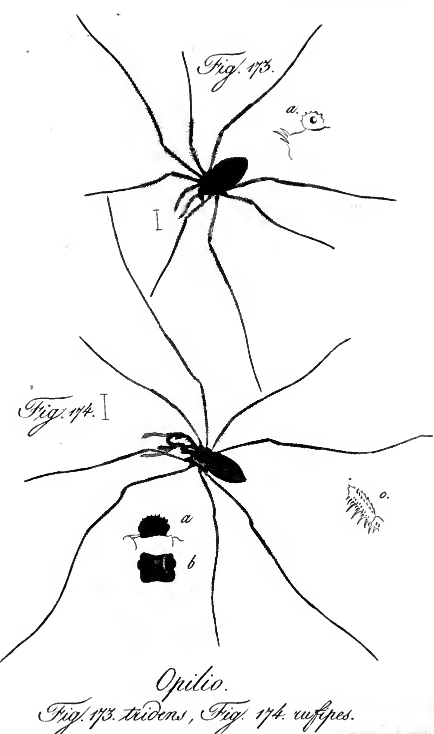


Fig. 171. Sphasus lineatus mas, * Fig. 172. foem.

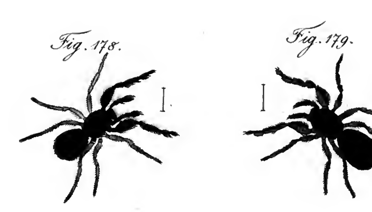


Opilio.
Fig. 173. tridens, Fig. 174. rufipes.

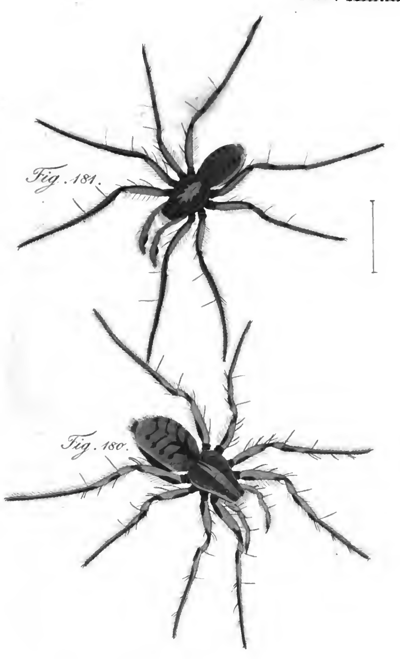

Fig. 175.
* Buthus Afer







* 176. Eresus ctenizoides * 177. Eresus luridus * 178. Palpimanus haematinus mas * 179. foem.



* Fig. 180. Lycosa praegrandis.
* 181. Lycosa hellenica.

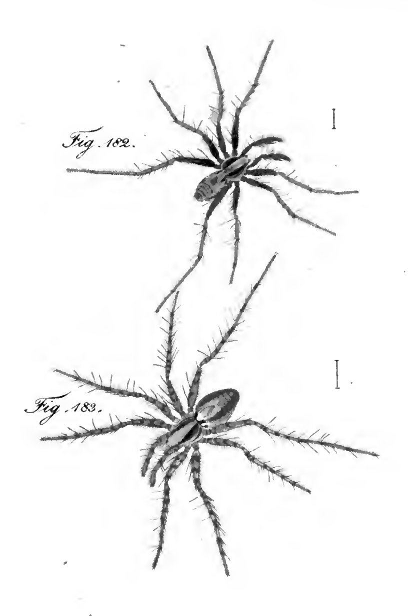
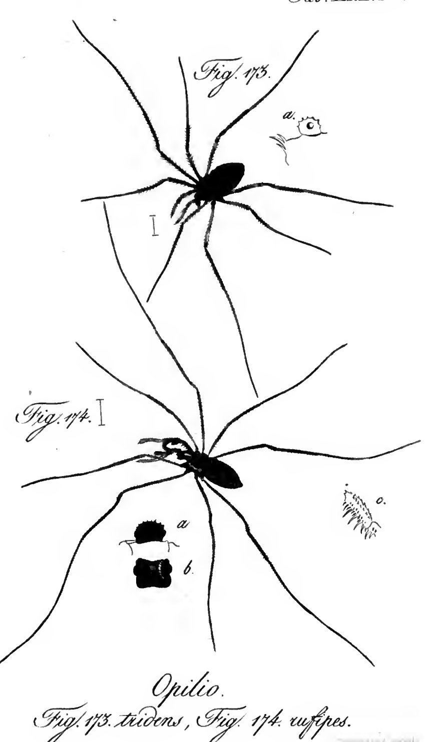


Fig. 182. Lycosa silvicultrix mas.
183. foem.



Opilio.

Fig. 173. tridens, Fig. 174. rufipes.



* Buthus Afer.

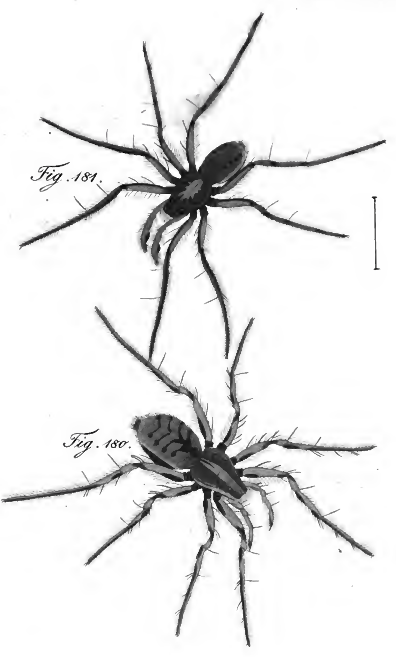








* 176. *Eresus ctenizoides* * 177. *Eresus luridus* * 178. *Palpimanus haematinus mas* * 179. *foem.*



* Fig. 180. Lycosa praegrandis.
* 181. Lycosa hellenica.



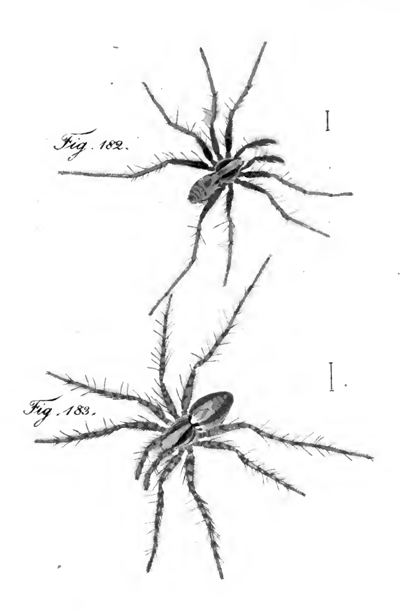


Fig. 182. Lycosa silvicultrix mas.
183. foem.

Fig. 184.



Fig. 185.



Fig. 186.



Fig. 187.

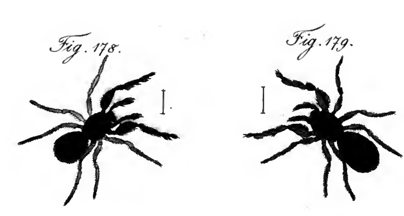


Fig. 184. Dictyna benigna mas.
185. foem. _ 186. Dictyna latens.
187. Dictyna variabilis.


Fig. 175.
* Buthus Afer.

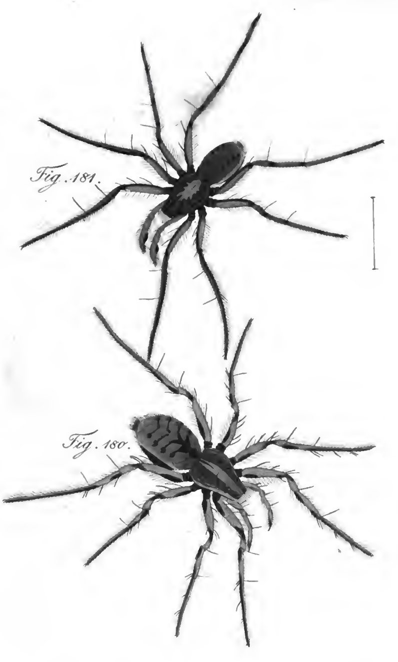




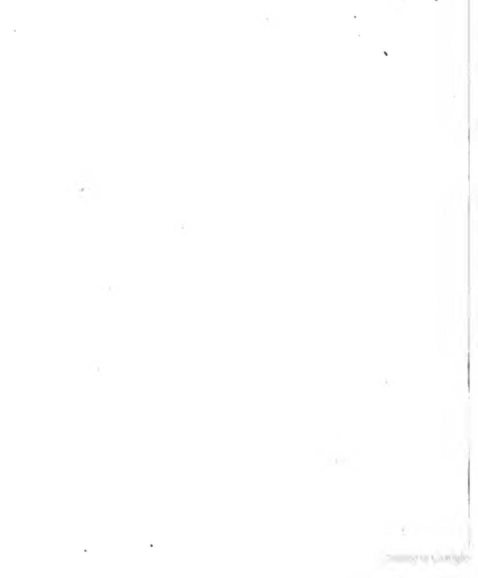


* 176. Eresus otenizoides * 177. Eresus luridus * 178. Palpimanus haematinus mas * 179. foem.





* Fig. 180. Lycosa praegrandis.
* 181. Lycosa hellenica.



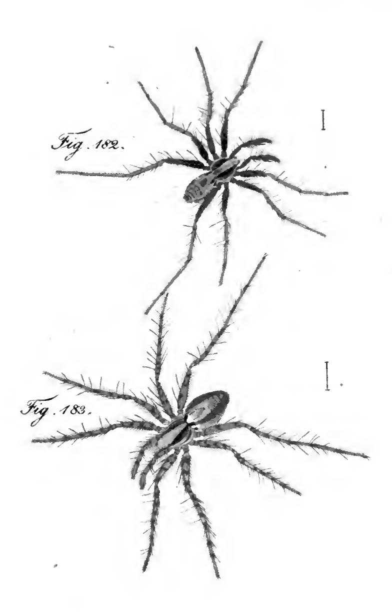
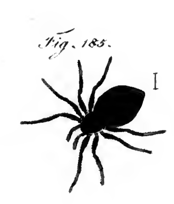


Fig. 182. Lycosa silvicultrix mas.
183. foem.









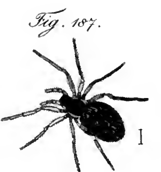


Fig. 184. Dictyna benigna mas.
185. foem. _ 186. Dictyna latens.
187. Dictyna variabilis.

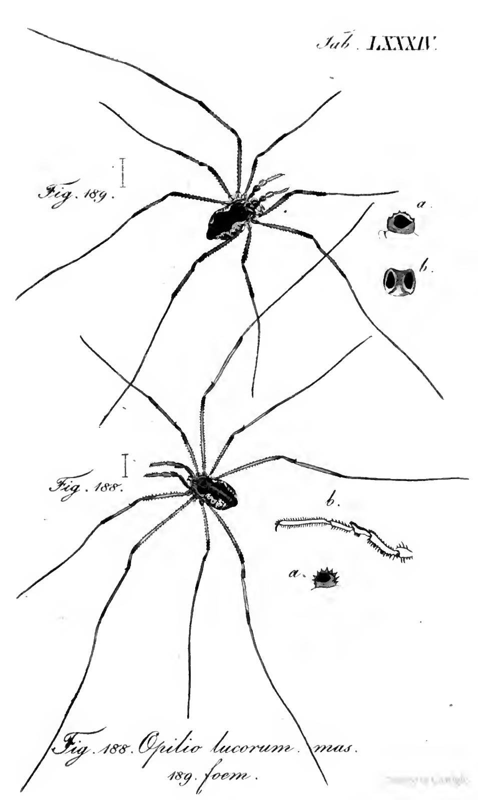


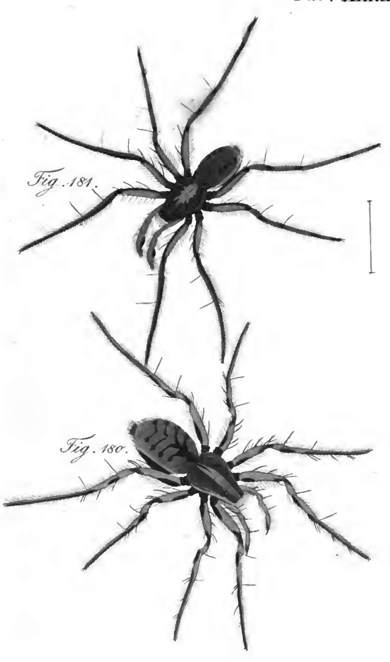
Fig. 188. Opilio lucorum. mas.
189. foem.







* *Fig. 190. Tityus Peloponnensis.*
* *Fig. 191. Tityus Bahiensis.*



* Fig. 180. Lycosa praegrandis.
* 181. Lycosa hellenica.



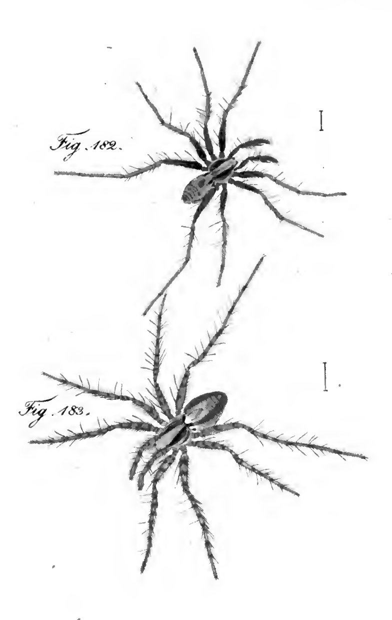


Fig. 182. Lycosa silvicultrix mas.
183. foem.



Fig. 184.



Fig. 185.



Fig. 186.

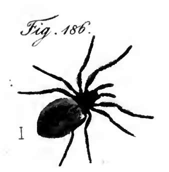


Fig. 187.

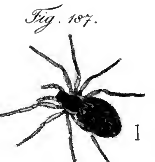
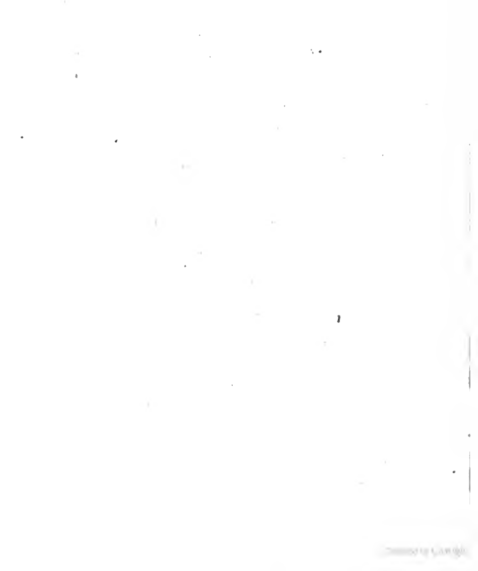


Fig. 184. Diotyna benigna mas.
185. foem. — 186. Diotyna latens.
187. Diotyna variabilis.



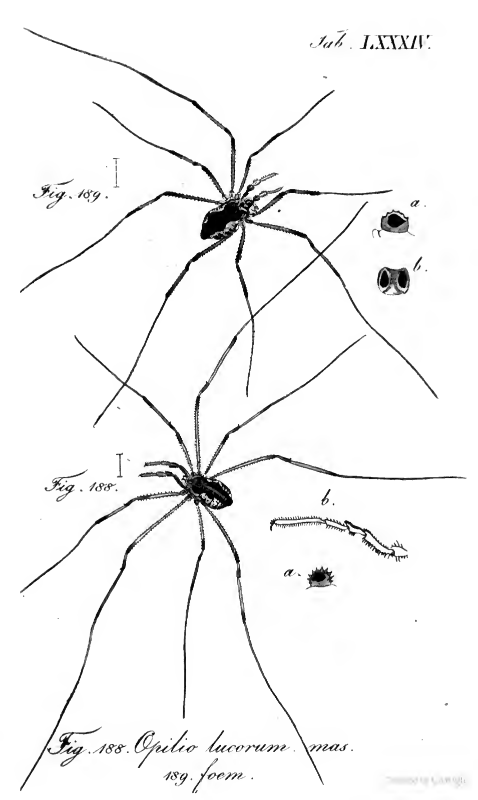
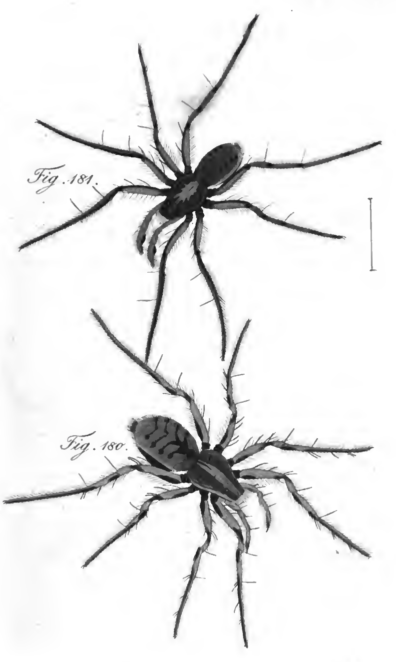


Fig. 188. Opilio lucorum. mas.
189. foem.



* Fig. 180. Lycosa praegrandis.
* 181. Lycosa hellenica.



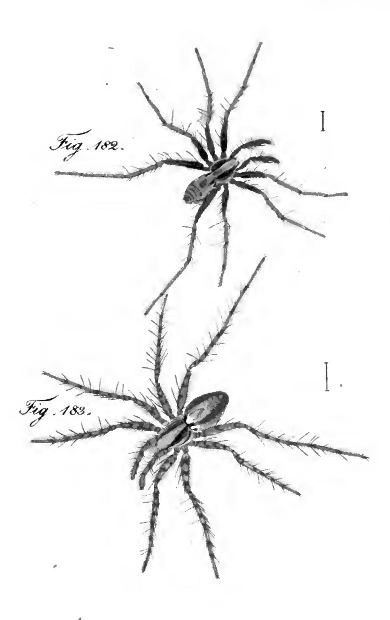
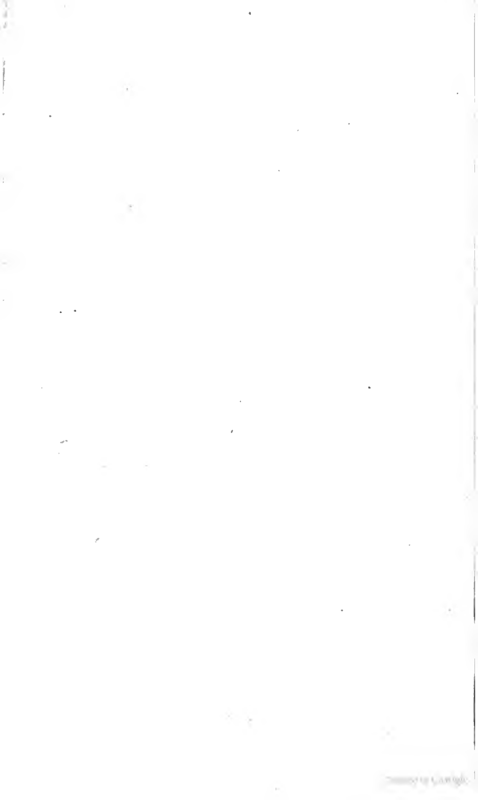
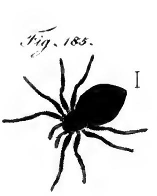


Fig. 182. Lycosa silvicultrix mas.
183. foem.







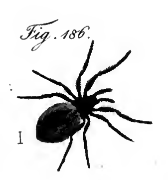




Fig. 184. Dictyna benigna mas.
185. foem. _ 186. Dictyna latens.
187. Dictyna variabilis

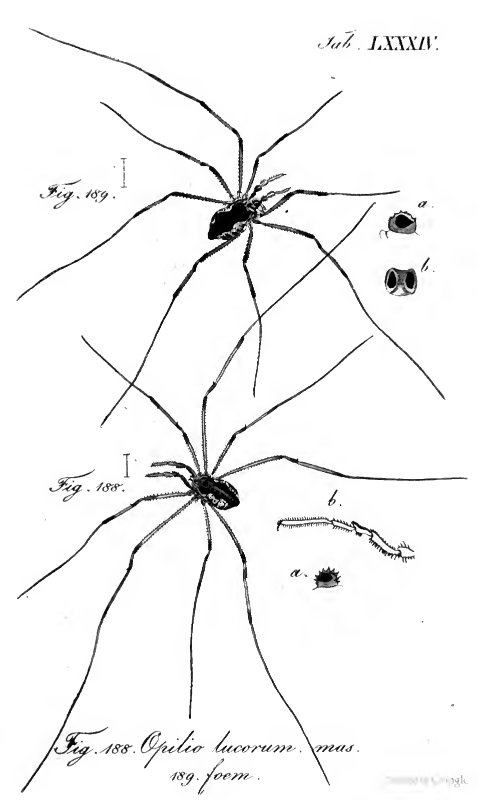


Fig. 188. Opilio lucorum. mas.
189. foem.

Fig. 190.

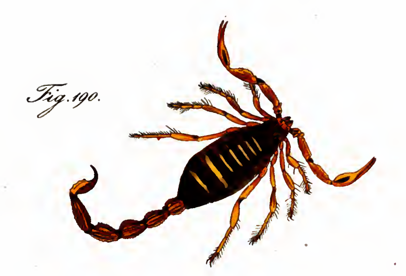


Fig. 191.



* Fig. 190. Tityus Peloponnensis.
* Fig. 191. Tityus Bahiensis.

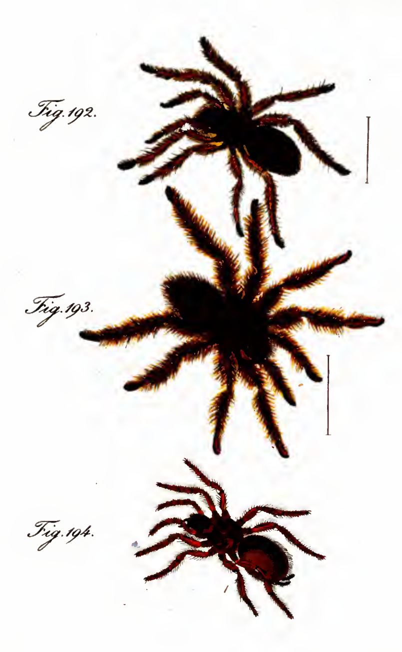


Fig. 192. Mygale adusta. * Fig. 193. Myg. hirtipes.
* Fig. 194. Cteniza graja.

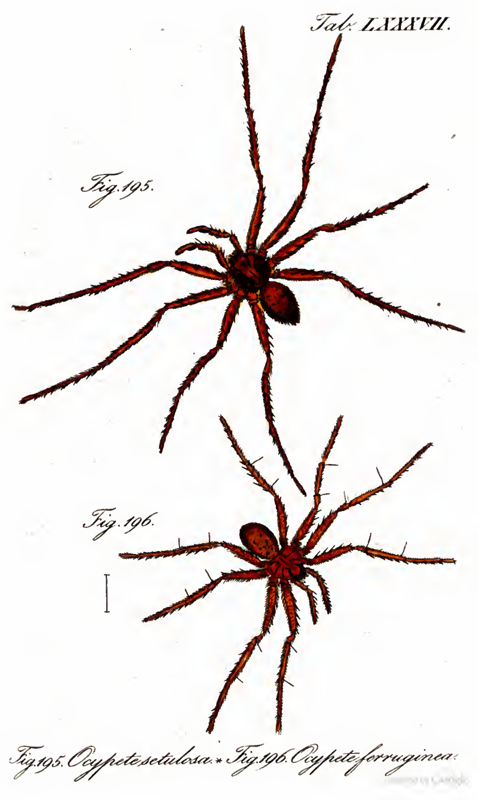


Fig. 195. Ocypete setulosa. * Fig. 196. Ocypete ferruginea.

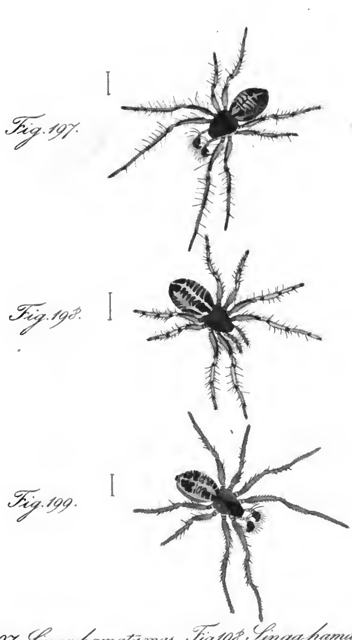
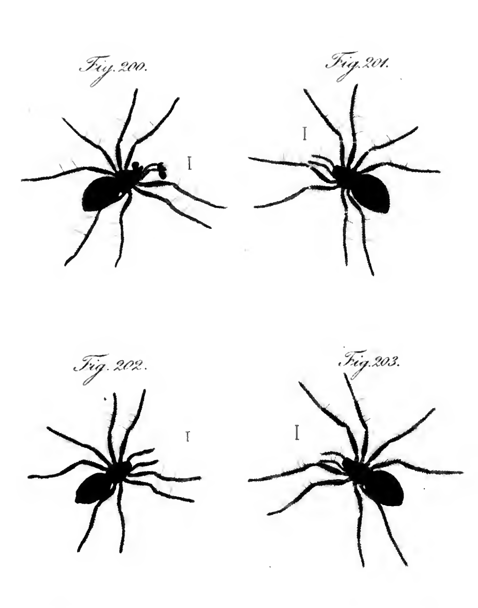


Fig. 197. Singa hamata mas. _ Fig. 198. Singa hamata foem.
* Fig. 199. Singa melanocephala.



200. Micryphantes cucullatus mas. – Fig. 201. Micryphantes cucullatus fem. – Fig. 202. Micryph. fuscipalpus. Fig. 203. Micryph. tibialis.

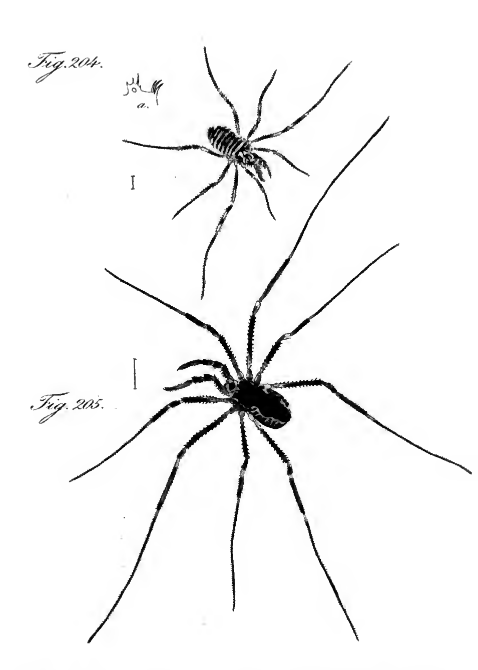
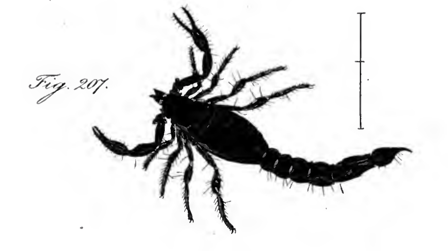


Fig. 204. Opilio terricola. _ Fig. 205. Opilio cryptārum.

Fig. 206.



* Fig. 206. Vaejovis Mexicanus.
* Fig. 207. Telegonus versicolor.

Tab. XCII.

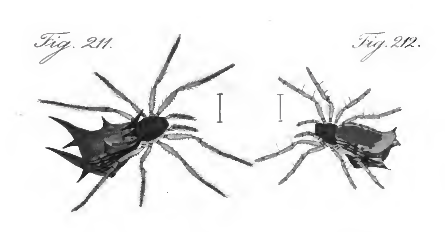
Fig. 208.

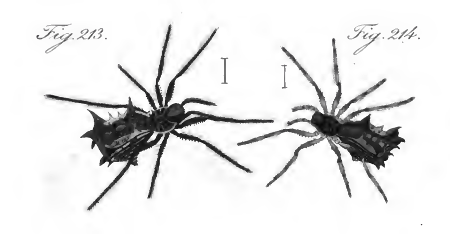
Fig. 209.

Fig. 210.

Acrosoma

Fig. 208. fissispinum. – * Fig. 209. crassispinum.
* Fig. 210. spinosum.

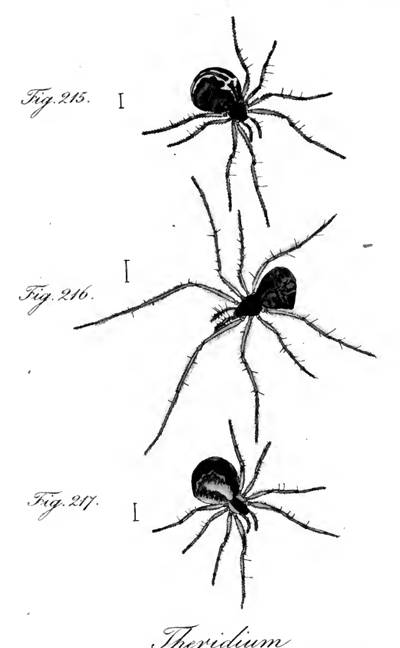




Acrosoma

* Fig. 211. aculeatum. – * Fig. 212. saccatum.
* Fig. 213. aureolum. – * Fig. 214. pictum.





Theridium
Fig. 215. simile. – Fig. 216. pallidum.
Fig. 217. vittatum.

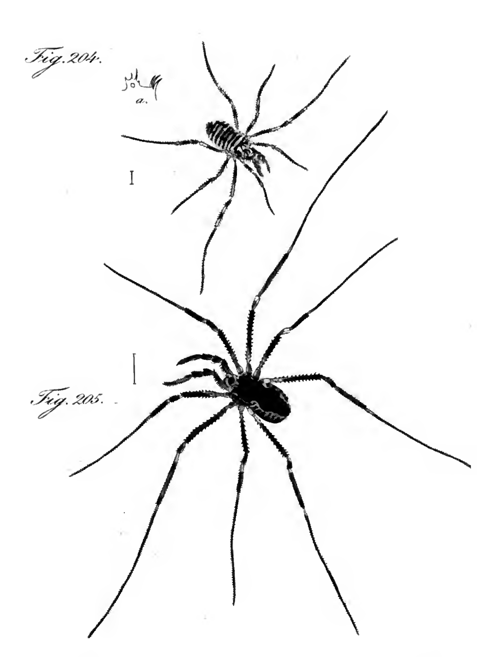
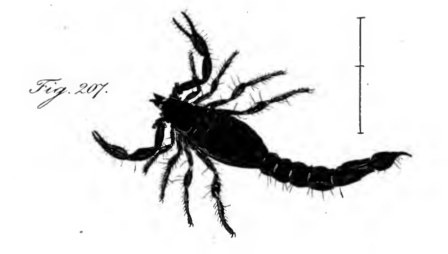


Fig. 204. Opilio terricola. _ Fig. 205. Opilio cryptarum.

Fig. 206.



* Fig. 206. Vaëjovis Mexicanus.
* Fig. 207. Telegonus versicolor.

Tab. XCII.

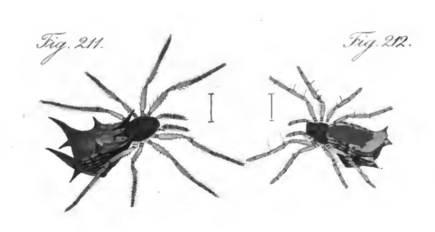
Fig. 208.

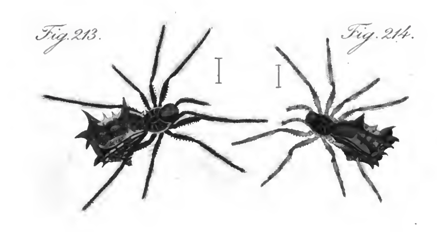
Fig. 209.

Fig. 210.

Acrosoma

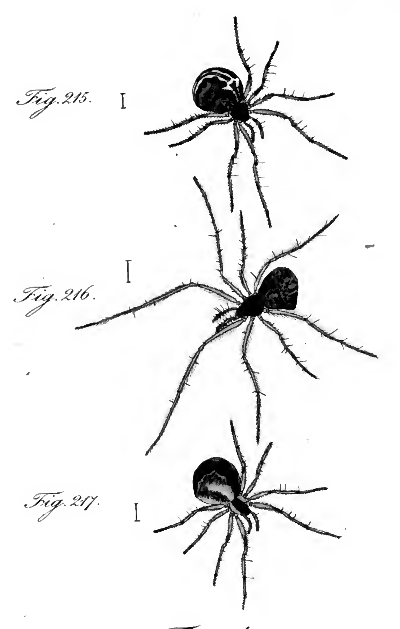
Fig. 208. fissispinum. — * Fig. 209. crassispinum.
* Fig. 210. spinosum.



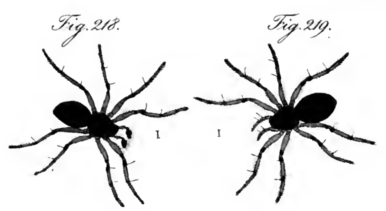


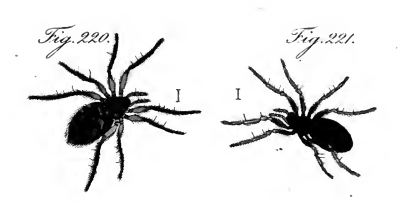
Acrosoma

* Fig. 211. aculeatum. – * Fig. 212. saccatum.
* Fig. 213. aureolum. – * Fig. 214. pictum.

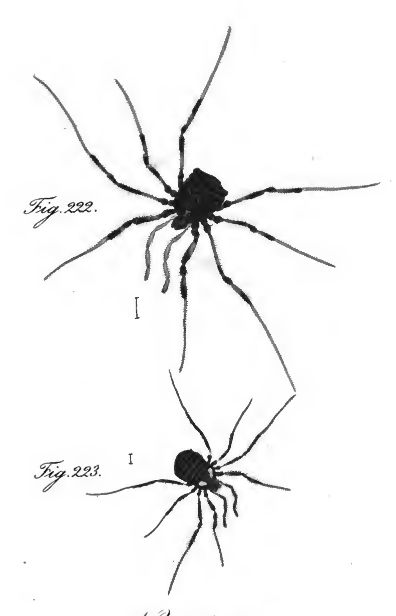


Theridium
Fig. 215. simile. – Fig. 216. pallidum.
Fig. 217. vittatum.

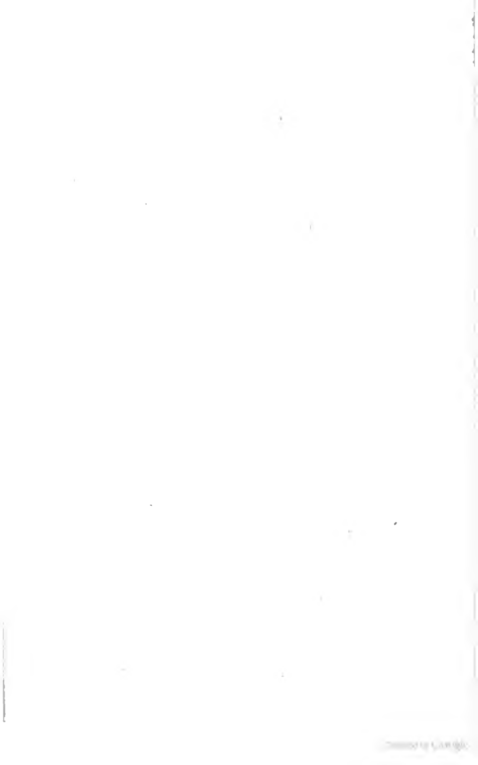




Micryphantes
Fig. 218. rufipalpus mas. – Fig. 219. foem.
Fig. 220. maculatus. – Fig. 221. pantherinus.



Nemastomas
Fig. 222. bicuspidatum._Fig 223. bimaculatum.





Buthus megacephalus.



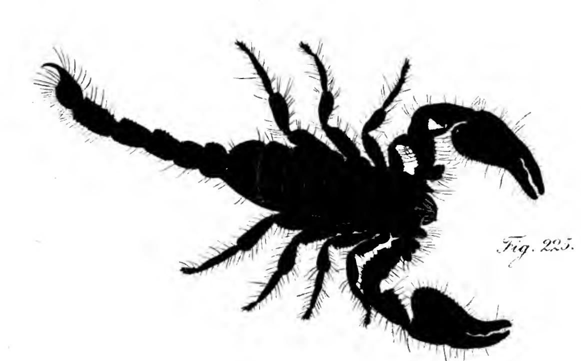


Fig. 225.

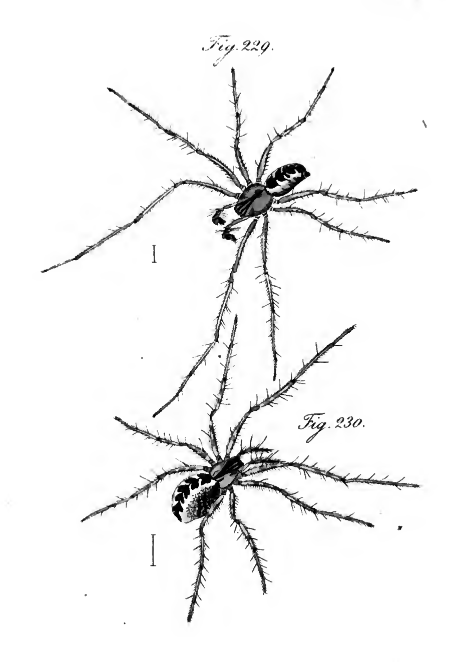
Buthus cyaneus.



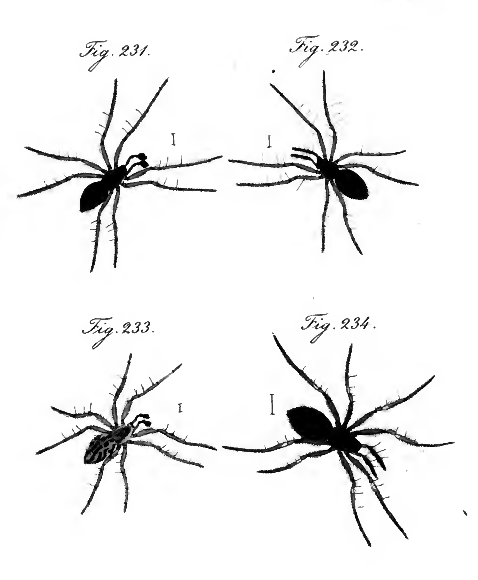


Acrosoma.

*Fig. 226. A. triangulare. * Fig. 227. A. excavatum.*
** Fig. 228. A. planum.*

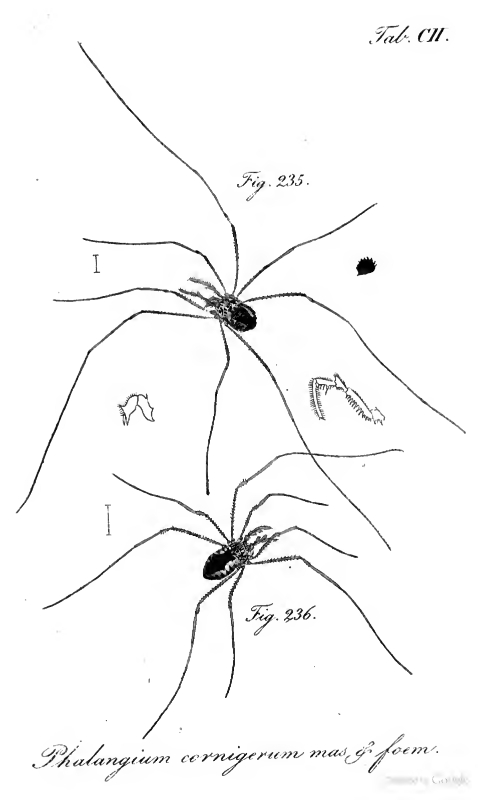


Linyphia phrygiana mas & foem.



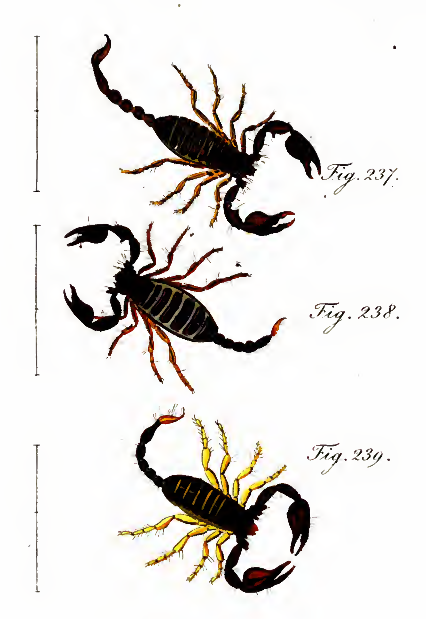
Micryphantes.

Fig. 231. M. rurestris mas. Fig. 232. foem.
Fig. 233. M. sylvarum. Fig. 234. M. tesselatus.



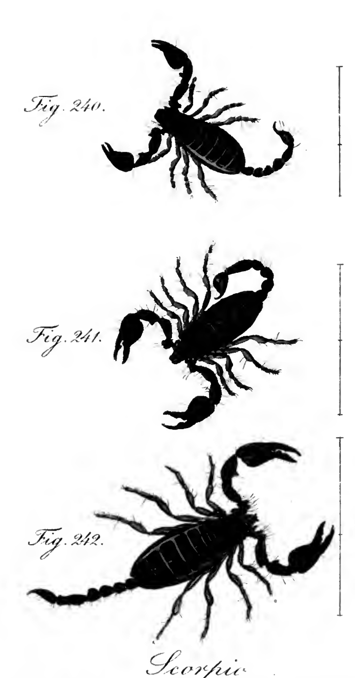
Phalangium cornigerum mas & foem.





Scorpio
Fig. 237. Sc. Massiliensis mas. Fig. 238. foem.
Fig. 239. Var.



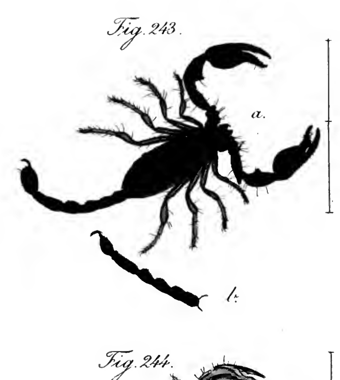


Scorpio

.240. Sc. Naupliensis foem. Fig. 241. Sc. italicus ma

Fig. 242. idem. foem.







[Fig]. 243. Scorpio Italicus. Fig. 244. Sc. Aquilejensis.

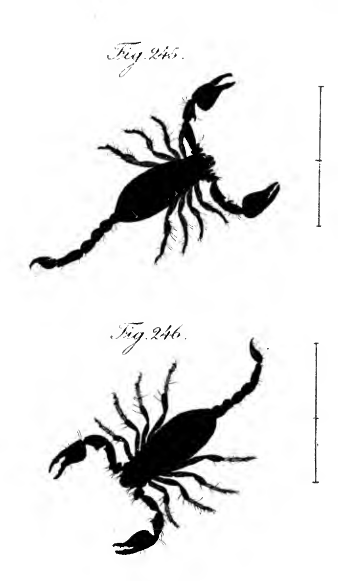
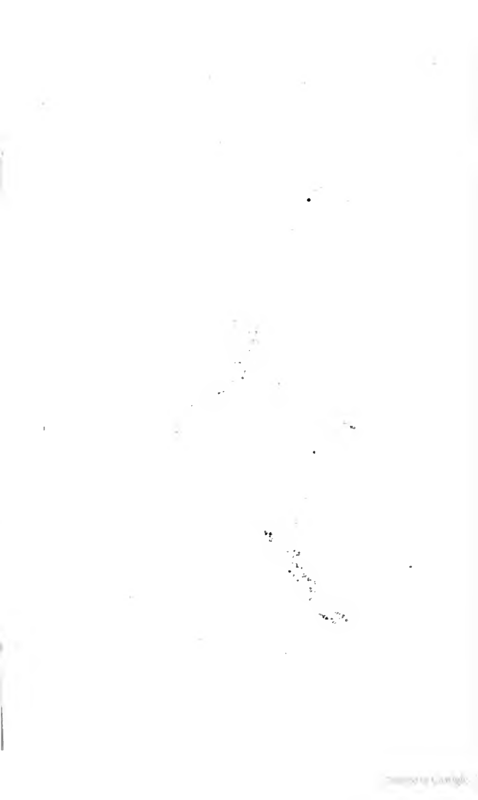
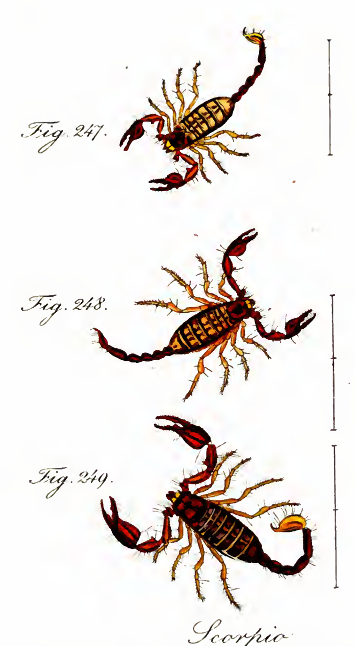


Fig. 245. Scorpio rufus. Fig. 246. Sc. concinnus.





Scorpio

Fig. 247. Sc. Tergestinus mas. Fig. 248. foem.
Fig. 249. Sc. Sicanus mas.





Fig. 251.



Scorpio

Fig. 250. Sc. Germanus mas. Fig. 251. foem.
Fig. 252. Var.

